

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dreihundertfünfzig
Tageblatt Riesa.
General Nr. 22.
Schrift Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtskanzlei sowie beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Botschaftenamt:
Dresden 1500.
Straße:
Riesa Nr. 52.

Nr. 278.

Sonnabend, 30. November 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Basispreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserniedrigung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im vorherigen Tag zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern ist nicht übernommen. Grundpreis für bis 20 mm breite, 3 mm hohe Druckschriften (5 Silben) 25 Gold-Pfennige; bis 30 mm breite Reklameblätter 100 Gold-Pfennige, zeitgenössischer und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Einmaliges Recht erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichttägige Unterhaltungsbeiträge — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Abonnement und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die Reichstagsansprache über das Freiheitsgesetz.

Die erste Rede des neuen Außenministers. — Die Begründung des Freiheitsgesetzes durch Dr. Oberfahren (Otbl.).

v. Berlin, 29. November, 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand die erste Ansprache des aus dem Volksbegehrten hervorgegangenen

Gesetzes

gegen die Verflößung des deutschen Volkes

in Verbindung mit Anträgen der Deutschen Nationalen und Nationalsozialistischen Partei, die für den Volksentscheid einen anderen Termin als den 22. Dezember verlangen. Die Beratung wird eingeleitet durch eine

Rede des Reichsaßenministers Dr. Curtius.

Die Reichsregierung, so führt der Minister aus, fordert und erwirkt die Ablehnung des aus dem Volksbegehrten hervorgegangenen Gesetzes (Beifall). Die Regierung ist auch aus außen- und innenpolitischen Gründen nicht in der Lage, den Termin für den Volksentscheid später als auf den 22. Dezember festzulegen (Beifall).

Ich habe es übernommen, den Standpunkt der Regierung hier zu vertreten, damit nicht drohen der Eindruck entsteht, als handele es sich um einen Kampf Hugenberg gegen Seesing, als handele es sich um eine antimilitaristische Aktion. Die mit dem Volksbegehrten unternommene Aktion ist geeignet, die verflößungsfähige Ordnung und Trennung der politischen Gewalten des Reiches völlig zu zerstören; sie richtet sich gegen die Staatsautorität als solche. Ich habe die vom Amtsvergängen Dr. Stresemann geführte Außenpolitik übernommen und will sie fortführen. Das Volksbegehrten hat sich auf einer offensichtlichen Unrechtmäßigkeit auf (Lebh. Beifall b. d. Mehrheit). Es wird damit die falsche Meinung verbreitete, als sei die deutsche Außenpolitik bisher auf Anerkennung der Behauptung von Deutschlands Kriegsschuld aufgebaut gewesen. Tatsächlich hat die deutsche Reichsregierung wiederholt mit aller Entschiedenheit die Kriegsschuldfrage stets geklärt und aufgewiesen. Das Volksbegehrten wider spricht zwar nicht den formalen Bestimmungen, aber dem Geist und Inhalt der Reichsverfassung. Es zeugt von geistiger Primitivität und von politischer Verantwortungslosigkeit, wenn man die Außenpolitik durch Plebiszit entscheiden lassen will. Die Verlegung solcher Entscheidungen in die Massen ist die Abdankung des Führer gedankens (Lebh. Beifall).

Der Minister geht dann auf die Ausführungen des Abg. Dr. Hugenberg auf dem Kassel Deutschen Nationalen Parteitag ein und richtet an Hugenberg zehn Fragen:

1. Nach § 2 des vorliegenden Gesetzes, so erklärt er, hat die Reichsregierung auf die Außerkräftigung der Kriegsschuld- und Sanktionsartikel des Versailler Vertrages und die bedingungslose Räumung des besetzten Gebiete hinzuwirken. Haben Sie, so frage ich Herrn Hugenberg, einen Operationsbefehl zu diesem Stappel befürwortet und wollen Sie nicht auch diesen der Reichsregierung für Ihren Frontkampf zur Verfügung stellen?

2. Welche Gewahr haben Sie für Ihre in Kassel ge machte Feststellung, daß nach der Ablehnung des Youngplans die Gläubigermächte bereit wären, im nächsten Jahre neue Verhandlungen einzutreten?

3. Wenn Sie, wie bisher, alles auf die Damaskuskrie einstellen, haben Sie eine Vorstellung von deren Eintritt und vom Verlauf der Kriege und haben Sie eine Sicherheit dafür, daß wir am Ende weniger als nach dem Youngplan zu übernehmen haben?

4. Sie malen die Gefahr einer neuen Währungszerstörung an die Wand, wie das in fixoler Weise eine gewisse Presse von Zeit zu Zeit wiederholt. Wissen Sie nicht, daß mit der Unabhängigkeit der Reichsbank absolute Gewähr für die Freiheit der Währung gegeben ist und daß die Reichsbank wiederholt die Probe daran bestanden hat?

5. Sie werden nach Ihren Kasseler Richtlinien eine auswärtige Politik der gegenwärtigen Ausbildung der Kriegsschulden treiben und erwarten, daß alle Staaten auf diesen Weg gedrängt werden, sobald Sie ihm durch Ihre Politik eröffnen. Wollen Sie uns verraten, welche politischen Schritte Sie bei Eröffnung dieses Weges im Auge haben?

6. Woher schöpfen Sie die Sicherheit, daß auch die Vereinigten Staaten sich diesem Weg anschließen werden? Sollte Ihr Brief vom März 1929 die Vereinigten Staaten zur Schuldentziehung bereit gemacht haben?

7. Sie wollen die politische Zusammenarbeit in Deutschland durch ein Programm großer politischer Arbeit einleiten. Sind Sie endlich bereit ein solches nicht aus Schlagworten bestehendes umfassendes Programm vorzulegen?

8. Solange der Youngplan über uns lastet, soll es nach Ihnen keine Ordnung in Deutschland, kein gesundes Familienleben, keine Steuererleichterung usw. geben. Wollen Sie uns den Schlüssel zeigen, der nach Abhebung des Youngplanes den Weg zu all den Gütern des Daseins eröffnet?

9. Sie lehnen es ab, nach Annahme des Youngplanes mit anderen ausnehmenden Parteien zusammenzutreffen.

Da die bürgerlichen Parteien der Regierungskoalition rundweg jede Koalition mit Ihnen ablehnen, wollen Sie uns die politischen Kräfte weisen, mit denen Sie Ihre Ziele in Zukunft verwirklichen wollen?

10. Ist es zu begreifen, daß Sie trotz allem an einer Politik festhalten wollen, die unter Mißachtung aller politischen Realitäten sich in Beschränkungen vom grünen Tisch er schöpft, die sich in unverhinderbarer Kritik verzehrt, vernieinend und verlegend das Volk verhegt, die eigene Partei in Hoffnunglose Isolierung hineinmarschiert, und wenn sie zum Durchbruch käme, die mühsam erklämpfte Stellung Deutschlands auf das Schwert gefährdet müsste?

Hugenberg habe aus der Clappe Befehle an die in der Kampffront stehende Reichsregierung erlassen wollen (Lebh. Zustimmung). Der Spiegel der Demagogie sei der § 4, der die Rechte der bisherigen Außenpolitik gewissermaßen durch ein Revolutionärtum ins Buchhaus schicken werde.

Die Männer, die unter größten Schwierigkeiten für die Befreiung Deutschlands gearbeitet haben, diese Männer mit dem Vorwurf des Landesvertrags zu belügen, daß habe der Reichsaußenminister der Deutschen Volkspartei als eine Insammlung bezeichnet. (Schallende Zustimmung.)

Wir erwarten, daß die überwiegende Mehrheit des Deutschen Volkes mit der Reichsregierung gemeinsam die Politik des Friedens und der Verständigung fortführen will, die allein unser Volk wieder emportführen kann (Beifall).

Wenn wir die Vorlage des Volksbegehrten ablehnen, so darf das nicht so gedeutet werden, als seien wir vom Youngplan in allen Punkten bestreikt. Die Reichsregierung ist nicht blind gegen die Bauten, die verbleiben werden. Aber keine Neuenkünste werden die erheblichen Erleichterungen wegdiskutieren können. Vor allem wird die endliche vollständige Räumung des Rheinlandes erreicht. Es besteht kein Anlaß, Zweifel an der logischen Durchführung der Haager Abmachungen durch Frankreich zu haben. Wir wollen auf dieser Grundlage die Politik fortführen, die allein und uns den Weg zur Freiheit ebnen kann.

Zum Schluß betonte der Minister, daß die Saltung, mit der wir die Wege unserer Außenpolitik genommen seien, nicht die des demokratischen Begehrten waren. Deutschland habe durch die ehrenvolle Riedeldeutsche seine Tirol nicht verloren. Wir werden aufrecht und durchdringend, freuden in dem Glauben an unsere Zukunft, in der Überzeugung von der europäischen Mission, die gerade wir zu erfüllen haben. Das Deutsche Reich ist überwunden. Die Politik der Vergangenheit hat Deutschland auf eine Sacke gehoben, die vom Bildpunkt des Jahres 1923 hoch erscheinen mögliche. Nicht Stresemann und seine Mitarbeiter waren die eigentlichen Missionärs politiker. Wo sie lachen, und kritisieren, zeigt mit Deutlichkeit das Volksbegehrten. Die Politik, die aus vorgesetzten wird, ist alles andere als heroisch, sie ist heroiatrisch. Heroisch war das Leben und Wirken Stresemanns, der mit dem Tod getragen hat um den Preis der Befreiung. Heroismus liegt überhaupt nur im Handeln, nicht im Krisieren, in der Bejähung des Lebens, nicht in der Verzweiflung des Pessimismus.

Der Minister wurde häufig durch Zurufe und Gelächter auf die Rechten unterbrochen. Als er die zehn Fragen an Dr. Hugenberg richtete, erwiderte bei den Regierungsparteien kürzlich Beifall und Händeschütteln, häufig auch lärmisches Gelächter, worauf von den Rechten mit Zwischenrufen erwidert wurde. Am Schluß erhielt der Minister starker Beifall bei den Regierungsparteien.

Präsident: Wie ruft die nationalsozialistischen Abgeordneten Rennen, Böhme und Göbbels wegen beleidigender Zwischenrufe zur Ordnung.

Ein nationalsozialistischer Antrag auf Herbeiziehung des Reichsministers wegen der Verhinderung rheinischer Wahlungen wird gegen die Nationalsozialisten und Deutschnationalen abgelehnt.

Abg. Eßer (Str.)

gab im Namen der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der er betonte, das Gesetz aus dem Volksbegehrten sollte die Ergebnisse der bisherigen deutschen Außenpolitik zerstören. Es verlange an Stelle einer Politik der Verhandlung und Verständigung eine Politik der Sabotage und Herausforderung und erweide die Illusion, daß Deutschland die Kriegsplatze durch bloßen Protest abwerfen, sowie das Rheinland und das Saargebiet sofort völlig bestreiten könnte.

Es wolle weiter die verantwortlichen Träger der Reichsregierung als gemeinsame Verbrecher wegen Landesvertrags ins Buchhaus bringen. Damit würden nur die in harten Ringen erkämpften Ansprüche zu einem Aufstieg Deutschlands gehören. Schon heute habe die Aufwühlung des Volkes durch das Volksbegehrten und das Widerstehen des Landes die Wirtschaft schwer erschüttert.

Die Forderung, eine Fortführung der bisherigen Außenpolitik als Landesvertrag zu brandmarken und die verantwortlichen Träger mit Buchhaus zu bedrohen, wirke im Volke als politische Brunnengewaltigung. Die Regie-

zungsparteien verwerfen mit größter Entschiedenheit den unmöglichen Versuch, pflichtmäßige Entschließungen in der Außenpolitik, die von beiden vaterländischen Wollen getragen seien, dem Urteil des Strafrichters zu unterstellen. Sowohl man damit die bisherige deutsche Außenpolitik und ihre Träger entsetzen wolle, geben die Regierungsparteien einem solchen verhängnisvollen Treiben gegenüber ihrer Erkrankung Ausdruck.

Wichtiglich erklärte der Redner, daß die in der Regierung vertretenen Parteien im Namen der Mehrheit des Reichstags und des deutschen Volkes den Entwurf in allen seinen Teilen ablehnen, und zwar aus der Überzeugung, daß er nicht aus Sklaverei zur Freiheit führe, sondern Deutschland von dem Wege zur Freiheit zurückführt in neue Sklaverei und Ohnmacht. Mit Sicherheit werde man dagegen der deutschen Freiheit einen entscheidenden Schritt nähernkommen, wenn die schwebenen Verhandlungen in bedeckter Verteidigung deutscher Interessen, aber auch im Sinne der Verständigung und Zusammenarbeit zum Abschluß gebracht würden. (Beifall b. d. Regierungsparteien.)

Der Präsident: Das Wort hat Herr Abg. Dr. (Stürmische Rufe aus den Regierungsparteien: Hugenberg! Hugenberg!) Das Wort hat Herr Abg. Dr. Oberfahren.

Abg. Dr. Oberfahren (Otbl.)

— zunächst durch die Kurze aus dem Hause am Sprechen verhindert — führt u. a. aus: Ich werde mir gestatten, als Vertreter des „urteilsunfähigen Volkes“ die Meinung der Millionen zu vertreten, die hinter dem Volksbegehrten stehen. Nicht nur eine Unsumme von Arbeit und Geld, sondern auch eine Unsumme demagogischer Kräfte sind von der Gegenseite gegen das Volksbegehrten ins Feld geführt worden. In den Ausführungen des Ministers haben wir davon auch ein gerütteltes Maß zu hören bekommen. Die Gegner des Freiheitsgesetzes vermieden es möglich, sich in eine sachliche Kritik über das Freiheitsgesetz einzulassen. (Vom b. d. Regierungsparteien.) Schon zu Beginn der Propaganda ist von verantwortlicher Seite der Satz gefallen, es seien Buben, die etwas derartiges beantragen. Mit allen Mitteln der persönlichen Vergebung ist von vornherein gegen das Volksbegehrten gearbeitet worden. Wenn der Außenminister in Verbindung mit dem Volksbegehrten von „Aufruhr“ gesprochen habe, so befände er sich in der Gemeinschaft von Leuten, von denen man sagen könne, in dem Hause des Reiches darüber du nicht von Aufruhr sprechen! (Sehr richtig! rechts.) Diejenigen, die als Träger des nationalen Befreiungswillens sich bekannt haben, als Verbrecher zu bezeichnen, ist in Wahrheit eine Unzumme. (Stürmische Zustimmung rechts.) Das Volksbegehrtes Gesetz ist von Anfang an als eine außenpolitische Angelegenheit gedacht gewesen, es ist aber immer mehr auch zu einer Angelegenheit der inneren Politik geworden. Die Freiheit des deutschen Volkes ist allerdings nur durch die Wahrung des gesamtpolitischen Problems des deutschen Volkes zu erreichen. Große Teile der Bevölkerung wurden bei der Erziehung bis das Volksbegehrten in Hefeln gehalten. Das ist ein Höhepunkt der angeblich freie Verfassung der Welt.

Die fanatische Gegnerschaft wendet sich nicht gegen den Wortlaut, auch nicht gegen den § 4, sondern nur dagegen, daß das Gesetz der Ausdruck einer nationalen Freiheitsbewegung ist. Wenn man nicht juristisch, sondern mit klaren Worten sich ausdrücken können, so hätte vielleicht gesagt werden müssen: die deutsche Außenpolitik, wie sie seit Erzberger eingesetzt und weitergeführt wurde, wird vom deutschen Volke abgelehnt. Die Angst davor, daß die Angreicher dieser Politik aus ihren Positionen befreit werden könnten, ist der Hauptgrund für den Kampf gegen das Volksbegehrten. (Unruhe und lebhafte Zwischenrufe b. d. Regierungsparteien.)

Der Redner wendet sich dann gegen einzelne Ausführungen des Außenministers, die wenigstens den Schein der Sachlichkeit zu wahren gesucht hatten. Die Opposition, so erklärt er, wird auf dem Gebiete der Außen- wie der Innopolitik auf das gewissenloseste geschmäht. Es ist eine Fortführung des deutschen Volkes, zu behaupten, das deutsche Volk habe durch das Freiheitsgesetz seine Meinung darüber, ob esfähig und willig ist, herzige schwere Kosten, die ihm zugemessen werden, zu tragen. Der größte, demagogische Widerspruch ist mit dem § 4 getrieben worden. Der Reichspräsident ist der Repräsentant des deutschen Volkes und kommt gar nicht in die Lage, solche Verträge abzuschließen, deren Abschluß mit Strafe bedroht ist. Von einer Abdankung des Führer gedankens kann keine Rede sein. Ein ideales Mittel sind das Volksbegehrten und der Volksentscheid zwar nicht, aber wir müssen jedes Mittel an, um die Verkündung des deutschen Volkes zu befehligen; wir wollen kein Mittel zur Erreichung dieses Ziels unversucht lassen. In den Rundfunkreden ist über die Tributpropaganda anscheinlich des Youngplans kein Wort gefragt worden. Auch auf die bemerkenswerte Rede des hervorragendsten Sachverständigen, des

Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, in München ist man mit keinem Worte eingegangen.

Der Redner weist darauf hin, daß der Youngplan an seien Stellen als endgültig bezeichnet werde, eine Revision also unmöglich sei. Da der Youngplan eine freiwillige Annahme bedeute, sei ein Vertrag dagegen völkerrechtlich als Vertragsbruch zu werben. Die Reparationsbank sei ein gefährliches Instrument des Heindubens gegen Deutschland. Deutschland werde zu einer unfähigen Nebenprovinz herabgedrückt. Der Redner verneint die Frage, ob Deutschland durch die Haager Abmachungen ein freier Staat werde. Die Versprechungen, die dem deutschen Volke auf Grund der geringen Erfahrungen des Youngplanes bereits gemacht worden seien, berechnet der Redner mit 2,1 Milliarden. Zur Währungsfrage erklärt er, daß in einer Wirtschaft, die der Ausbildung und Ausweitung verfallen sei, für eine feste Währung kein Platz sei, und daß die Gefahr der Währungsverschärfung durchaus gegeben sei. Der Youngplan sei tatsächlich der Versuch einer Rettung des zusammenbrechenden Dawesplans. Die Alternative heiße: Youngkrisse oder Daweskrisse. Die Daweskrisse sei deshalb besser, da wir im Dawesplan Vertrags- und

Rechtschutz gewinnen. Der Youngplan führe zur Seriklassung der deutschen Wirtschaft und zur Niederbildung der sozialen Stellung des deutschen Arbeiters. Um alles dies abzumachen, habe sich eine Front des nationalen Willens gebildet. Wenn auch äußerlich die Zahlen nicht erreicht würden, dann trübe doch ein Blick in die Geschichte der Völker, der zeigt, daß es noch immer die Minderheiten gewesen sind, die das Schicksal einer Nation gesetzt haben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Grecht von der Wirtschaftspartei erklärte, daß seine Fraktion gegen die Annahme des Youngplanes vor einer bestreitbaren Regelung der Saarfrage sei. Das Volksbegehren aber sei nach Form und Inhalt zu verurteilen. Die Regierung freilich habe in der Aktion gegen dieses Volksbegehren große Ungefeidlichkeiten begangen. Sie sei auch im Unrecht, wenn sie die Vorlage des Volksbegehrens als verfassungsändernd bezeichnete.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Heber, der dann gegen die Regierung sprach, war zunächst verblüffend mäßig milde in der Form. Einen Ordnungsruf verschaffte

er sich nur dadurch, daß er meinte, für Unterzeichner des Youngplanes sei die Strafhaftstrafe noch zu mild, die mühten aufgehängt werden.

Der kommunistische Abgeordnete Heselt bekämpfte amor den Youngplan, aber ebenso die Vorlage des Volksbegehrens.

Abg. v. Geyrath-Springhausen, der zweite deutschnationale Redner, bekämpfte mit juristischen Darlegungen den Standpunkt der Regierung, daß die Vorlage des Volksbegehrens verfassungsändernd sei. Er wendete sich auch gegen den 22. Dezember als Termin für den Volksentscheid.

Abg. Dobbrath von der Christ.-Soz. Bauernpartei und Abg. Dr. Beck von der Volkspartei bekämpften den Youngplan, ohne sich jedoch auf die Vorlage des Volksbegehrens festzulegen.

Damit ist die erste Beratung beendet.

Abg. Dr. Oberholzer (Dn.) beantragt: Überweisung der Vorlage an den Reichsbaudschuh.

Die Auschlußüberweisung wird abgelehnt.

Gegen 7 Uhr wird die zweite Beratung auf Sonnabend, 10 Uhr, verlängert.

aus der Hand unseres heimischen Künstlers Christian Wolitz, das Striehler-Schloß in wohlgelegener Ausführung darstellend.

* Polizeibericht. Um 25. 11. 29 wurde hier ein junger Mann wegen Diebstahl vorläufig festgenommen und befindet sich bis heute in Untersuchungshaft. Am 28. 11. 29 wurde eine neue blonde Strickjacke mit vorgefunden, die er mit einem roten Säcken am 28. 11. 29 vormittags auf dem Altmarkt oder auf dem Rathausplatz in Riesa aus einem Grünwarenladen gekauft haben will. Möglicherweise ist, daß die Strickjacke auch aus einem anderen Diebstahl herrührt, da sich das angebliche Auto trotz eingeschobener Motorhaube nicht hat ermitteln lassen. — Sachdienliche Angaben erhielt der Kriminalposten, wo auch die Strickjacke beschaut werden kann.

* „Unsere Heimat“. In der heutigen Ausgabe unserer Heimatblätter berichtet Hans Schröder über Schlesien und Osterode. Sehr geschickt und besten Beziehungen zur Frauenkirche und dem Maternihospital in Dresden. — Der nachfolgende Artikel „Deutsche Weihnachtskrippen“ handelt von der Krippenansicht — einer Holzkunst im ehesten Sinne des Wortes. — Auch einige Sagen aus früheren Zeiten befinden sich in der vorliegenden Heimatzeitung, von welcher ebenfalls Sonderdrucke angefertigt werden.

* Weihnachts-Plakette 1929. Neben der Beppelin-Plakette hat das Baumwollmuseum Baumberger auch für dieses Jahr eine Weihnachts-Plakette angefertigt. Das Werk hat für die von dem Bildhauer Roth, München, geschaffene Weihnachts-Plakette ein Motiv gewählt, das nicht nur dem Sammler eine wertvolle Ergänzung, sondern jedem Menschen eine willkommene künstlerische Schönung sein wird.

* Kommt eine neue Inflation? Was sagen hierüber die Banken, Pariser Gilbert, Hugenberg u. a. Politiker? Über diese wichtigen Fragen spricht der bekannte ehem. Reichstagsabgeordnete und Stadtverordnete aus Berlin, Richard Kunze am Montag, 2. Dezember, abends 8 Uhr im Hotel Höppler, Riesa. (Näheres siehe im Anzeigenteil.)

* Ein Lautsprecherautomobil ist unterwegs. Unsere Stadt erhält in den nächsten Tagen einen seltsamen Besuch. Ein Großlautsprecher-Auto, das die Siemens u. Hälste A.-G. in Berlin auf die Wanderschaft schlägt, passiert unseres Ortes und wird hier einige Proben seines Könbens ablegen. Es führt außer einem trichterförmigen Großlautsprecher, dem sogen. „Riesenblattfänger“, ein Mikrofon, die augenötigen Verstärkeranlagen und eine vollständige Stromerzeugungsanlage mit sich. Eine Stunde nach der Ankunft in einem Ort ist die Lautsprecheranlage schon betriebsbereit. Eine Anprobe, die ein Redner z. B. in der „Sprechfabrik“ des Autos vor dem Mikrofon hält, ist brauchen gewiß verächtlich und doch langsam zu hören. Die vom Lautsprecher wiedergegebene Sprache ist so kräftig, daß man sie in 3 Kilometer Entfernung noch vernehmen will. Will der Redner draußen vor der versammelten Menge sprechen, so daß ihn jedermann sehen kann, so stellt man das Mikrofon auf der Rednertribüne auf. Die Lautsprecheranlage eignet sich auch zur Wiedergabe von Rundfunkabstritten und Schallplattenmusik.

* 30 Jahre Innung „Bauhütte“ Riesa. Die Innung „Bauhütte“ Riesa hatte nachstehende, gebiegte ausgestattete Einladung ergeben lassen:

Die hochehrfame Kunst der Maurer, Zimmerer nebst Schlossbauer Innung „Bauhütte“ zu Riesa bittet hiermit gesiezend Herrn ... zur Feier ihres dreißigjährigen Bauhüttenfestes, so am Freitag, den 29. Tage des November im Jahre des Heils 1929 nach Christo bei folgendem Tisch und Trank im Bahnhof unserer besagten Stadt, abends 10 Uhr, nach Handwerks-Gebrauch und Gewohnheit abgehalten werden soll ...

Der kleine geladene Kreis war vollständig erschienen und wurde vom Obermeister Karl Siegert aufs Herzlichste begrüßt. Durch Krankheit verhindert, stand die Herr Bauernmeister Frommerts Bänder nachstehende Entschuldigung: Dem wohlbildenden Obermeister Karl Siegert der hochehrsame Kunst der Maurer, Zimmerer nebst Schlossbauer Innung „Bauhütte“ zu Riesa war der unterseitige Meister Hermann Geißel und Trank zur Feier des 30. Jähr. Bauhüttenfestes nicht erscheinen kann, — alldemweilen er schon einige Wochen franz darunterlegt. Er wünscht den ehrwürdigen Meistern gute Gesundheit der Heiligtümern und entbietet ihnen Gruß nach Handwerksbrauch. Riesa, am 28. Tage des November im Jahre des Heils 1929. Frommerts Bänder.

Herr Bauernmeister Helm wurde als einzigen noch lebenden Mitglied der „Bauhütte“ die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Herr Eugenius Berger, Dresden entrichtete die 30jährige Geschicht der Innung. Herzliche Worte der Verehrung und des Dankes entlockte der Bauhütte Herr Reichsbahn-Oberbeamter Hennig. Die Gewerkschafter Dresden ließ durch ihren Vertreter eine Ehrenurkunde überreichen. Herr Baumelmeister Eisenreich brachte den Damen anlässlich des 30. Bauhüttenfestes ehrenvollen Trunk und Bekümmerlichkeit. Herr Bauernmeister Wegener, Dresden, überbrachte die besten Grüße und Wünsche des Sachsen-Bundesverbandes der Bauernmeister. So nahm die kleine interne Feierlichkeit einen recht fröhlichen Verlauf, zumal Herr Andreas Müller von Küsse und Keller das Beste tat. Für den musikalischen Teil sorgten 2 Herren von der Opernkapelle. — Lange noch werden die Teilnehmer des fröhlichen Bauhüttenfestes gedachten.

* Für die Wohlgabentag. Das Sachsenkreis veröffentlicht einen Aufruf „Schüler in Rot“, in dem um Geld- und Sachspenden für die aus Ausland ausgewiesenen, in bitterer Not befindlichen Wohlgabentagern gebeten wird. Der Aufruf ist auch unterzeichnet vom Gesamtverband der inneren Mission in Sachsen und einer Reihe von Wohlfahrtstellen. Das Evangelisch-Lutherische Seminarium hat es den Schülern im Range durch Generalübernahme vom 26. bis 28. zur Pflicht gemacht, nach Möglichkeit bei Sammlung für die Schüler in Rot auch in Sachsen zu einem guten Erfolge zu verhelfen.

Gesangsgedenken

für Sonntag, den 1. Dezember 1929; 1. Advent: „Dein König kommt zu dir“ (Matth. 21, 5).

Das Schauspiel eines Spielwarengeschäfts

ist seit Tagen verbündigt und ausgeräumt. Täglich kehren Kinder davon, ungebürtig und enttäuscht, daß der Vorhang noch immer geschlossen ist. Endlich hebt er sich ein Stück und gibt den Blick frei auf Soldaten, Dörfchen, ein Indianerdorf... Es ist nicht viel, aber schon Freude genug. Und nun zum Advent wird er wohl ganz durchgezogen sein, und leuchtende Kinderaugen werden staunend all das Neue sehen, was da aufgebaut worden ist.

It's nicht ein Bild vom Advent?

Advent kommt ins Land, und wir — räumen aus. Stück am Stück, was nicht an Weihnachten paßt, tun wir aus unserem Leben heraus, und anderes kommt herein.

Da macht Verhüttetes auf. Lang Überhöhte spricht wieder traurige Sprache. Da wird der andere Mensch in uns lebendig, den wir ein Jahr lang vor den Augen der Welt und vor uns selbst verborgen hatten. Das Kind in uns macht auf — das Kind, das wir im Grunde alle sind. Ungefähr wandelt sich in Güte. Unfriede in Friede. Liebe findet sich zurück. Überall steht sorgende, auf Freude sehende, schenken lännende Liebe auf...

Und siehe leicht hinter all dem Anderwerben ein zagenloses Heimweh: Das auch über unserm wirken mühseligen Leben eine Güte ausstrahlen möge, eine große Freude... eine große Liebe... daß er, der soviel Menschenleben leicht gemacht, auch zu uns käme und unsheimfahrt zum Vater...

Komm, o mein Heiland Jesu Christ,

meines Herzens Tür dir offen ist....

ein oft kommen Vermittlungen von besonders geschulten Kräften stattfinden.

Die Zahl der Kurarbeiter hat sich nicht verändert während sich die der beschäftigten Rollstandarbeiter von Woche zu Woche verminder.

Steuerterminsleiter

für den Monat Dezember 1929.

Umgegeben sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben — ohne Gewähr.

5. 12. 1929. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 16. bis

30. November 1929. Keine Schonfrist.

Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

15. 12. 1929. Gewerbesteuer nach einem Viertel des im

letzten Gewerbesteuerbetriebs angegebenen Jahressteuerbetrages. Zahlstelle: Finan-

amt, mit Ausnahme der Steuerpflichtigen

in den Städten Riesa, Kammer und Strehla.

20. 12. 1929. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis

15. Dezember 1929. Keine Schonfrist.

Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Um den 5-Uhr-Ladenschluß am heiligen Abend.

Berlin. (Telunion.) Wie die deutsch-nationale Pressestelle mitteilt, hat eine Reihe deutsch-nationaler Abgeordneter im Reichstag einen vom Abgeordneten Dr. Rummel gezeichneten Antrag eingebracht, unter Hinweis auf die immer mehr gewordenen Weihnachtsfeiern und Gotteshilfe in den Dämmerstunden des Heiligabends: Öffene Verkaufsstellen, auch von Konsum- und ähnlichen Betrieben, dürfen, auch auf dem Eisenbahngelände, am 24. Dezember nur bis 5 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Nach Schluß der zulässigen Verkauszeit dürfen Kunden nicht zugelassen, die bereits Anwesenden jedoch noch während 20 Minuten bedient werden. Zuwidderhandlungen werden bei den Industriern und Kaufleuten mit Geldstrafe bestraft. Das Gesetz tritt am Tage der Verkündung in Kraft. Der Antrag ist zusammen mit dem in der gleichen Richtung liegenden befannten sozialdemokratischen Antrag am Donnerstag dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen worden. Von deutsch-nationaler Seite wird erklärt, daß der sozialdemokratische Antrag anscheinend sehr schlecht gemacht worden ist, um dem deutsch-nationalen, seit Wochen sorgsam vorbereiteten Antrag formal zuvorzukommen; denn er sei ein Gesetz, das in der Lust schwabe, weil es jeder Strafbestimmung entbehre.

Gesellschaftliche Sitzung des Stadtverordneten-Ratcollegiums zu Riesa

am Dienstag, den 3. Dezember 1929

18,30 Uhr

In der Aula der Oberrealschule.

1. Wahl eines Stellvertreters des Vertrauensmanns der Sächsischen Landwirtschaftlichen Vereinsgenossenschaft für den 3. Bezirk (Stadtteil Weida).
2. Deckung des Fehlbetrags der Schulbezirksstelle 1927 und 1928 in Höhe von 37 826 RM. 93 Pf. zuflüchtig. Disagio im Anschlussbetrag.
3. Rednung der Gasteckstraße auf das Rechnungsjahr 1928. Berichterstatter: Herr Stadtr. Horn.
4. Abholung eines Umlagebedarfes von 2386 RM. aus Mitteln der Aufwertungskasse an den Landeswohnungsverbund Sachsen ehr.
5. Abrechnung über die Errichtung der 52 Kleinstwohnungen an der Schiller- und Lindenstraße. Berichterstatter: Herr Stadtr. Türra.
6. Bertrag mit dem e. V. Klüppelhille Dresden.
7. Aufnahme einer Linie von 181 700,00 RM. ausflüchtig. Disagio zur Befriedigung des Fehlbetrages der Stadtkasse 1928.
8. Wahl der Bezirksvorsteher für den VII., VIII. und IX. Bezirk.
9. Bericht über die Revision städtischer Räassen.
10. Ummwandlung eines Austauschdarlehens von 100 000 RM. in ein Langfristiges.
11. Nachverfügung von 8000 RM. zu Abschnitt 30,8 des diesjährigen Haushaltplans. Berichterstatter: Herr Stadtr. Steinbach.
12. Nachverfügung von 2000 RM. für Einlegung des Dakers im Stadtteil Merzdorf. Berichterstatter: Herr Stadtr. Steinbach.
13. Rechnung der Stadtbank für 1928. Berichterstatter: Herr Stadtr. Rih.
14. Hinterlegung von Goldkreditbriefen bei der Reichsbank durch die Stadtbank. Berichterstatter: Herr Stadtr. Schinkel.
15. Übernahme einer Bürgschaft für die Spar- und Baugenossenschaft Riesa - Gröba. Berichterstatter: Herr Stadtr. Schäfer.
16. Einrichtung von Wärmetafuben. Berichterstatter: Herr Stadtr. Türra.
17. Regelung des Dienstes des Ratvollziehers und ältere Revision der städtischen Räassen.

Arbeitsmarktreport

auf die Zeit vom 22. bis 28. November 1929.

Die Arbeitslosenquote hat im Vergleich zur Vorwoche in geringerem Umfang zugenommen. Dies ist zurückzuführen auf das anhaltend günstige Herbstwetter. Die Neumeldungen stammen in der Mehrzahl aus entlassenen Arbeitskräften aus dem Baugewerbe, sowie den davon abhängigen Außenbetrieben (Biegelindustrie usw.). Auch einzelne Gewerbebetriebe mußten infolge eingetretenem Mangel an Beschäftigung Arbeitskräfte entlassen. Wegen Beendigung der Kulturarbeiten kamen eine Anzahl Gartenarbeiterinnen ebenfalls zur Entlassung.

Die Textilindustrie im bietigen Bezirk hat eine Besserung noch nicht gezeigt und ist die Lage in der Metallindustrie noch unverändert. Aus der Eisenindustrie möchten sich Entlassungen von Arbeitskräften bemerkbar. Fast sämtliche Betriebsgruppen sind an der Gesamtannahme des Arbeitsbedarfs beteiligt und ist verhältnismäßig der Bedarf an Arbeitskräften ein geringer.

Der Bedarf in der Landwirtschaft hat ebenfalls weiter nachgelassen und wird nur vereinzelt nach gelerntem jüngeren Beruf nachgefragt.

Der Arbeitsmarkt für fau-männisches und Büropersonal und freie Berufe ist noch unverändert schlecht. Nur der

27. und 28. November Meisterprüfungen. Am 27. u. 28. November

d. J. finden in Großenhain unter dem Vorsitz des Herrn

Erster Bürgermeister Otto Köhler Meisterprüfungen statt. Jungen

unterzogen sich 16 Prüflinge, die sämtlich die Prüfung be-

standen. Bäcker Walter Seeg in Riesa, Alfred Scheide in Riesa; die Schlosser Bernhard Kiekel in Riesa und

Georg Strehle in Großenhain; die Schmiede Alfred

Bengt in Schönborn, Otto Reinhardt in Radebeul;

Schreiner Wilhelm in Riesa; Schneider Oskar Riese in

Gröba; Clemens Hermann Ritterbusch in Großenhain;

Alfred Seifert in Großenhain; die Schuhmacher Paul An-

dratz in Weißig, Otto Müller in Leisnig, Clemens

Sirk in Riesa, Kurt Striebiger in Rüdersdorf, Albin

Wölflin in Riesa-Gröba.

Eintritt in den Ruhestand. Nach

80-jähriger Amtszeitigkeit, monat er 25 Jahre hier in Riesa

gewirkt hat, tritt Herr Oberlehrer Otto Köhler mit

Ende November in den Ruhestand. Die Lehrerfamilie der

Realschule versammelte sich aus diesem besonderen Anlaß

Deßentlicher Vortrag. Unter das Thema „Warum die nationalsozialistischen Wahlvorfälle?“ sprach gestern abend in einer öffentlichen Versammlung der RÖDERS, Ortsgruppe St. Pauli, im Saale des „Gärtnerpalais“ Dr. Ritter, Dresden. Der Redner, der für den am Freitag verhinderten Dr. Weichsowitz, Berlin, eingesprungen war, rügte zu Beginn seiner Ausführungen scharfe Kritik an dem sog. Stannausgleich, durch den die finanzielle Selbstverwaltung der Gemeinden abgeschafft worden sei. Die nationalsozialistischen Wahlvorfälle seien in einem großen Teil daran zurückzuführen, daß seine Partizipanz in den Wahlveranstaltungen nicht auf die Wichtigkeit eingewiesen hätten, die allgemeine Kabinettspolitik nach deutschem Denken einzustellen und alle einflorige Kabinettspolitik auszuschließen. Um Vorsprung habe das internationale Bank- und Börsenamt sein von jeder verdeckten Ziel erreicht: die deutsche Arbeitssucht füllt auf lange Zeit dientbar zu machen. Durch den Youngplan würden alle vom deutschen Volk aufgebrachten Steuern der internationalen Kreditbank verhindert. Nach dem Fortfall des Währungsreiches müsse man über kurz oder lang mit einer neuen Inflation rechnen. Als Beispiel für seine Behauptung, daß aus einer gefundenen Politik eine gefundene Wirtschaft sich ergebe, führt Ritter das soziale Italien an, wo heute der Arbeitnehmer sein gesuchtes Brod habe. Mit der Errichtung der Weltbank und Annahme des Youngplans würde jede politische Schwäche eine Privatschuld. Die Lösung des sog. „Deutschen Problems“, d. h. der Überbevölkerung Deutschlands, könne nur durch Waffengewalt erfolgen; die Raumfrage sei von den meisten deutschen Regierungen vernachlässigt worden. Das alte System habe wenigstens Leben und Freiheit des deutschen Volkes gesichert. Trotzdem manche schroffen Gegenseiten zwischen den Nationalsozialisten und Herrn Eugenberg bestanden, hätten sie sich ausschließlich zwecks Bildung einer nationalen Einheitsfront zusammengefunden. Schärf verurteilte Redner die heutige Politik, die z. T. die Ursache der Arbeitslosigkeit sei. Ein national und sozial denkender und handelnder Herrscher sei Friedrich der Große gewesen. Wahrer Nationalsozialismus bedeute Verantwortung zum Opfer und nötigenfalls zum Einsturz des Lebens für das Wohl der Volksfamilie. — Im der Aussprache vertrat Herr Stahl, Sprecher der kommunalpolitischen Abteilung, das Wohl der Volksfamilie. — Im der Aussprache vertrat Herr Stahl, Sprecher der kommunalpolitischen Abteilung, das Wohl der Volksfamilie.

Dein Eigenheim. In dieser Angelegenheit hatte für gestern abend die Deutsche Bau-Gemeinschaft e. G. m. b. H. Leipzig zu einem Aussklärungsvortrag im Saale des Leipziger Hofes eingeladen. Herr G. Scheurmann, betriebsleiter eingehend das Thema: „Durch sindlose Baukredit zur wirtschaftlichen Erfundung!“ Aus seinen umfangreichen Darlegungen sei hier folgendes wiedergegeben: Die Gesamtheit der Deutschen Bauarbeiter und Gemeinschaftsgrundlage hat bisher, also innerhalb rund 4½ Jahren, volle 200 Millionen Mark in den Bau von Eigenheimen aller Art hineingesteckt. Das ist keine Kleinigkeit, nein, das ist eine Tat! Eine Tat, die sich leben lassen kann, leben lassen muss, denn sie wird merkwürdigweise noch viel zu wenig geschätzt. Sie wird noch viel zu viel übersehen! Von uns allen, von der Industrie, vom Handel, vom Gewerbe, von der Regierung! Von allen deutschen Baumgemeinschaften, die auf einsamer Grundlage bauen, kommt die Leipziger Deutsche Bau-Gemeinschaft dem Ideal aller erster am nächsten, die eine Arbeit vom Sinnendienst erstreben. Die Arbeitsweise der Deutschen Bau-Gemeinschaft, Leipzig, bietet alle Gewähr für gleichmäßige Behandlung aller ihrer Mitglieder und dabei die größte Sicherheit für sie, nicht trotz der Einsichtlichkeit, sondern eben wegen ihrer. An dem Geläufigen und alle deutschen Kollektivbauarbeiter beteiligt; einerlei, ob sie auf Basis oder sindfreier Grundlage aufgebaut sind. Besonders beachtlich sind jedoch die Erfolge der gesamten sindfreien Bauarbeiter, sowohl sie im Interesse aller Sparten einen gerechten Ausgleich bei Ausarbeitung ihres Tarifes beschäftigt haben. Maßgebend kann für das deutsche Volk nur der Gesamterfolg sein und es ist wünschenswert, daß die sindlosen Bauarbeiter die weitgehende Unterstützung im Interesse unseres Volkes in allen Kreisen erfahren. Außerdem, und das ist noch ungedeuter wichtig: diese sindlosen Bau-Gemeinschaften bauen nicht nur neue Häuser, sie bauen auch um, sie bauen an bestehende Häuser an, wenn die Siedlungen heranwachsenden Kinder nach Raum verlangen, sie bauen auch Ställe, Scheunen, Schmieden, Stellmachereien. Sie helfen auch dem Haushälter, von der Last seiner Hobbypensionen frei zu werden.“ Nach dem Vortrage, während welchem besonders auch rechnerische Angaben erstaunend gelöst wurden, wurden noch mehrere Anfragen gestellt und vom Vortragenden beantwortet.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Der Reichsverband der Deutschen Industrie beruft eine außerordentliche Mitgliederversammlung auf den 12. Dezember nach Berlin ein, die vor allem einer freien Aussprache über die vom Präsidium vorgelegte Entschließt zur Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik dienen soll.

Auss dem Bandtag. Die Nationalsozialistische Bandtagsfraktion hat im Bandtag folgenden Antrag eingebracht: Die Regierung wird beauftragt, sich bei der Reichsregierung für Überlassung der Befestigungsbrücke im Betriebe der Reichsbahn einzufügen. Die hierdurch freiwerdenden Betriebe und Mittel werden zu Sozialmedien innerhalb des Reichsverbandes verwandt. Ferner werden sich eine Anfrage der Nationalsozialisten gegen die Bestimmungen der Dienst- und dauernden Dienstzeit im Rahmen des Reichsbahnvertrages der Eisenbahn. Die Sicherheit der Eisenbahnverträge, vor allem aber des Güterverkehrs werde durch die Überlastung des Personals am gefährdet. Bevorzugt solitäre Befürchtungen berichten auf dem Bahnhof Südostbahnhof. — Der Brüderungsanschluß des Bandtags beantragt, die Regierung zu erlauben, die Vorlesungen des Disziplinarrechts einer Überprüfung darauf zu unterziehen, ob sie mit der Rechtsverfassung in Einklang stehen und Bestimmungen über diese Aufeinanderstellung enthalten. — Die demokratische Fraktion hat im Bandtag folgenden Antrag eingebracht: Der Bandtag wolle beschließen, die Regierung zu erlauben: 1) unverzüglich ein Gesetz vorgulegen, das die Zusammenarbeit zwischen Religionsgemeinschaften und Schulen einleite, der Ansprüche an die Schulschulen zwangsläufig anordnet und das Vorleser- und Richtlinien über diese Zusammenarbeit erlässt; 2) die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, daß das Eigentumsrecht an den Schulschulen von den Religionsgemeinschaften nicht auf Grund von § 900 des BGB erneuert wird, und daß die im Grundbuch eingetragenen Widersprüche der Schulgemeinden gegen die Eintragung von Schulgrundstücken als Eigentum von den Gerichten nicht eher gelöst werden können, bevor nicht das Gesetz über die Zusammenarbeit zwischen Religionsgemeinschaften und Schulgemeinden ergangen ist.

Advent.

Herrlich raunt auf allen Bahnen
Große Wär der Abendwind;
Nicht Erfüllung, nur ein Hönen
Ist die Zeit, die nun beginnt.

Hören von dem hellen Licht,
Das der ewigen Gnade voll
Noch im Schein der dunklen Nächte
Und den Frieden künden soll.

Hören von der dunklen Nächte
Seligster, da und verwirrt
Von dem Glanz der Himmelsmächte
Jesus Christ geboren wird.

Hören von der frühen Stunde,
Die uns still und gläubig macht,
Da aus liebem Kindermunde
Gottes ewige Gnade lacht.

Hören von dem wundersüßen
Kriechen, der ins Herz uns zieht,
Wenn die Menschheit still zu führen
Dieses Kindlein niederkniet.

Nicht Erfüllung, nur ein Hönen,
Das uns tief im Herzen brennt,
Ist die Zeit — auf Sternenbahnen
Führ' zur Krippe uns, Advent!

Selig Seo woder.

Aus der Kreisausstellung. Der Dresdner Kreisausstellung beschäftigte sich in seiner am Freitag abgehaltenen Eröffnung mit einem Antrag auf Genehmigung des Ortsgeleget über die Vereinigung der Landgemeinde Bockwitz mit der Stadt Dresden. Der Antrag wurde genehmigt. Ein Antrag auf Billigung einer Übernahme wegen Bildung eines Übernahmehausausschusses soll beim Ministerium beurkundet werden. Unter einem Antrag des Rates, der Stadt Dresden wegen Eingemeindung der Landgemeinde Göhlis, Röderau, Bautzen, Böhlitz-Ehrenberg und Bockwitz nach Dresden unter der Bedingung, daß in den von den Beteiligten in den Eingemeindungsverhandlungen zu treffenden Vereinbarungen ein Ausgleich geschaffen wird, entschied sich eine längere Debatte. Schließlich wurde mit 9 gegen 6 Stimmen beschlossen, die Eingemeindung der genannten Orte zu befürworten, die Eingemeindung der genannten Orte zu befürworten unter der Voraussetzung, daß auf der in den Verhandlungen unter Leitung des Umbauamtmanns erfolgten Grundlage ein Ausgleich geschaffen wird. — Der Kreisausstellung genehmigte ferner der Stadtgemeindeamt Freital die Aufnahme eines Darlehens von 30000 Mark der Stadt Freiberg ein solches in Höhe von 250000 Mark und der Stadt Radeberg ein solches von 25000 Mark.

* **R**öderau. Ein jüngerer Genius wurde den Kirchengemeindeliedern unserer Kirchfahrt in dem Konzert bereitet, das am Mittwoch abends 8 Uhr in Böhlitz-Ehrenberg durch das bekannte Rößla-Songsquartett aus Leipzig veranstaltet wurde. Es ist wohl das erste Mal, daß in unserer Kirche ein Konzert lediglich durch Darbietungen von reiner Volksmusik gegeben wurde. Es war also immerhin ein Wagnis zu nennen, den Zuhörern nur vierstimmige Lieder geistlicher Kunst darzubieten. Und doch brachten wir heute zeigen, daß das Wagnis sich verlohn hat. Was den sehr zahlreich erschienenen Besuchern des Kirchenkonzerts von den beiden Damen und Herren des Quartetts zu Gehör gebracht worden ist, waren im wahren Sinne des Wortes Kleidmänner deutsch-evangelischer Kirchenmusik. Es wird einem schwer, aus der Fülle des Darboteten das eine oder andere Lied herauszutrennen, das die Herzen der Hörer so besonders ergriff. Vom alten Kirchenlied war es wohl vor allem der Choral „Ich will dich lieben“ von Balthasar König, der durch seine Schlichtheit und Innigkeit gefiel. Wie der Schrift geprägter Ritter erklang der Choral der Reformation „Ein' heil' Burg“ in seiner Kraft und Wucht, während das „O Welt, ich muß dich lassen“ in seiner einfachen und doch so warmen Melodie ansprach, so recht ein Lied von der Heimfahrt der Seele zum Himmel. Geschlitternden Eindruck hinterließ der vorsätzliche Vortrag des Reformationschorals „O Haupt voll Blut und Wunden“, vor allem der dritte Vers in der musikalischen Bearbeitung von Johann Sebastian Bach. Von dem nachreformatorischen Volkslied gefiel besonders das letzte „Die Seele vor der Himmelsfür“. Drei Lieder in neuzeitlichem Tonfall, bei getrennt bis in den Tod von Boltmar Schurig, „Erquide mich“ von Prof. Albert Becker und „Sleide bei uns nach Luis“ Reichardt bildeten den Schluß des Konzerts. Es wird vielleicht manchem erst an diesem Abend deutlich geworden sein, welche einen geradezu lobhaften und unvergleichlichen Schatz wir in unseren schönen Chorälen und sonstigen Kirchenliedern haben. Aber auch den Kennern ist eine Erweckung und Heraufkunft gewesen, die ältesten Sieben unserer Kirche mit solchem Verständnis, solch musikalischen Könnern und seiner Einführung durch die Künstler vorgetragen, nein was liegt ihr, nicht vorgetragen, sondern wirklich gefungen, mit dem Herzen gefungen zu hören. Ihnen sowie Herrn Kantor Bierer, der die Verankirchung des Kirchenkonzerts in die Wege leitete und am Abend selbst auf der Orgel durch zwei Orgelwerke spielt. Wie über erstaunt, sei auch an dieser Stelle nochmal herzlichster Dank gesagt. Möchte jedem Hörer der Abend unvergleichlich bleiben und in ihm noch lange die herzlichen Klänge deutsch-evangelischer Kirchenmusik nachklingen lassen — aber Ihr bewegen, selbst von ganzer Seele und von ganzem Herzen die alten lieben Gefangenshübler mitzunehmen an Gott und Preis Gottes im Gotteshaus.

Betztein. Befürchtete Verurteilung des Bürgermeisters. Das Sächsische Oberlandesgericht hat die Revision des Bürgermeisters in Betschin, Bautzen, bestätigt, der wegen Untreue zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, bestworen. Der Bürgermeister ist bereits im Mai 1928 von seinem Posten entbunden worden. **S**trebla. Die Starke leben auf Kosten. Beim Böhrten nach Wasser im Gebüsch des Herrn Krebskamp in Strebla sieht man in etwa sieben Meter Tiefe auf eine ziemlich starke Kohlenader. **V**am verschobl. Eine Naturjeltenheit. Die außergewöhnlich warme Temperatur, welche auch noch den November aufweist, übt ihre Wirkung auf die Organismen aus. Das es noch später vorkommen, daß ein Baum, ein Strauß zum zweiten Male Blüten treibt, aber ganz selten ist es, daß sich noch völlig ausgereifte Blüten entwickeln. Bei Herrn Stellmachermeister Strelzner weist ein Birnbaumstrauß eine große Unzahl voll ausgebildeter Früchte auf.

Meissen. Anerkennung einer mutigen Tat. Die Kreisbaudirektion Dresden hat dem Schlosser Walter Kübler in Meissen, in der Frauenturk 4 wohnhaft, für die Anfang August ab. 30. mit Mut und Entschlossenheit ausgeführte Errichtung zweier erwachsener Personen aus

der Gefahr des Ertrinkens im Elbstrom in der Nähe des städtischen Elbbades in Meissen eine Geldbelohnung beauftragt.

Dresden. Badenbedienstete ertranken. In einem Dresdener Kaufhaus wurden in den letzten Tagen eines Jahres alte Witwen und zwei Mädchen im Alter von 15 und 17 Jahren bei Badenbediensteten ertrunken. Die Kaufmännische Polizei nahm ihnen Sachen zu Werte von mehreren 100 Mark ab, welche die Dienstboten in den letzten Monaten in verschiedenen Dresdener Geschäften erlangt hatten.

Dresden. Generalleutnant a. D. Schmidt tot. Gestest noch seiner am Freitag erfolgten Kindersicherung wird bekannt, daß der Generalleutnant a. D. Georg Oskar Schmidt am 26. November im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Schmidt trat 1871 als Infanterie-Offizierwillige beim damaligen Fußartillerieregiment Nr. 12 in Dienst. 1906 wurde er Kommandeur der 2. Feldart.-Brigade Nr. 24 und nahm 1906 seinen Abschied. Von da an widmete er sich vor allem dem Roten Kreuz. Bei Ausbruch des Weltkrieges stand er Dienst als Inspekteur der Artillerieabteilungen der Fußartillerie des 12. Armeekorps. Nach seinem endgültigen Ausscheiden aus dem Militärdienste kehrte er wieder zu seiner Arbeit beim Roten Kreuz zurück, dessen Vorstand er von 1917 bis 1922 war.

Wilsdruff. Entnahme von Badenbediensteten. Verhaftet wurden gestern zwei des Mädchenshandels verdächtige Männer. Der Verdacht bestätigte sich nicht, aber sie entwurzten sich als rossinierte Badenbedienstete, die in hiesigen Schönheitsgeschäften gestohlen hatten, was sie nur erreichen konnten.

* **P**irna. Am Donnerstag abend fand man bei dem 5.4 Uhr in Pirna aus Richtung Bödenbach eintreffenden Zug in Übergangsgelände, daß die Türe eines Abteils 2. Klasse offen war. Da in dem Abteil eine Aktenkasse und ein Hut lagen, vermutete man, daß ein Reisender aus dem Zug gefallen war. Man suchte sofort die Strecke Bödenbach-Wilsdruff ab. In der Nähe des Blockhauses Strand bei Königsstein fand man ihn in zwei Teile geschnittenen Körper eines Mannes. Er hatte ancheinend während der Fahrt das Abteil verlassen, was binausgeführst und von dem entgegenkommenden Zug Dresden-Bödenbach überfahren worden. Es handelt sich um einen 58 Jahre alten Bödenbandler namens Jahn aus Dresden.

* **B**aupen. 25 Jahre Elektrizitätswerk. Vor 25 Jahren wurde das Elektrizitätswerk der Stadt Baupen dem Betrieb übergeben. Es gibt zur Zeit im Jahre weit über 20 Millionen Kilowattstunden Strom innerhalb eines Betriebsvermögens ab, das weite Teile des Bezirks Baupen umfaßt.

* **S**chwarzenberg. Der betrügerische „Kassenrevisor“. Beim Kaiserlager des hiesigen Ortsgruppe des Evangelischen Verbandes der Böhmer erlitten ein etwa 50jähriger Mann, der unbefugt eine Kassenrevision vornahm und schließlich erkläre, Unstimmigkeiten festgestellt zu haben, weshalb er den Kassenbestand von 200 Mark beschlagnahmen möchte. Der falsche Kassenrevisor quittierte mit Blöcke und entfernte sich darauf schlemmt.

Altmitweida. Die hiesige Schönheitsgesellschaft feierte am 27. November im feierlich geschmückten Ritterhoffaule das 100-jährige Jubiläum ihrer 2. Faschine, gestiftet von Frau von Bülow auf Neuforge, in einfacher Weise durch Kommers und Ball.

Weitere örtl. und sachl. Nachrichten in der 2. Seite.

Deßentliche Gemeindeverordnetenversammlung in Mühlitz am 28. November 1929.

am 28. November 1929.

Das Kollegium stimmte der Vorlage des Gemeinderates wegen Bewilligung eines Betrags bis zu 36 RM. an die Freiwillige Feuerwehr für Elektroarbeiten einstimmig zu. Wegen der Veränderung der Raumverhältnisse im Gemeindeamt fand eine längere Ausbrache statt. Die befindenden unbaltharen Zustände im Gemeindeamt wurden von Herrn Bürgermeister Bill geschildert. Gestant sei eine Erweiterung in der Weise, daß eine Wohnung im Gemeindeamt zu Amtsbedürfnissen freigegeben werde. Die von der Beamtenschaft in dieser Angelegenheit eingegangene Eingabe wurde auf Wunsch zur Kenntnis gegeben. Die gefürchteten Mängel wurden von den Gemeinderatordneten anerkannt. Von der linken Fraktion wurde jedoch betont, daß es zur Zeit nicht angängig sei, dem Wohnungsamt eine Wohnung zu entziehen. Die Heizverhältnisse im den Verwaltungsräumen sollten aber einer Prüfung unterzogen werden. Das Kollegium beschloß schließlich, die Gemeinderatordnete wegen der Erweiterung der Amtsräume der Gemeindeverwaltung abzulösen und eine geeignete Regelung wegen einer anderen Beheizung der Räume zu treffen. Die nächste Regelung der Heizungsfrage wurde dem Verwaltungsrat übertragen.

Der Vorschlag des Verwaltungsrats über die Wiedereinführung im Jugendhaus wurde von Herrn Bürgermeister Bill vorgetragen und von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Herrn G.O. Richter erläutert und begründet. Ueber die Höhe und über die Berechnung der Kosten erhielt eine Ausdrucksurkunde statt. Die befindenden unbaltharen Zustände im Gemeindeamt fanden eine Erweiterung in der Weise, daß eine Wohnung im Gemeindeamt zu Amtsbedürfnissen freigegeben werde. Die von der Beamtenschaft in dieser Angelegenheit eingegangene Eingabe wurde auf Wunsch zur Kenntnis gegeben. Die gefürchteten Mängel wurden von den Gemeinderatordneten anerkannt. Von der linken Fraktion wurde jedoch betont, daß es zur Zeit nicht angängig sei, dem Wohnungsamt eine Wohnung zu entziehen. Die Heizverhältnisse im den Verwaltungsräumen sollten aber einer Prüfung unterzogen werden. Das Kollegium beschloß schließlich, die Gemeinderatordnete wegen der Erweiterung der Amtsräume der Gemeindeverwaltung abzulösen und eine geeignete Regelung wegen einer anderen Beheizung der Räume zu treffen. Die nächste Regelung der Heizungsfrage wurde dem Verwaltungsrat übertragen.

Der Vorschlag des Verwaltungsrats über die Wiedereinführung im Jugendhaus wurde von Herrn Bürgermeister Bill vorgetragen und von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Herrn G.O. Richter erläutert und begründet. Ueber die Höhe und über die Berechnung der Kosten erhielt eine Ausdrucksurkunde statt. Von der bürgerlichen Fraktion wurde auf Wunsch zur Kenntnis gegeben. Die gefürchteten Mängel wurden von den Gemeinderatordneten anerkannt. Von der linken Fraktion wurde jedoch betont, daß es zur Zeit nicht angängig sei, dem Wohnungsamt eine Wohnung zu entziehen. Die Heizverhältnisse im den Verwaltungsräumen sollten aber einer Prüfung unterzogen werden. Das Kollegium beschloß schließlich, die Gemeinderatordnete wegen der Erweiterung der Amtsräume der Gemeindeverwaltung abzulösen und eine geeignete Regelung wegen einer anderen Beheizung der Räume zu treffen. Die nächste Regelung der Heizungsfrage wurde dem Verwaltungsrat übertragen.

Der G.O. Richter gab noch ein vom Gemeinderat erlassenes Schreiben an einen Büroräumungsgegenwart, nach welchem für die Büroräumungsabfuhr Arbeit gesetzt werden sollte, bekannt. Nach diesem Schreiben sollte ein Stundenlohn von 60 Pf. zu Stunde gelegt werden. Herr Bürgermeister Bill gab hierzu die gesetzlichen Bestimmungen und die Anordnungen des Bezirksverbandes in dieser Angelegenheit bekannt.

Eine Anfrage des Herrn G.O. Richter wegen Benutzung des Bades im Jugendhaus wurde noch davon gebündigt bearwortet, daß es sich nur um Brausebäder mit kaltem Wasser handele, die im Sommer allgemein gegen geringes Entgelt benutzt werden könnten.

Auf Anregung des Herrn Bürgermeister Bill wurde beschlossen, zum Büroräumungsgegenwart „Freiheitsgegenwart“ für die Gemeinde Mühlitz nur einen Wiedereinführungsbereich zu bilden, sofern gelegliche Bestimmungen dem nicht entgegen stehen.

Richterlich wurde weiter beraten.

Alles rüstet

Angenommene Waren werden auf
Wunsch bis Weihnachten
zurückgelegt

zum Weihnachtsfest

immer dringender wird die Frage der Anschaffungen. — Jedem eine Weihnachtsfreude, dieses Wort wollen auch Sie in die Tat umsetzen.
Die Pflicht, meinen Kunden auch zu der Zeit des Weihnachtsbedarfs
eine sorgfältig vorbereitete Auswahl in allen Abteilungen
vorlegen zu können, hoffe ich voll erfüllt zu haben.
Kommen Sie zu mir, ich berate Sie gern und Sie können jetzt mit Ruhe und Sorgfalt das
Richtige wählen.

Bekleidungshaus Franz Heinze

Reinhold Mammitzsch

Schuhmacherstr. Goethestr. 37
empfiehlt sich zur Herstellung von Schuhen
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen,
Kleiderarbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.



Fugenlose
Trauringe

Gold- und Silberwaren, Bestecke
kann man jederzeit sehr gut und preiswert bei

Margarete verw. Vetter
Gröba, Alleestraße 18

Else Schmidt
Bruno Thomas
grüßen als Verlobte
Sachsen / 1. Dezember 1929 / Weissen

Käthe Franz
Wilhelm Jacobi
Verlobtes
Sachsen / 1. Dezember 1929 / Dresden

Für die vielseitigen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines unvergänglichen Gatten, unseres treulosen Gatten, Vaters

Robert Lehmann

sagen wir hierdurch allen, die durch Wort, Schrift und Tat ihre Teilnahme bewiesen, zu einem herzlichen Dank.

Riesa, am 29. Nov. 1929.

Qualia perm. Lehmann
nebst allen Hinterbliebenen.

Ruhe sonst, du lieber Vater
Dein Leben war Mühe und Arbeit.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer einzigen geliebten Tochter

Lea

sagen wir hierdurch allen denen, die uns durch Blumen, Wort und Schrift getröstet haben, unsern herzlichen Dank. Besonders Dank für die trostreichen Worte, sowie ihrem Herren Lehrer und ihren Klassenjewostern für die erwiesene lezte Wohlung. Die aber, liebe Lea, rufen wir ein Blüte sanft in Dein viel zu fehlbes Grab nach. Die ist wohl, uns bleibt der Schmerz.

Riesa, im November 1929.

In tiefer Trauer
Qualia nebst Frau
und allen Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank
allen, die unsere liebe heimgegangene Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

Elisabeth Thiel geb. Waller
durch so überaus reiche Beweise der Liebe und Teilnahme schrieben. Insbesondere danken wir den Einwohnern vom Lager Hauptlager und Herrn Major Schwabe für die aufrichten Worte aus Sorge und dem Rücksicht für die Gefährte, mit denen er unsere liebe Gutachlade zum Grabe geleitete. Dies alles hat uns in unserem Schmerz von Dingen wohlgemacht.

Qualia, Lager C.
Die trauernden Hinterbliebenen.



In Riesa sind
Original-Wellner-Bestecke
in großer Auswahl vorrätig bei



Das vornehme
Geschenk
ist immer eine Uhr.

Ankra-Uhren

als Taschen- oder Armbanduhren für Damen oder Herren bilden
für Preiswürdigkeit, genau
im Gang und Formschönheit. B. Kölitzsch

Hauptstr. 101
Ecke Rosenpl.



Zuerst das neue LINDAUERS

PRIMA DONNA

CORSET

Alleinverkauf: Oto Heinemann

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Spielwaren-Treuber
Riesa, Goethestr. 33
Ecke Pausitzer Str.
Riesen-Auswahl in
Spielwaren

Interessante
Blumen-Zreibetei

im Zimmer
die Kultur ist sehr einfach
Chinesische Heilige Lilie

die Blumen haben einen
tödlichen Wohlgeruch
Niesenzwiebeln, St. 1.20

Brunkab (Zimmer Galle)

starke Knollen, St. 80 W.

Stern von Bethlehem

große Dolben mit rein
weiß Blumen, St. 20 W.

Weihnachts-Ranzen

blühen in 5 Wochen

Stück 30 W.

Winter-Sturmput

Stück 10 W.

Chinesischen

Tulpen

Große

Seilla.

Jetzt pflanzt man nur noch

teilhalften im Garten

die schönen weißen

Josef-Silben

Stück 80 W.

doldenähnliche

Gotraus-Lilien

Stück 80 W.

Grittillarien

(Riedheimer) St. 20 W.

Dorwin-Tulpen

10 Stück 1.50

Papagei-Tulpen

in eigenartiger bunter

Wölbung, 10 Stück 70 W.

Riesa, 10 Stück 70 W.

Qualia, 10 Stück 90 W.

Qualia, 10 Stück 60 W.

Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung?

Berlin. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erfuhr, ist im Reichsarbeitsministerium eine Vorlage aufgearbeitet, die vor sieht, den gleichzeitigen Körperschaften in nächster Zeit eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 3 Prozent vorzuschlagen. Dieser Vorschlag sei entstanden, weil man im Reichsarbeitsministerium zur Zeit keinen anderen Ausweg sehe, um das entstandene und das noch entstehende Defizit bei der Arbeitslosenversicherung auszugleichen. Dieses Defizit werde bei dem jetzt in Gestaltung befindlichen Beitrag von 8 Prozent auf rund 200 Millionen Mark gesägt. Der Reichsminister habe sich bei den bisherigen Verhandlungen außerhalb gesessen, diese Beiträge aus der Reichskasse zur Verfügung zu stellen. Auch eine darlehnswerte Spende erachte für die Reichskasse nicht tragbar. Es werde also geprüft werden müssen, ob eine Beitragserhöhung und zwar in dieser vom Reichsarbeitsminister vorgeschlagenen Höhe notwendig sei. Eine solche Beitragserhöhung, die zur Hälfte von den Arbeitnehmern und zur Hälfte von den Arbeitgebern getragen werde, dürfte rund 200 Millionen Mark im Jahre an Mehreinnahmen bringen.

Ehelogen im Deutschen Evangelischen Kirchenauschuss.

Berlin. Der in Berlin versammelte Deutsche Evangelische Kirchenausschuss nahm u. a. in eingehenden Beratungen zu dem zur Zeit im Reichsausschuss des Reichstags verhandelten Gesetzentwurf über die unehelichen Kinder Stellung. Er begrüßte jede Erhebung der körperlichen, seelischen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen des unehelichen Kindes; eine volle Gleichstellung des unehelichen Kindes mit dem ehelichen und jede Schädigung der litthlichen Lebensordnung von Ehe und Familie sei jedoch abzulehnen. Zu den jüngsten Erörterungen über die sexuellen und Scheinkungen, bei denen u. a. auch die Urteilstaktilierung eines deutschen Gerichts eine Rolle spielte, wurde nachdrücklich erklärt, daß die evangelische Kirche nie aussöhnen werde, zu fordern, daß auch das Geschlechterleben an stitliche Normen gebunden sein muß.

Gestaltungsfür kommunistische Befreiungsarbeit.

Berlin. Das Reichsgericht verurteilte den 34 Jahre alten Schriftsteller Walter Schulz, Berlin, wegen Vorbereitung zum Hochverrat (nach § 86 StGB) in Zusammenhang mit Teilnahme an einer hochfeindlichen Versammlung (nach § 7 Biffer 4 des Republikanugesetzes) zu einem Jahr feste Haftmonaten Gestrafschaft und 150 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und fünf Monate der Freiheitsstrafe gelten als durch die Unterlauungshaft verdängt. Schulz, früher Schriftsteller kommunistischer Zeitungen, war vom 1. Februar 1927 bis 30. November 1928 Sekretär der Propaganda-Abteilung bei der Zentrale der RKP in Berlin. Er unterstand dem Reichstagabgeordneten Schneidler, der die Befreiungsarbeit der Partei bei der Schipolizei und der Reichswehr leitet. Im Auftrag Schneiders hat Schulz im Mai 1928 eine Broschüre „Frau Wiedemann, die Geschichte eines Reichswehrsoldaten“, sowie zwei andere Schriften, die zur Befreiung der Reichswehr dienen sollten, in großer Auflage in Druck gegeben und den Verband organisiert. Schulz erklärte in der Verhandlung, daß es sich bei diesen Schriften um legale Tätigkeit im Rahmen des Wahlkampfes gehandelt habe. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß Schulz sich der Tragweite der Schriften sehr wohl bewußt war. Dieser Umstand müsse erschwerend für das Strafmaß in Rechnung gestellt werden. Das Gericht erkannte Schulz die Überzeugungsfähigkeit zu. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte eine Gestaltungsfür von zwei Jahren beantragt.

Groß- und Überseehandel zum Bündholzmonopol.

Berlin. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels hat an den Arbeitsausschuss für die Beratung des Entwurfs eines Bündwaren-Monopol-Gesetzes im vorliegenden Reichsvorwirtschaftsrat die nachstehende Mitteilung gelangen lassen:

Ganz abgesehen von schweren grundsätzlichen Bedenken gegen die beabsichtigte Einführung eines Bündholzmonopols sehen wir uns veranlaßt, und mit entschiedenem Nachdruck dagegen zu verwarthen, daß in dem Entwurf des Bündwarenmonopolgesetzes den Konsumvereinen eine Vorfürstellung eingeräumt wird gegenüber der privatwirtschaftlichen Erzeugung und Verteilung. Die Befreiung dieser Vorfürstellung der Konsumvereine und eine ganz andere Berücksichtigung der Interessen des selbständigen Bündwarengroßhandels muß zu dem vorliegenden Entwurf unter allen Umständen gefordert werden.

Eine französische Kommission im Rheinland.

Vera. Die Auswärtige Kommission der französischen Kammer hat auf Antrag von Franklin Bouillon eine zehnköpfige Untersuchungskommission ernannt, um die von Franklin Bouillon erhobenen Aufschlüsse über deutsche Vorbereitungen im Rheinland an Ort und Stelle auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Die Kommission will ihre Untersuchung noch vor der zweiten Haager Konferenz beenden. Wenn eine solche Kommission wirklich eingerichtet werden sollte, kann es sich nur um eine rein parlamentarische Aktion handeln, die das Einverständnis der Regierung haben müßte, daß sie eine Reise in das Rheinland unternehmen könne. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um eine Reise in das besetzte Gebiet handeln, aber nicht in das rheinische Gebiet, das jetzt nicht mehr besteht ist. Dazu würde der Kommission jede Rechtsgrundlage fehlen. Die deutschen Ordnungsanstalten sind überhaupt nicht verpflichtet, einer solchen Kommission Auskünfte zu geben. Ubrigens scheint, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger an unterrichteter Stelle hörte, die ganze Sache schon wieder hinfällig geworden zu sein, denn nach weiteren Meldungen aus Paris verlautet, daß die Kommission nicht an Ort und Stelle Erhebungen anstellen soll, sondern sich nur auf die Durchprüfung der amtlichen Materialien des Quai d'Orsay befränken mölle. Nach den Erklärungen von Franklin Bouillon soll sich die Aktion nur gegen Frankreich richten, aber nicht gegen Deutschland. Die ganze Angelegenheit bedarf noch der Nachprüfung durch die deutsche Regierung.

Das englische Luftschiff R 100.

London. Das Luftschiff R 100, das zweite der beiden Riesenluftschiffe, die für die englische Regierung gebaut wurden, ist dem Luftfahrtministerium übergeben worden und wird demnächst seine Probefahrten aufnehmen. Man erwartet, daß die R 100 eine größere Geschwindigkeit und eine größere Tragfähigkeit aufweisen wird als die R 101.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Riesenerienwanderungen.

Um den Weihnachtsferien soll wieder Gelegenheit geboten werden, im Erzgebirge Schneeschuhlauf und Skifahren zu betreiben, und zwar geben Knaben und Mädchen vom 12. bis zum 17. Jahre

1. vom 27.—30. Dezember nach Meusau. Kosten bei teilweise Selbstversorgung 8 Mark. Führer: Herrn Schneidler und Küchenmeister.

2. vom 2.—5. Januar nach Seiffen. Kosten einschließlich voller Versorgung 8 Mark. Führer: Herr Winkler.

Die Jugendberge sind gut geeignet. Schneeschuhe und Skischuhe können in Seiffen gekauft werden, nach Meusau muss je jeder Teilnehmer selbst mitnehmen.

Anmeldung bis 10. Dezember bei den Führern oder beim Unterzeichneten (Schule am Wallferturm).

Der Organisator der Riesenerienwanderungen.

(o.Ö.) Oberlehrer Rich. Hoffmann.

Die eröffneten Verbundsspiele am 1. Dezember 1929.

Wiederholt hätte der Gauvorstand gut doran getan, wenn er die Verbundsspiele am Sonntag des Blitzenkundenspiels DSB. Leipzig — Riesenerienverein wären, abgesetzt hätte. Das Interesse ist an den Verbundsspielen ob dieses wichtigen Spielen natürlich gering. Die Vorurteile sind:

In Görlitz: Sportclub — DSB. Möhlis.

Die Möhlenser haben in der letzten Zeit sehr nachgelassen. Görlitz dürfte deshalb einen weiteren Sieg landen.

Zu Hoyerswerda: Ballspielclub — SG. Möhlis.

Einen schweren Gang geht die Möhlenser Mannschaft. In Sachsen brauchten schon fast alle Mannschaften. Wir glauben kaum, daß noch Möhlis eine Ausnahme machen wird. Die Möhlenser würden sich damit die günstige Tabellenposition verschaffen. Es wird deshalb einen recht hartnäckigen Kampf geben.

Zu Görlitz: SG. Gröditz — SG. Gerickewalde.

Wenn auch Gerickewalde die Punkte bitter notwendig gebrauchen kann, so glauben wir kaum, daß Gröditz sie abgeben wird.

Zu Röhrsdorf: SG. Röhrsdorf — SG. Waldheim.

Auch die Röhrsdorfer werden auf eigenem Blache den Waldheimern kaum eine Gewinnchance geben.

Zum Spiel DSB. Leipzig — Riesenerienverein

werden hiermit die Eintrittspreise bekanntgegeben: Sonntag Abend 1,50, Freitag Schwedens 70 Pf., Erwachsenen und Jugend 50 Pf., Kinder unter 14 Jahren 20 Pf.

Die Preise, die vom Verbund Mitteldeutscher Ballspielvereine vorgeschrieben sind, sind möglicherweise, sodass es einem jeden möglich sein wird, das Spiel zu besuchen. Schiedsrichter ist Rohr, Ring-Dresden. Vor dem großen Spiele treffen sich 11,45 Uhr die Damenmeisterschaften von Erzgebirge und Nordhausen.

Tanne Calbe — Riesenerienverein.

Die Calbeimer Damen gehören zu den spießrächtigsten Mannschaften im DSB. Gebiet. Die Riesenerien werden deshalb möglichst zu tun haben, ihrer Herr zu werden. Dann tritt der ehemalige Jugendmeister auf den Plan.

DSB. Leipzig — DSB. 1. Jugend werden den frühzeitig erschienenen Zuschauern in einem flotten Spiel Überraschung bieten. Die DSB.-Jugend tritt an mit

Kunst und Bissenshoff.

Wochen-Spielplan der Sächsischen Staatstheater.

Overland. Sonntag (1), außer Unrecht: „Die Stadt des Schicksals“ (6,30 bis gegen 9,30). Montag, Unrechte B: „Der Bildhauer“ (7,30 bis 10,30). Dienstag, Unrechte B: „Benvenuto Cellini“ (7,30 bis 10). Mittwoch, außer Unrecht: „Die Fledermaus“ (7 bis 10). Donnerstag: Vorführung: „Große Totenmesse von Berlioz“ (8 bis gegen 9,30). Freitag: „Sinfoniekonzert Reihe A: „Große Totenmesse von Berlioz“ (7,30 bis gegen 9). Sonnabend: Für die Unrechtehaber der Reihe B vom 6. Dezember: „Händel und Gretel“ (7,30 bis 9,15). Sonntag (8.), außer Unrecht: „Lohengrin“ (6 bis nach 10). Montag, Unrechte A: „Benvenuto Cellini“ (7,30 bis 10).

Schauspielhaus. Sonntag (1), norm. 11 Uhr: Für den Verein „Dresdner Volksbühne“ (kein öffentlicher Kartenausverkauf): Langmatinee Mary Wigman; abends 7,30 Uhr, außer Unrecht: „Umpacivagabundus“ (Ende 10 Uhr). Montag, Unrechte B: „Dottor Lomberti“ (7,30 bis 9,45). Dienstag, Unrechte B: „König Lear“ (7,30 bis 10,45). Mittwoch, Unrechte B: „Dottor Lomberti“ (7,30 bis 9,45). Donnerstag, außer Unrecht, Aufführung: „Sascha fliegt ins Bauberland“ (7,30). Freitag, Unrechte B: „Die Frau im Fenster“, „Der Tod und der Teufel“ (7,30 bis 9,30). Sonnabend, Unrechte B: „Danton“ (7,30 bis nach 10). Sonntag (8.), nachmittags 2,30 Uhr: „Sascha fliegt ins Bauberland“; abends 7,30 Uhr, außer Unrecht: „Dover-Loggia“ (Ende 10 Uhr). Montag, Unrechte A: „König Lear“ (7,30 bis 10,45).

Spielplan des Albert-Theaters vom 1. bis 9. Dezember. Sonntag (1) und Montag: Sakspiel „Gitta von Thellman“ - Battlera: „Ich betrüge dich nur aus Liebe“. Dienstag: „Die Reise zum Donnerstag“. Mittwoch: Aufführung: „Die Faule“. Donnerstag: Sakspiel „Gitta von Thellman“ - Battlera: „Ich betrüge dich nur aus Liebe“. Freitag: „Die Faule“. Sonnabend: Sakspiel „Gitta von Thellman“ - Battlera: „Ich betrüge dich nur aus Liebe“. Sonntag (8.), norm. 11,30 Uhr: Matinee der Kräuselphilie; 7,30 Uhr abends und Montag 7,30 Uhr abends: Sakspiel „Gitta von Thellman“ - Battlera: „Ich betrüge dich nur aus Liebe“.

Spielplan der Komödie. Montag (2) bis Sonnabend (7.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Sonntag (8.) 11,30 Uhr: Langmatinee Dorothy Dill und Victor Dourou; nachmittags 8 Uhr: „Charles Tanné“; abends 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Montag (9.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (10.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (11.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (12.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (13.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (14.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (15.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (16.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (17.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (18.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (19.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (20.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (21.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (22.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (23.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (24.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (25.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (26.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (27.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (28.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (29.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (30.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (31.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (32.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (33.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (34.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (35.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (36.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (37.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (38.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (39.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (40.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (41.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (42.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (43.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (44.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (45.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (46.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (47.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (48.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (49.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (50.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (51.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (52.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (53.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (54.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (55.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (56.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (57.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (58.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (59.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (60.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (61.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (62.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (63.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (64.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (65.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (66.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (67.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (68.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (69.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (70.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (71.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (72.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (73.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (74.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (75.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (76.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (77.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (78.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (79.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (80.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (81.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (82.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (83.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (84.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (85.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (86.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (87.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (88.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (89.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (90.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (91.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (92.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (93.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (94.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (95.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (96.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (97.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (98.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (99.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (100.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (101.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (102.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (103.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (104.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (105.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (106.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (107.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (108.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (109.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (110.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (111.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (112.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (113.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (114.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (115.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (116.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (117.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (118.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (119.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (120.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (121.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (122.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (123.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (124.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (125.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (126.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (127.) 7,45 Uhr: Schuberts Sungen sind die besten. Dienstag (

Smittheis.

Das gerichtliche Vergleichsverfahren, das zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Emil Wiedermann in Riesa, Hauptstraße 66, alleinigen Inhabere einer Maschinenfabrik unter der handelsgerichtlich eingetragenen Firma "Wolff Wiedermann" in Riesa, schließt worden ist, ist zugleich mit der Verhältnisse bis im Vergleichstermin vom 23. November 1929 angenommenen Vergleich durch Urteil vom 29. November 1929 aufgestellt worden.
V.V. 3/20.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Maschinenfabrik Inhaber Wolff Wiedermann, Böhme geb., Hofmann in Weida, Rosenstraße 11, ist zur Zeitung der nachstehend angeführten Versteigerungen Termin auf den 20. Dezember 1929, vormittags 11/2 Uhr vor dem Amtsgericht Riesa, anberaumt worden.
Amtsgericht Riesa, den 29. November 1929.

Chem. Finanzbeamter, Bücherrevisor

bearbeitet alle Steuern und Buchdrucken, Rechnungen, Urkunden und Abschlächen (Bilanzen) der Bücher für Kleine u. Grobgewerbe. Überseen unter 5 000 an das Tageblatt Riesa.

Musik-Schallplatten!

1.50, 2.50, 3.50 u.m.
Weihnachtsplatten in großer Auswahl.
Berühmte und obsoete nehm. in
Bekleidung. — Tafelvorräte, Tafel-
lebensmittel von 60 Mf. an. — Edel-
apparate von 100 Mf. an. — jeder
Raum eines Apparates erhält 10
Musikstücke gratis.

Otto Mühlbach, Riesa,
Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

**Ber Geschäft machen will,
muß infizieren!**

**Es ist Jhre eigener
Vorteil!....**



Verwenden Sie in Jhrem
Betriebe nur

Westfalia
Separatoren
und Melker

Beide sind von gleicher her-
vorragender Qualität.



Fragen Sie nach Einzelheiten noch heute.
RAMESOHL & SCHMIDT AG OELDE LWESTE

Opel-Fahrräder!

Bei einer Auszahlung von 20 Mf. erhalten Sie das Rad sofort zum Gebrauch, den Rest zahlen Sie in wöchentlichen Raten von 2,50 Mf.

Otto Mühlbach, Riesa Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Da tut mir nicht mehr lange weh,
zu schwere auf des Rad —
Doch aufgeweckt ihrerhand
durch „Geschoß“ des „Kicker“
(Brand).

Gähnerungen-Gebiss und
Gebiss-Gallenheber
Gebiss (8 Blätter) 75 Mf.,
Gebiss-Gallenheber gegen emp-
findliche Zähne und Gebissweiss.
Schotter (2 Räder) 50 Mf., erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben: Unter-Drog.
Dr. Göttsche, Central-Drog. D. Görke, Weiß-
Drog. Dr. W. Gentzsch.

Erfinder — Voraussetzung
5000 Mark Belohnung.
Räberes kostenlos durch
G. Grumann & Co., Berlin SW 11.

Streblamen Herren bieten wir

Dauer-Existenz

bei laufend hohem Einkommen. Brandesentnahmen
nicht erforderl. da Einarbeitung erfolgt. Rmt. 300
Gefäßkapital Bedingung. Off. unter 5 000 an die
Firm. Weiß 82.

J. Wildner, Riesa

Weihnachts-Russstellung

erlaubt Sie hiermit zum Bruch der reichhaltigen
samt ergeben einschließen. Diese entfällt wieder
samt verschwiegene Aussicht unserer Neu-
heiten passender Weihnachtssachen in
Artikel, Glas, Porzellan, handgewerblichen Gegenständen
Ges- und Räden-Geräten, Sollinger-Ziselbedekten und
Spielwaren

Geschäftsraum meines reichhaltigen Lager ohne Staatsauftrag vernichtet.

Verbunds-Spar- und Girokasse Glanblitz.

Wir vereinen Einlagen
Bei täglicher Verflüchtigung 5%
• einmonatlicher Rundigung 5%
• dreimonatlicher 6%
• leichtmonatlicher 7%

Übergabe von Gehirnpäckchen.

Geschäftigkeit werktags vermittags von
8 bis 11 Uhr, nachmittags von 2 bis 3 Uhr.
Sonntags nachmittags geschlossen.

Vorlesungszeit: Dresden Nr. 85774.
Lebensversicherungen aller Art, Auto-Asso-
ciation, Haftpflicht-, Kranken- u. Unfallversicherung.

Vereinsnachrichten

Stahlheim-Kreisverbund. Mittwoch, d. 4. Dezember,
abends 8 Uhr Abendfeier und Versammlung
in der Oberstraße.

Brauverein Weida, Monatsvort. Dienstag, 3. 12.,
20 Uhr Café Heimann, Weihnachtsarbeiten
mitbringen.

Gewerkschaft Deutscher Automobilfahrer, Ortsgr.
Riesa, Sonntag, 1. 12. 29, 19 Uhr Vortrag über
Hochfrequenz-Beleuchtung, Café Heimann.

Sandwirtschaftl. Handbrauverein Riesa u. Um.
Donnerstag, d. 5. 12., abends 8 Uhr Versammlung
in der Konditorei Möbius. Abendfeier mit Vor-
trag von Herrn Lehrer Seibig: "Der Weg ins
Deutsche Weihnachtland". Ausgabe der be-
stellten Schreibmaschinen und Sandkrautensalader.

Röniger Quelle-Bund, Sonntag, d. 1. Dez., abends
8 Uhr im Sächs. Hof Bildbildauftritt der Thür.
Landkinder. Siege Teilnahme ermuntert.
Militärverein Weida, Montag, den 2. Dezember,
20 Uhr Versammlung bei Kamerad Uhlig.

Achtung!

Nähmaschinen

Sagen Sie nicht die hohen Abschlags-
preise. Durch mein Nähmaschinen-
System erhalten Sie eine Versen-
tmaschine, wofür Sie folgende Preise
zahlen müssen: Bei Verzehrung 200.—
Abschlag 250.— Wenn Sie nun
wöchentlich 2,50 oder monatlich 10.—
sparen, erhalten Sie diese Maschine
für nur 180.— Rostmaschine von
250.— an. Schrankmaschine von
250.— an. — Belebung ohne Rau-
swang gern gestattet.

Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Spezialgeschäft für Optik u. Foto



statt gepr. Optiker

Riesa, Pausitzer Str. 5.

Reiche Auswahl in modernen Brillen, Lorgetten, Barometern, Theater- und Ferngläsern.

Kameras in jeder Preislage
von erster Qualität. — Besonders preiswertes Zubehör.

— Amateurarbeiten. —

Puppenstuben- Tapeten

in reicher Auswahl
bei

Malermstr. Josef Langer

Goethestraße 23 — Ecke Schillerstraße

Besonders billig zu verkaufen

1. Stoff mit Matratze abt. Größe für 425 Mf.,
1. Rückenstoffschiefer Größe 100x80 70 Mf., 2. Bett-
stoffschiefer Größe gemäß mit Rattenmatratze à 102 Mf.,
1. Bettstoffschiefer mit Rattenmatratze und Roter Kullage
86 Mf., 1. Rückenstoffschiefer, modern 140 Mf., 1. Seite
Gobelin, 180 breit 88 Mf., 1 Rücken-Stoffstoffschiefer
Größe gemäß 120 Mf.

Wilhelms Möbelhaus

Gaußstr. 38, Schubhaus Kleine-dam.

Im schönen Heim

die Standuhr von

Költzsch

Eine Standuhr kauft man nur ein-
mal im Leben. Darum muß es auch
etwas Gutes, solides sein.

Zuverlässige Uhren in modernen
Gehäusen, an denen Sie Ihr ganzes
Leben Freude haben, finden Sie in
reicher Auswahl und jeder Preislage
bei mir.

Mein Ruf und mein Aussehen bürgen
Ihnen für solide Ware und billige
Preise. Besuchen Sie bitte unver-
bindlich meine Ausstellung in Stand-
uhren.

B. Költzsch
Hauptstr. 101 Ecke Rosenpl.



D.H.V.

Dienstag

d. 3. 12. 29

ab 8.00 Uhr

Versammlung im Heim.

Zegeordnung:
1. Mitteilung des Vor-
standes. 2. Wahl des
Rechnungsprüfers für die
Jahresabschlusssitzung.
3. Vortrag des Herrn
Walter Beck "Politischer
Sozialismus, Sozialdemo-
kratie und die Kirche".
Der Vortrag,



Bei Einkauf eines
Qualitäts-

Pianos

Flügel

Harmoniums

verlangen Sie un-
bedingt und
einverbindlich
angebot und Ka-
talog der



H. Wolfgramm

Dresden, Ringstraße 18

Günstige Zahl-

Kosten

Annahme

gespielter Instru-

mente jeder Art.

Schriftliche Ga-

rantie. Lieferung

frei Haus.



wird auf Stückpreis
sauber u. billig gekauft von

Wella Thomas,

Werndorf Nr. 12.

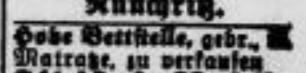


Sächs. Baumwolle

Stück 75 Pf.

gekört und imprägniert.

2,50—2,75 m lg. verkauf



Bongeschiß Grüller

Ründling.



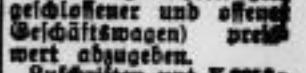
H. Westfele, gr. M.

Wurst, zu verkaufen

Schloßstraße 22, 2. Fl.

Bratwurst mit Matratze
zu verkaufen

Riesa. — 2. Et. 16. m.



Gelegenheitslauf!

3 generalüberholte Viehwag-
en (Gleicherwagen,
geöffneter und offener
Geschäftswagen) zu
preiswert abzugeben.

Büchsenamt und K 5000
an das Tageblatt Riesa.



la Schleif-

i. Rapfleder

in verschiedenes

Brüllagen, sowie Kleider-
federn verkauf preiswert

R. Quosdorf, Städ.



Bekanntmachung!

Jetzt kaufen Sie noch günstig!

Fröhlichkeit, Frischheit

Plano nur 30 M.

monatlich liefern wir Ihnen

sofort eine Auszahlung.

Langjährige Garantie,

altbewährte Fabrikate.

1. Rate erst im Januar

vorher keine Zahlung. Mod.

Radio v. 10 Mf.

monatlich Ze-

schr. u. C 288 a. d. Gesch. d. Bl.



Seuchenschneez

wurden

Beachten
Sie bitte am
kommenden Sonntag
meine Weihnachtsfestsler

Weihnachtsfreude

beginnt schon beim Einkauf
meiner erstklassigen Qualitäten

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende

Spezialhaus für Wäsche, Teppiche, Gardinen

Rabattmarken

welche Sie von meiner großen
Leistungsfähigkeit
überzeugen *

Autofahrsschule Paul Emil Müller

Riesa, Hauptstraße 64, Telefon 706
empfiehlt sich zur Ausbildung von Kraftwagenführern aller Klassen, sowie zur Ausbildung von Herren- und Damenfahrern mit Filmvortrag.
Befähigungszeugnisse stehen zur Verfügung. Gießtröhre Ladestation für Auto- und Radio-Batterien.



Musik-Apparate

in jeder Preislage
wundervoll im Ton
große Auswahl

Schallplatten in großer Auswahl
Musik-Spezialhaus
B. Zeuner Nachl. E. Fritzsche
Hauptstr. 49 Riesa Rathauspl. 6
Eigene Reparaturwerkstätte



ist ein Zeitmesser, der es
mit dem Messen der Zeit
peinlich genau nimmt.

Alleinverkauf:
Schöpel, Pausitzer Str. 4.

Bedenken Sie,
wie angenehm ...

Die Armbanduhr ist nicht nur Zeitmesser —
ihre Vorteile sind mannigfacher Art. Ein
rascher Blick auf das Handgelenk und Sie
wissen die Zeit — kein lästiges Aufknöpfen
von Mantel und Rock — so unangenehm be-
sonders im Winter. Die richtige Uhr für
den vielbeschäftigten Mann, am Schreibtisch
und auf Reisen, im Auto und beim Sport,
ist die Alpine Armbanduhr.



A. Herkner Inh. Johannes Kühnert

Riesa, Hauptstraße 58
VERKAUFSSTELLE DER ALPINA-GRUEN GILDE
UHRENFABRIKEN



Man nehme

sich die Zeit und besichtige die Auslagen
meiner Schaufenster.

Zur Stollenbäckerei

sind hier Zutaten als Mandeln, Rosinen,
Sultananen, Zitronat, Weizenmehle usw.,
Qualitäten und Preise ausgestellt.
Sie kaufen billig und gut bei

Paul Starke - Am Rathausplatz.

Riesaer Bettfedern-
Dämpf-, Reinigungs- u.
Desinfektions-Anstalt

Elektrischer Betrieb
Alte Bettfedern
werden wie neu.

Frau M. Steglich
Riesa, Bismarckstr. 22, 2 Tr.

Wäschemangeln

ohne und mit automatischer
Scheregriffel-Aushebelung
sowie alle anderen Systeme
in solidester Bauart lieferbar bei
günstiger Zahlungsweise

Firma Paul Thiele
Spezialwäschemangelfabrik
Chemnitz, Schlossstr. 6. Fernruf 44036.
Reparaturen und Umbauten allerbilligst.

Nachener Printen

Vollbagen - Säffernüsse
Königsberger Marzipan
Nürnberger Gebäckchen
David's Honigkuchen
empfiehlt
in bester Qualität

H. Hidell
Capitolstr. 85, Tel. 198.

Bilderbücher
Malbücher
Jugendschriften
Spiele
empfiehlt
in reicher Auswahl
Joh. Hoffmann
Buchhandlung
Riesa, Hauptstraße 14.



Gummi-Kunze
Riesa (Capitol).

In allen Welten zu haben bei

Gummi-Kunze

Riesa (Capitol).

Politische Tagesübersicht.

Der Reichstagrat hat beschlossen, daß in der nächsten Woche der Freitag und Sonnabend sowie dann auch in der übernächsten Woche der Montag von Sitzungen freigegeben sollen.

Sitzung der Reichstagssitzung der deutsch-nationalen Volksfront. Die deutsch-nationalen Reichstagssitzung trat am Freitag abend 8 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die um 1 Uhr nachts noch auslief. Am Mittwoch wurde eine Sitzung eingelegt, während der eine Gruppe von 15–20 Abgeordneten, darunter der Abgeordnete Graf Weßner, Exzessivus, von Einzelnen, Wilhelms und andere, eine Sonderberatung ablehnen. Nach Schluß dieser Sonderberatung wurde die Fraktionssitzung fortgesetzt. Die Sitzung der deutsch-nationalen Reichstagssitzung dauerte bis gegen 14 Uhr morgens. Gegen 2 Uhr traf wiederum eine Unterbrechung der Sitzung ein, während der eine neue Sonderberatung einiger Mitglieder stattfand. Über das Ergebnis der Fraktionssitzung erläutert die Telegraphen-Union, daß über das Verfahren bei der Abstimmung über das Freiheitsgesetz in der Sonnabendssitzung des Reichstags Einigkeit in der Fraktion erzielt wurde. Es wird kein Stimmzug der Fraktion gegen das Freiheitsgesetz bzw. den § 4 stimmen.

Noch immer zahlreiche Dörfer der Fremdenlegion. Im Reichstagssaal für die belagerten Gebiete machte der Abgeordnete Wallmann (D.P.) erstaunliche Mitteilungen über die große Anzahl von jungen Leuten, die sich im belagerten Gebiet bei den französischen Büros zur Aufnahme in die Fremdenlegion melden. Es sei schon davon gekommen, daß von den Franzosen Bedingungen wegen der körperlichen Leistungsfähigkeit gestellt würden.

Der französische Senat und die Außenpolitik. Der Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten hat gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten in deren Verlauf beschlossen wurde, Außenminister Briand um Berichterstattung über die allgemeine Lage Frankreichs in Europa und in der Welt zu ersuchen. Briand wird am Mittwoch vor dem Ausschuß erscheinen und in seinem Referat insbesondere die Frage der deutsch-französischen Beziehungen im Hinsicht auf die Abkommen vom Haag, die militärischen Fragen im Rheinland und die Zukunft des Saargebietes behandeln. Der Ausschuß hat beschlossen, durch seinen Vorsitzenden Minister Briand einen Fragebogen überreichen zu lassen.

Die französische Kammer und die Rheinlandabstimmung. Der vom Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten

eingesetzte Untersuchungsausschuß, der die Bedingungen für die Abstimmung des einzimilitaristischen linken Rheinlandes studieren soll, ist gekommen zu einer ersten Besprechung zusammengetreten, um das Arbeitsergebnis festzuhalten. Ein Untergremium Franklin-Souillons, an Ort und Stelle eine Enquete durchzuführen, wurde noch ziemlich lebhaftem Meinungsauftauch abschaut und außerdem beschlossen, daß der Untersuchungsausschuß später bestimmen sollte, die technischen Sachverständigen, die über die Möglichkeiten der Raumunauslastung erstellen sollen, zu vernehmen. In der nächsten Sitzung des Untersuchungsausschusses, die auf Freitag kommender Woche festgelegt ist, wird Außenminister Briand zu Wort kommen.

These zwölftägige Angriffe in der Mandchurie. Wie aus Chardin gemeldet wird, haben sowjetische Truppen gestern nachmittag wiederum die Stadt Mukden überwlogen und den Bahnhof und das Munitionsdepot mit Bomben beworfen. Die dadurch hervorgerufene Explosion hatte verheerende Wirkungen. Vor gleichzeitig wurde die halbwegs zwischen Chardin und Charkow gelegene Stadt Yalu von Flugzeugen angegriffen, die es vor allem auf die Versenkung der Eisenbahnanlagen abgesehen hatten. Die chinesischen Truppen sind den hier eingetroffenen Meldungen folge vollkommen demoralisiert und befinden sich auf dem Rückzuge.

Die Kabinettssitzung in Belgien. Der König hat gestern mittag Ministerpräsident Jafar geben, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen. Jafar hat dem König für das ihm erneut entgegengebrachte Vertrauen seinen Dank abgekündigt, jedoch um Erlaubnis geben, seine Antwort verschieden zu dürfen, bis er Zeit gehabt habe, eine nochmalige gründliche Prüfung der innerpolitischen Lage vorzunehmen.

Vor der Veröffentlichung von Clemenceau's Testament. Die Sitzung der französischen Regierung anlässlich des Todes und der Beerdigung des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Clemenceau hat in der französischen Presse zu verschiedenen Stellungnahmen Anlaß gegeben, die der Regierung undankbares Verhalten gegenüber dem verstorbenen Staatsmann vorwerfen. Die Familie Clemenceau hat sich daher entschlossen, den Teil des Testaments, der Bezug auf die Beleidigungsfeierlichkeiten hat, zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung soll bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

Das Eintriften der Auswanderer in Hammerstein. Wie aus Hammerstein gemeldet wird, wird der erste Transport der deutsch-russischen Auswanderer am Sonntag abend im dortigen Lager einreffen. Weitere Transporte werden am

Montag, Dienstag und Mittwoch der nächsten Woche erwartet.

Bermahlung von Inlandswiesen.

vds. Berlin. Im Reichstagssaal für Volkswirtschaft wurde unter dem Vorfall des Abg. Simon-Franken (Soz.) der Entwurf einer zweiten Verordnung über die Bermahlung von Inlandswiesen behandelt. Die Verordnung will bestimmen, daß unbeschadet der übrigen bisherigen Vorschriften des Gesetzes über die Bermahlung von Inlandswiesen rückwirkend in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. November 1929 mindestens je 50 Prozent Inlandswiesen zu vermahlen sind.

Von der Regierung wurde hierzu ausgeführt, daß das bisherige Gesetz nicht in vollem Umfang den erhofften Erfolg gehabt hat. Das günstige Erntewetter und der auf der Landwirtschaft lastende Verkaufsdruck haben zu einem verhältnismäßig starken Angebot von Inlandswiesen geführt, ohne daß diesem Angebot eine entsprechende Nachfrage der Mühlen gegenüberstand. Infolgedessen sanken die Weizenpreise. Um eine vermehrte Nachfrage nach Inlandswiesen zu erreichen, ist es daher erforderlich, für eine gewisse Zeit die Bermahlungsdauer für Inlandswiesen von vierzig auf fünfzig Prozent zu erhöhen. Für das gesamte Wirtschaftsjahr soll es dagegen zunächst bei der bisherigen Bermahldauerbleiben.

Nach einer ausführlichen Besprechung wurde ein gesmeinkamer Antrag des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei mit vierzehn gegen dreizehn Stimmen angenommen, der den von fünfzig Prozent erhöhten Bermahlungszwang von Inlandswiesen auf die Dauer von drei Monaten ausdehnen will, und zwar für die Zeit vom 1. Dezember 1929 bis 28. Februar 1930.

Reine Verteilung der Friedensnobelpreise für 1928 und 1929.

* Stockholm. (Telefon.) Das Nobelpreis des norwegischen Storting hat am Freitag beschlossen, weder den Friedensnobelpreis für 1928 noch für 1929 zu verteilen. Der Preis von 1928 soll einem besonderen Fonds überreichen, der Preis für 1929 für das nächste Jahr aufzuspart werden.

Auf Rinfourne Tongablaat

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

24 Nummern mit insgesamt 380 Seiten.

Inserrate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

4. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

"Ich habe das nicht mehr ertragen können," stöhnte er auf. "Du und Drogen! — Und ich ganz allein! Ganz allein!"

"Bernard!" Die schöne Frau wandte sich ab und lag — lag um diese Kinderfreuden willen: "Ich hoffe immer noch, daß in den nächsten Tagen ein Telegramm von ihm eintrifft. Bedenke, wie lange so ein Brief von hier nach Indien braucht. Vielleicht war er auch nicht gerade in Benares, sondern auf einer Jagd und so — und dann kann er doch nicht auch Hals über Kopf, zu jeder beliebigen Stunde reisen."

"Vielleicht ist mein Brief verlorengegangen, Mutter?"

"Ja, vielleicht!" Sieh du nun ein, mein Sub, wie unüberlegt das gewesen wäre, dich furgweg niederguzustellen, von einem Seid abgetrennen, das du mir und dem Vater bereitet hättest."

"Du bist also, wirklich, Mutter?"

"Ja! " Sieh du gut zu ihm sein, Mama?" Der große, wieder in rückwärts liegenden Knabe wollte die Hände heben, aber diese Brummbille brachte sie doch herab.

"Du möcht' mir keinen, Bernad. Es wird ganz friedlich werden! — Mama, du darfst mich nicht so ungünstig ansehen, ich möchte Ihnen entgegenkommen, so weit ich kann und es steht so auch hier. Wir sind beide älter geworden und wichtiger sind du mir doch auch bei uns, nicht wahr, meine Mama?"

"Ja, Mutter!" Er sah es ja ernsthaft trübsinnig, daß sie das kleine Gesicht zu sich aufsetzen und ihm auf die Lippen legte.

Hier blieb sie sich, was schon seit Jahren nicht mehr vorgekommen war, zu ihm auf den Bettstrand und rückte ihm die Blätter parat. Sie wußte noch von früher her, wie es so gern hieß.

"Günther ist, doch mögen eine Nachricht von ihm kommt, Mama?"

"Stilleicht, meine Jungel!"

"Dann ganz ohne Widerstand würde er uns doch nicht lieben, nicht wahr, Mama?"

"Für keinen Ball! Ein Brief kommt sicher!"

Wie einem Kind läßt der Knabe ein. Es war schon gegen elf Uhr, als die Taxis in einem ungeheuren Zwischenraum ihrem Zimmer ging und sich von der Post entließ.

"Günther, du kommt doch auf mich verzissen, wie auf deine Mutter," koste Klab und lächelte das Schäßler der Reihe

an, die von Dardischling nach Bombay gebracht werden sollten.

"Ab und zu wirst du hier nachsehen," befahl Günther, "in Benares will du den Haushalt auf. Einmalen Reuglerigen sagst du: Ich wäre für längere Zeit bei Freunden eingeladen, Tiger zu jagen oder Nashorn, was dir eben gefällt."

"Gewiß, Sahib!"

"Bon den Briefen hier schickst du alle Monate einen an mich weg. Sie sind schon abgesetzt, verliegt und alles. — Vergiß aber nicht alle Monate nur einen!"

"Wie du befiehst, Sahib, ich werde nichts vergessen."

"Bon der Bank in Benares debbt du ab, was du drauscht. Eine Vollmacht habe ich ausgestellt und von der Bank bestätigen lassen. Knaufers nicht, ich kann das nicht leiden! Die heißen Monate verbringst du hier in Dardischling. Der Bungalow wird nicht vermietet, das Haus in Benares noch weniger."

"Sahib, wie kannst du denken!"

"Es gibt Schnüffler, versteckst du, Klab. Du hättest alles so, als ob ich jeden Tag zurückkommen könnte."

Der Hindu nickte.

Stefan Würz erschien mit zwiespältigem Gesicht auf der Schwelle und sah sich in dem Wirtswarz des Raumes um.

Endlich — Dieses Indien ging ihm bis an die Halskette. Er vermeidet es an den Toten zu denken und noch mehr von diesen zu sprechen. Günther hatte ihm das Schweigen über alles so auf die Seele gebunden, daß er sich jetzt schon darüber wußte, um zu häufig auszutreten. Er schweigt zu machen.

"Riemand," so hatte Günther zu ihm gesagt, "dürftest du nicht, daß nicht Hans Peier, sondern er statt diesem zurückkehre." Er hatte dem Treubewährten auch die wichtigsten Gründe auseinandergesetzt, die Stefan völlig einleuchtend fand.

Der Baron wurde mit einem Geldgeschenk entlassen und läßt den Boden, auf welchem der Baron stand.

Riga gebärdete sich wie toll, sprang bald dem Hindu, bald Würz auf die Schulter.

Klab stand noch auf dem Bettvor, als die Maschine den Bahnhof von Dardischling verließ. Er ging neben den langsam dahinrollenden Wagen her und legte die Rechte gegen die Brust: "Sahib, hast du etwas dagegen, wenn ich dich ab und zu besuchen komme?" Das Staunen Anstettens ignorierend, griff er noch einmal nach dessen Hand. Obwohl die Maschine ihr Tempo jetzt beschleunigte, holte ihn das nicht im Geringsten zu schauffieren. "Sahib, achte auf deine Seele," bat er. Seine Augen waren von einer grenzenlosen Angst erfüllt. "Wenn ich auch alles für dich tun könnte — die deine Seele zurückgegeben — das könnte ich nicht."

Günther nickte. "Und vergiß nicht, Klab — alle Briefe, die für mich in Benares ankommen, kommst du und schickst sie mir unter meiner jetzigen Adresse. Du gibst sie einfach in ein Kästchen und läßt sie einschreiben."

"Du fannst dich verlassen, Sahib."

Ein scharfer Pfiff der Lokomotive, Klab ließ die Hand seines Gebüters los und sprang zur Seite. Der Baron läßt

sich noch eine Welle zwischen den Rauchfelsen, die sich zu Boden schlugen, stieben — dann entwand Dardischling seinen Blicken.

Er lehnte sich in die Polster und sah Riga an, die vor ihm auf dem Boden hockte und ihn mit flügelnden Augen anblinzelte. "Keines Mädchens! Wie gut, daß du nicht reden kannst! Und wie beruhigend, daß ich nicht deinesgleichen bin! Ich würde sie sonst zerreißen."

Er neigte sich herab und streichelte das etwas struppige Fell, aus dem ein leises Knistern sprang: "Nun müssen wir abwarten, ob wir beide der Sache gewachsen sind. Ich bin Hans Peier von Anstetten und du eine brave Schäferhündin. Mach mir keine Schande, mein Fräulein." Er zog sie leicht bei den Ohren und hob sie zu sich herauf.

Sie schmiegte den Kopf an seine Wangen und stürzte im nächsten Augenblick auf den Schaffner los, der zur Billettkontrolle kam.

"Riga, wie häßlich!" Anstetten machte sie mit einem strafenden Blick. Sie machte sich ganz schmal und wandte sein Auge mehr nach dem Eindringling. Auch als er sich längst entfernt hatte, wagte sie den Gebüter nicht anzusehen. Erst als sich der Baron der Länge nach auf dem Polster ausstreckte und ihr mit einem Lächeln zunickte, kam sie dicht zu ihm heran und machte es sich zu seinen Füßen bequem.

Stephan saß im Abteil nebenan und hatte den Kopf voll Gedanken. Oben in den Regen lagen die beiden großen Handkoffer, die er selbst gepackt und mit Kleinkram vollgestopft hatte. — Natürlich die Hauptfache hatte man in Dardischling liegen gelassen. Was der Baron wohl lagern würde, wenn er zum Abend seinen Schlafanzug vermisst und das Halbschlaf für die Riga. Auch das Etwi mit der gefärbten Nagelpflege stand wohlbehalten im Bungalow auf dem Sofa, wohin er es gelegt hatte.

So ein Padan, das sollte doch gleich der Teufel holten! Klab saß jetzt wahrscheinlich zu Hause und befaßt sich den Wirtswarz. Der Bungalow hatte zuletzt ausgesehen wie ein Wigwam, das unter einem Erdbeben gelitten hatte. Es würde kaum einen Gegenstand geben, der noch auf seinem Platz

steht. Die Hauptfache blieb, daß man endlich fort war. Ach und das bösebeitrag mit dem man nach Hause kam, das brauchte desweg noch lange kein schiefes Ende zu nehmen. Der Baron Günther läßt nach wie vor in Benares und der jetzt heimkehrte, das war Hans Peier, punktum!

Die Riga, das Vieh, konnte keinen Schaden anrichten, wenn sie zweimal ein Weib war. So ein Frauenzimmer verplapperte sich hundertmal am Tage.

Er lachte, wurde ganz ernst, holte einen Taschenpiegel heraus und beschab sich. Auf Anstetten würde man schauen. So braun war nicht einmal der Bohnenkaffee in der Schloßküche. Er sah aus wie Klab, der Hindu, nur dessen Kinnhaar fehlte ihm. Das brachte ein Stockösterreicher nicht fertig.

Er glaubte ein Klopfen gehört zu haben, horchte, und als Klab im Nebenabteil nichts regte, legte er sich in die Ecke und verteilte die Landschaft draußen.

Die Zahlungsschwierigkeiten bei der Oltbank.

X Berlin. Wie wir von unterschiedeter preußischer Seite hören, hat die preußische Staatsregierung die Beteiligung der Staatsbank an der Sanierungsbaktion für die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Oltbank darum gestillt, weil zu befürchten war, daß ein Zusammenbruch unablehbare Folgen für die ostdeutsche Wirtschaft haben würde. Ein Zusammenbruch hätte sicher zu einem Ruin auf die übrigen ostdeutschen Bankinstitute geführt und auch diese in Schwierigkeiten gebracht. Insbesondere waren davon die Raiffeisenbank in Danzig, die Bauernbank in Danzig und die Centralgenossenschaftsbank in Polen betroffen worden. Weiter mußte berücksichtigt werden, daß 16 000 Kunden der Oltbank in den Ostgebieten vor finanziellen Schwierigkeiten gesetzt werden mühten. Über die Gründe der Schwierigkeiten der Oltbank hören wie weiter, daß sie in erster Linie in der starken Beanspruchung der letzten Zeit zu suchen sind. Die Befremdungen, daß die Oltbank sich in Geldhäusern mit Angestellten eingelassen haben soll und dadurch die Schwierigkeiten selbst verschuldet hat, sind nicht richtig.

Zeilung der Glarell-Untersuchung?

X Berlin. Zur Glarell-Sache weiß eine Berliner Korrespondenz zu melden, es habe sich im Verlaufe des Ermittlungsverfahrens ergeben, daß die ganze Glarell-Sache sich in einem Prozeß kaum werde durchführen lassen, da die beiden Komplexe, Betrug an der Stadtbank und Bestechung von Beamten, so groß und zum Teil auch innerlich nur so schwach verbunden seien, daß es ratsamer erscheine, das ganze Verfahren zu zerlegen. Die Vernehmungen der Personen, die bei dem Betrug eine Rolle spielen, seien jetzt zum großen Teil abgeschlossen, und es sei damit zu rechnen, daß entw. schon Mitte Dezember die Voruntersuchung hierüber endgültig abgeschlossen werden kann. Die Anklageserabebung gegen die drei Gründer Glarell und Genossen wäre dann bereits Januar Januar möglich und es wäre weiter denkbar, daß noch im Februar der erste große Glarell-Prozeß stattfinden könnte. Dagegen werde es noch genügende Zeit dauern, bis die übrigen Fälle, die fast meistens auf aktive und passive Beamtenbestechung, auf Vergabe im Amt usw. bestehen, in der Voruntersuchung klargestellt sein werden. Dies sei kaum damit zu rechnen, daß vor Ende Januar oder Mitte Februar die Untersuchung abgeschlossen werden kann.

Gerichtssaal.

Tod des Angeklagten in der Hauptverhandlung. Am 8. Oktober ds. Jrs. hatte das Amtsgericht Dresden den landwirtschaftlichen Arbeiter Willi Barth wegen qualifizierter Sachbeschädigung zu 25 M. Strafe, dessen Arbeitgeber, den 64 Jahre alten Landwirt Wilhelm Kurt Schmieder, sowie dessen 52-jährige Ehefrau Marie Schmieder, geb. Stettin, sämtlich aus Golberode bei Dresden, zu je 75 Mark Geldstrafe wegen Anstiftung zur Tat ihres Nachbarn verurteilt. Nach den Feststellungen des Gerichtes hatte Barth vor an der Staatsstraße Babsnau-Bossendorf stehenden Obstbäumen eine Reihe starker Nüsse abgesägt, die angeblich die Einfahrt der Ernte Schmieders wesentlich beeinträchtigen sollten. Die Anstiftung dazu sollte von den Eheleuten Schmieder ausgegangen sein. Das Gericht erblieb in dieser Handlungswweise eine qualifizierte Sachbeschädigung im Sinne des § 304 des StGB. und verurteilte die Angeklagten zu den vorerwähnten Strafen. Hierzu lag seitens aller Angeklagten Berufung vor, deren Hauptverhandlung am Freitag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Dresden anstand. Nach der Verlesung des erstenstänlichen Urteils und der Verneinung der Angeklagten zur Person, wurde der Ehemann Schmieder plötzlich von einem Herzschlag betroffen und fand ledlos im Gerichtssaal zusammen. Der rathausbegehrte Arzt konnte nur noch den schon einge-

Sie war ihm so wenig neu, daß ihn das Schauen einschärfte. Er hörte nur undeutlich, wie sich die Türe öffnete und sah einen Schatten, der sich oben an den Rostern zu schaffen machte. „Der Baron“ durchzog es ihn, der jüngste ohne Zweifel seinen Schlafanzug. Er ließ den Kopf zur Seite fallen und zog hörbar den Atem ein. Riga, das Sieb, rieb zuerst die Schnauze an seinen Schenkel, legte dann die Vorderpfote auf seine Schultern und fuhr ihm mit der Zunge über das Gesicht. Das mochte ihn niesen und er mußte wohl über die Augen öffnen.

Unstetten blickte mit leichtem Spott auf ihn herab. „Du magst es genau wie die Riga, wenn sie ein schlechtes Gewissen hat.“

Stephan sprang auf, klappte die Schlosser der beiden Rosterröhre und begann in den Dingern zu wühlen. Er war derart ehrlich verblüfft, daß der Baron ein Lachen nicht verbrechen konnte, als Witz den Schlafanzug sein läuberlich zwischen die seidene Unterwäsche verstaute fand.

„Soll ich dir auf die Spur helfen, mein Sieber?“

Ein ratloses Nicken.

„Naß hat die Dinge im letzten Augenblick noch gelehnt und sie hingegangen. Auch Riga hilftsum, meine Kugelpistole und den Röhrapparat. Hilf mir jetzt beim Ausfließen und hole mir im Speisewagen ein Glas weißen Bordeaux, dann brauche ich dich nicht mehr.“

Als Stephan mit dem Gewünschten zurückkam, sah Unstetten, das aufgeschlagene Kursbuch auf den Knien, am Fenster und suchte nach der Unterkunft in Romford — zog ein kleines Heft heraus und studierte die Dampferstellen. Es glückte. Man hatte vor der Abfahrt gerade noch Zeit ein Telegramm aufzugeben.

Nicht lange später tonnen man zu Hause auf Kassetten sein. Auf Kassetten!

* * *

„Baron, ich kann Ihnen nur sagen, wenn Ihre Leistungen weiterhin so über alle Erwartungen zurückbleiben, werden Sie die Erfolge zum Vorwärts nicht erhalten. Schämen Sie sich!“

Der Rektor des Gymnasiums warf das aufgeschlagene Heft, in welchem das Schwarz der Linie mit roten Strichen durchstreift war, dicht vor dem Gesichtseinen auf das Bett, brachte sich auf den Soden um und folgte am den Rollstuhl zurück.

Das Nachengeschäft stand in Flammen und verbreitete dann, um sich während der ganzen Stunde nicht mehr zu bauen. „Sie werden die Erlaubnis zum Vorwärts nicht erhalten.“ Er hörte kaum, was der Professor sprach, sich nur hin und wieder die Gestalt eines Misspälers vor der Bone in die Höhe schielte und lachte.

„Die Erfolge zum Vorwärts nicht erhalten.“ Mechanisch packte er am Schluß der Stunde die Bilder zusammen und steckte sie in die Tasche.

„Stimme nicht so trocken!“ Hans von der Gollwitz stupfte ihn in die Seite und drängte ihn lachend an.

Über Bernd war heute für keinen Trost empfänglich. Er zwinkerte, lächelte, Seine Stimme klang nun jedoch



Dresdner Bank übernimmt die Oltbank.

Die Oltbank für Handel und Gewerbe (Berlin und Königberg i. Pr.), die in ihrem Hauptarbeitsgebiet — dem deutschen Osten — 15 Filialen mit 16 000 Kunden unterhält, ist von der Dresdner Bank übernommen worden — eine Folge der schwierigen Lage, in die die Oltbank durch den starken

Geldbedarf des Orients und durch die in letzter Zeit ungewöhnlich vermehrten Abhebungen geraten ist. — Links: das Berliner Verwaltungsgebäude der Oltbank — rechts: das der Dresdner Bank.

tretenen Tod feststellen. Die Verhandlung erhielt dadurch selbstverständlich eine Verzögerung. Der Brüdermann Schmiders wurde nach erfolgter Einsorgung nach der Totenhalle eines Dresdner Friedhofs gebracht.

Der Mann hinterm Wandtschirm. Eine seltsame Strafsekte kam vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Der Sachverhalt war folgender: In den Abendstunden des 20. Oktober — es war ein Sonntag — entdeckte die Hausangestellte der Bedrichischen Villa in Radeberg hinter einem Wandtschirm einen fremden Mann. Diese schlug sofort Alarm, wodurch die Polizei alarmiert wurde, die den Einbringling festnahm, der sich als ein aus Polen gebürtiger 22 Jahre alter Landwirtschaftlicher Arbeiter Roman Chrym entpuppte. Letzterer hatte seine Arbeitsstelle in Ufersdorf bei Wilsdruff am 17. Oktober verlassen und vom Arbeitsamt Dresden eine neue Beschäftigung in Großerhennsdorf zugewiesen erhalten. Chrym will auch dort vorgesprochen, später aber in Radeberg ein Kino aufgesucht haben. In Ermangelung von Barmitteln sei er noch in der gleichen Nacht am Blaibacherleiter jener Villa eingeschliefst und zu einem Dienstfenster eingestiegen. Auf dem Boden nächtigte er und verblieb auch zwei Tage dort. Von Hunger gepeinigt will sich Chrym in die unteren Räume geschlichen haben. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte jetzt wegen verlauten Einbruchdiebstahl gegen ihn. Der Angeklagte, der wiederholter vorbestraft ist, war bereits im Januar in Großhain in einem Grundstück aufgegriffen worden, wo er genau die gleichen Ausschläge gemacht. Er bestreit auch diesmal wieder jede Diebstahlabsicht. Chrym wurde im Sinne der erhobenen Anklage zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bermischtes.

Bugsusammenstoß. — 14 Passagiere verletzt. In der Nähe von Bibbiena (Toscana) fuhr ein Personenzug auf einen rastierenden Bug auf, wobei 14 Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Mit höchster Raubüberfall auf die Kreissparkasse Hamm. Die Kreissparkasse in der Haupt-

straße ist gestern abend gegen 6 Uhr von zwei mit Armepistolen bewaffneten maskierten Räubern überfallen worden. Während der eine im Hintergrund blieb, um seinem Gegenüber den Rücken zu decken, stürzte der andere mit erhobener Waffe auf den Kassenhalter zu. Der Kassierer war augenblicklich den Schalter zu, zog eine Drachthaube über die Faust und rettete sich unter den Schublade. Die Buchhalterin am Nebenschalter, die der Räuber darauf ebenfalls mit der Pistole bedrohte, ließ sich auf die Erde gleiten und trock mi dem lauten Wartruf „Lieber Gott“ unter dem Schalterbrett hinein in die Bürodame. Das Personal flüchtete in das Direktionszimmer und sprang durch das Fenster ins Freie. Die Räuber flüchteten darauf durch den Haupteingang, ohne etwas erbeutet zu haben. Sie verschwanden unerkannt in den angrenzenden Anlagen. Vor einigen Wochen erst ist in der Kreissparkasse ein Einbruch versucht worden.

Neue Kraft

in Muskeln und Nerven durch Dr. Banber's Osmalazine, alle nötigen Nährstoffgruppen im physiologisch richtigen Verhältnis und sie wird im Organismus sofort ausgenutzt. Vergleichende Versuche ergaben, daß Osmalazine als schneller Ersatz verbrauchter Kräfte nicht nur mehr leistet als der sonst dafür empfohlene Rohrzucker, sondern, daß die Wirkung auch länger anhält.

Durch Osmalazine

ergänzen. Erneuernde ihre erschöpften Kräfte, geistig und körperlich arbeitende erhöhen ihre Leistungen.

Osmalazine ist in Apotheken und Drogerien vorrätig, 250 gr Dose RM. 2.70, 500 gr RM. 5.—. Gratisprobe und Drucksachen durch:

Dr. M. Banber G. m. b. H., Düsseldorf-Rheindorf.

vergessen, daß ihm die Tränen über die Wangen rinnen. „Ich darf nicht vorrücken, Chatlien!“

„Bernd!“ Es klang weniger erstickend, als müßig teilnahmsvoll.

„Schämen soll ich mich, hat der Rektor gesagt.“

Sie horchte auf. „Und deswegen bist du vorhin in der Sonne gelegen und hast dir den Hals schlagen gewünscht?“

Das Weinen verstummte jählings. „Deswegen? — Ach!“

— Er machte eine wegwerfende Handbewegung, das ist ja nur eine Folge von dem anderen; daß ich ja geworden bin! Daß ich nicht mehr lernen mag! Daß mir alles gleich ist! Alles! Daß sie mich prügeln und verabreden können und — und — ich frag nicht weiter, Chatlien!“

„Kur eins noch, Bernd, was für ein Unteres ist denn das?“

Er schob die Lippen trocken übereinander. „Mit mein Vater früher auch schon solch ein herzloser Mensch gewesen.“

„Bernd!“ Die kleine Baronesse, die trotz ihrer leidenschaftlichen Liebe ihre Schulter Mittfeld wusch, war stehen geblieben und trug einen Ausdruck des Entzückens in dem blauen Gesichtchen. „Bernd! Was sagst du eben?“

Er wurde verlegen. „Ich habe ihn mehr geliebt als alles.“

„Als alles, Chatlien — mehr sogar als die Mama.“ Das Leder des braungeprägten Mappe knirschte zwischen seinen Fingern. „Über jetzt — will ich endlich damit fertig werden.“

— Wenn ich vor einem Freunden auf den Knien liege, dann erhort er mich. Über er — er gibt nicht einmal Antwort.“

Die kleine, weitschreitende Baronesse war so außer aller Fassung, daß sie nicht einmal ein Wort der Verteidigung für den Mann fand, dem einmal die große, heimliche Liebe ihres Herzens gegolten hatte. Daß er sie nicht erwähnte, war ihr selbstverständlich gewesen. Neben Brunhilde war sie verblüfft wie eine Hedera neben der Schönheit der Schwestern in den Gärten.

Aber ihre Liebe war nicht gestorben daran. Wie die Wurzeln des Immergrüns rankte diese so tief, daß sie dem Verborrenen künftig. Sie war die Tochter eines Bruders des alten Greiserns von Mistetten und lebte nach dem Tode der Eltern auf dem „Beihof“, welchen diese bewohnt und bewirtschaftet hatten.

Die Kinderherz hatte sie mit Günther und Hans Peters verloren und sich später in schweren, bösen Tagen als treu, opferungsvolle Kraft erwiesen. Nur in dem einen hatte ihr Tun verlaut: Brunhilde und Hans Peters liebten wiederum einzurichten und dem gelebten Menschen das Glück seines halben Lebens wieder zurückzugeben. Die Entfernung der Gatten war immer weiter fortgeschritten, und selbst Bernd, das von beiden so heißgeliebte Kind, vermochte die Kluft nicht zu überbrücken.

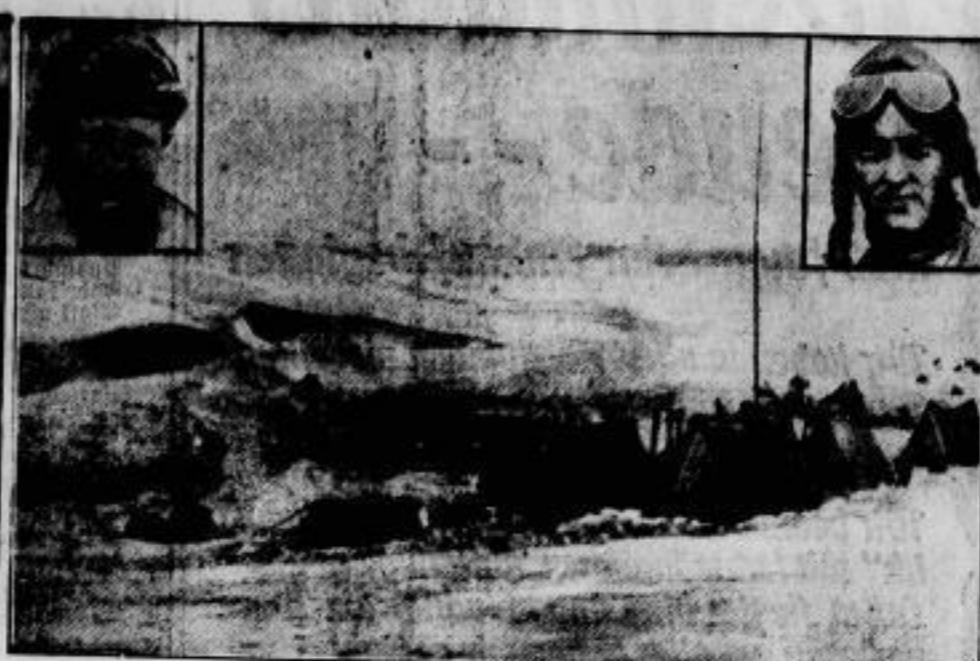
Und nun zweifelte der Sohn, das einzige, was der ferne Mann noch behielt, an diesem Vater, der so unmenschlich schweres erfahren und immer noch zu tragen hatte.

Sie wollte zu dem Knaben sprechen und fühlte, daß es ihr unmöglich war, die Worte so zu legen, daß sie bis an sein Herz drängten. Dieser Augenblick war nicht der geeignete Moment dazu. Die Erregung des jungen Mannes war zu groß.

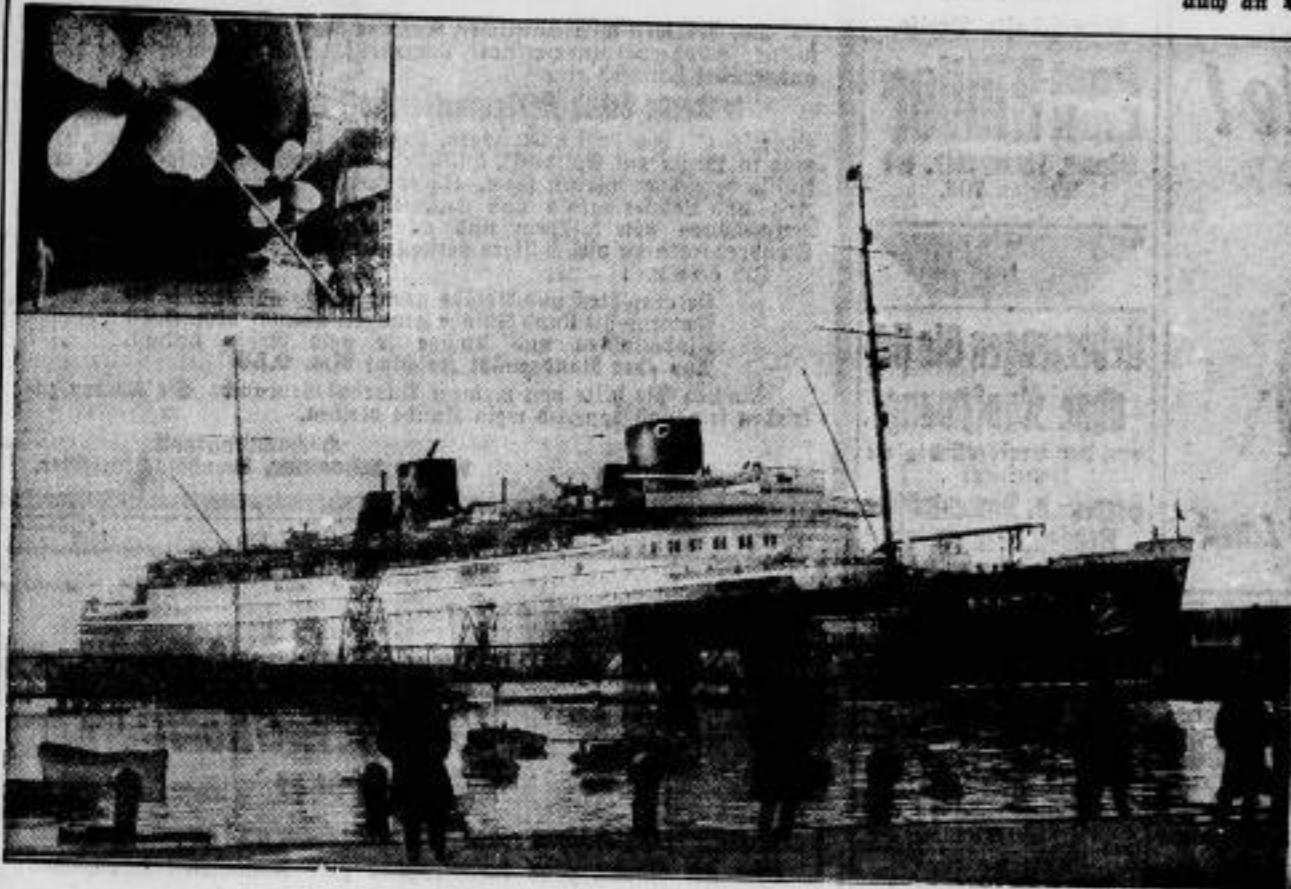
Neues vom Tage in Bild und Wort.



Der Schauspiel der Londoner Flottenschäftsversammlung, die im Januar von England, den Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien zum Zwecke der Einschränkung der Flottenrüstungen abgehalten wird, soll der Thronsaal des St.-James-Palastes sein.



Flug zum Südpol gestartet.
Der amerikanische Polarforscher Byrd (rechts) ist von seinem hier gezeigten Lager "Klein-Amerika" aus zum Flug nach dem Südpol gestartet. Die Flugstrecke — hin und zurück — beträgt etwa 2500 Kilometer und führt über eine Bergseite von 4000 Metern Höhe. Der Führer des Flugzeuges ist Bernt Balchen (links), der auch an Byrds Atlantikflug als Pilot teilnahm.



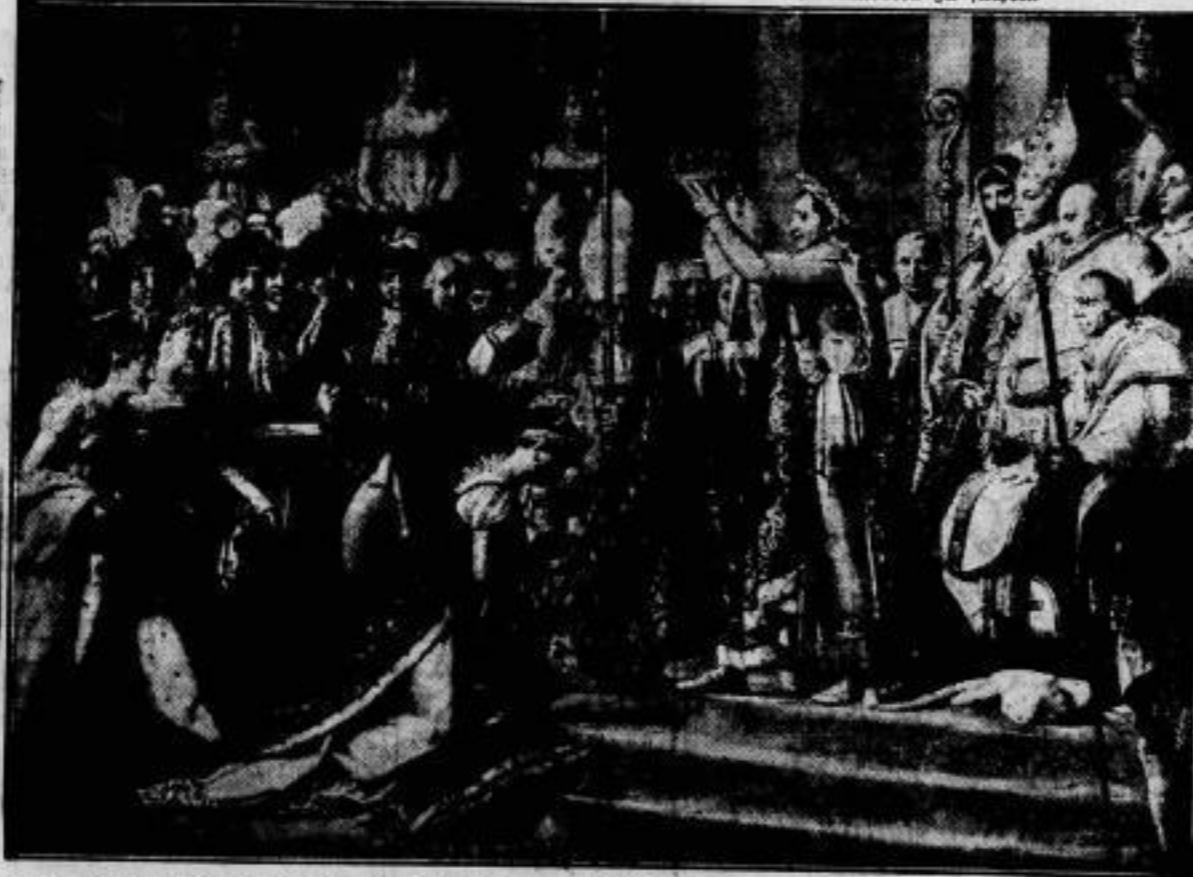
Die "Bremen" geht in Southampton ins Trockendock, um repariert und neu angetrieben zu werden. Das Ausschnittsbild, das von dem bereits eingedockten Dampfer aufgenommen wurde, zeigt deutlich die Beschädigungen an den Schrauben.



Das erste deutsche Boot.
Hier die deutsch-russischen Bauernflüchtlinge, die während des Winters in Deutschland Zuflucht fanden, um im Frühjahr eine neue Heimat in Kanada und Südamerika zu suchen.



Ein Apparat zur künstlichen Reifung von Früchten wurde in Amerika erfunden. In einem Behälter werden unreife Früchte durch Ethylen gas in sehr viel kürzerer Zeit, als die Sonne dies bewirkt, zur Reife gebracht. Dieses Verfahren hat den unverdaulichen Vor teil, daß unreifes Obst während des Versandes über weite Entfernung künstlich zur Reife gebracht werden kann, so daß es am Bestimmungsort frisch gereift eintrifft.



Die Krönung Napoleons I. zum Kaiser der Franzosen, die am 2. Dezember vor 125 Jahren in der Kirche Notre Dame in Paris stattfand. Die Salbung wurde durch Papst Pius VII vollzogen, die eigentliche Krönung dagegen durch Napoleon selber, der sich und seiner Gemahlin Josephine mit eigener Hand die Krone aufs Haupt legte.

Vieljähriges David in dem hier gezeigten bekannten Gemälde festgehalten, das jetzt im Louvre zu Paris hängt.

Weihnachtsfreude --

muß schon beim Einkauf beginnen

Wir haben in allen Abteilungen vielseitigste Auswahl in guter Ware bereitgestellt

Wir beantworten Ihre Frage: „Was schenke ich“ mit fachmännischen Ratschlägen. Lassen Sie sich bitte unverbindlich die Ware vorlegen, an alles haben wir gedacht

Mehr denn je müssen Sie praktisch denken und vorteilhaft kaufen. Ihr gutes Geld verlangt mindestens gleichen Gegenwert.

Schenke das Beste!

Kaufe bei

Gebr.
Riedel

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren



Weihnachtsfreude in Ihr Hause bringt Ihnen allein das schöne **Haus-Standühr** direkt ab Spezial-Fabrik ohne Zwischenhandel vom M. dr. - aus. Lust Ausstellungsstücke als kostbarett billig erwerben. Anzug, Tafz., mehrf. Garnituren, Taschenrechner, Ankermarkenabrechnungen. Veranlassen Sie kostenlose kleinen Katalog.

E. LAUFER
Spezial-Fabrik moderner Haus-Standuhren
Schwamendingen a. N. (Schwarzwald)

Handschuhe

gefüttert und ungefüttert, in Leder, Stoff und Wolle

Oberhemden

Ärmeln - Krawatten - leichte Neuerheiten - große Auswahl

Hosenträger

Sodenhalter - Wermelhalter in bekannt guten Qualitäten

Otto Heinemann

Mitglied des Rabattparvereins



Erkennlich an den Aushängeschildern des Rabattparvereins Riesa.

Kleiderschrank
gebraucht, gut erhalten,
zu kaufen gefücht.
zu exkl. im Tantei. Riesa.

Gelp., Gello u. Bioline
gut im Ton, sehr billig
zu verk. Schillerstr. 9, 3.r.

Große u. fl. Trommeli
zu verkaufen
Schillerstraße 46, dort.

Puppenwagen
Schaukelpferde
Strebenräder
Selbstfahrer
Hubräder
Puppen aller Art
Puppenstühle
Rauflöden
Dampfmaschinen
Rinos
Glenbahnen
Autos
Puppenmöbel- u.
Rutschengeräte
Musikinstrumente
etc.

finden Sie in Riesen-
auswahl billig im
Riesaer Kaufhaus

G. Rückold
Gesellschr. Ecke Brücke-Str.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

Jugend- u. Kinderräder.

Bremse-Roller mit Bremsen 12.-
Bremser 1. Hälfte. u. 2. Hälfte 13.- 15.- 24.-
Bremser-Zwei- u. Dreiräder 25.- 45.-
Bremser-Kinderkarosse, komplett, mit
Fahrt auf, 42, 46, 50 cm hoch . . . 50.00
Hochschauförder 60.00
Bremserkarosse mit Fahrt auf, komplett 75.00
Hochschauförder mit Fahrt auf, komplett 85.00
Obige Preise nur gegen Barzahlung.
Ich halte dieselben bis zum 15. Dezember aufrecht. Belieferung ohne Rausfallung.

Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstraße 11. — Ecke Schillerstraße.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Radio-Apparate

Lautsprecher und Bauteile

empfiehlt Oskar Seibert, Riesa, (Rein Baden.)

Bahnhoftstr. 4. (Rein Baden.)

Telefon: 0352 8222 6. Willen, Böhlen.

10. — beste Sorte 12. — 14. —, weiße ungefüttert.

Ruppledern 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

10. — beste Sorte 12. — 14. — 15. —, weiße ungefüttert.

Certliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. November 1929.

—^a Flucht eines Strafgefangenen. Am 25. November ist aus der Strafanstalt Stollberg-Hohenfels der aus Hannover gebürtige, in den 30er Jahren lebende Techniker Arthur Albert Vape entwichen. Es wird vermutet, daß er unmittelbar nach seiner Flucht aus einem Auto vor dem Gasthof Gablers ein Herrenrad gestohlen hat. Vape ist ein bekannter Beträger und Spitzbube. Er trat zu Anfang vorigen Jahres erneut in vielen Orten Sachsen, besonders auch in der Umgebung Dresdens als Leitungscontroleur auf und benutzte diese unbefugten Nachprüfungen zur Ausführung von Gelegenheitsdelikten. Seine Festnahme war am 15. Mai 1928 vom Gendarmeriestandort Mügeln, Bezirk Leipzig, geplant. Im dortigen Amtsgericht verzögerte er die Einführung gegenstände der Selle und verfuhr auch Neuer anzulegen. Es machte sich damals dessen Überführung nach dem Landgericht Leipzig notwendig, wo später gegen ihn eine langfristige Gefängnisstrafe ausgesprochen worden ist. Es steht zu befürchten, daß der Flüchtling wiederum gleiche Straftaten begeht.

—^b Sächsische Kommunal-Sammelablösungsanleihe. Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden erhält vom Ministerium des Innern die grundsätzliche Genehmigung, eine Sächsische Kommunal-Sammelablösungsanleihe auszugeben. Um sie werden diejenigen sächsischen Mittelstädte beteiligt sein, die vor der Inflation eigene Industrie- und Handelsverbände ausgebildet haben. Nach dem gegenwärtigen Stande ist die gemeinsame Ablösungsanleihe zugunsten der Städte Annaberg, Buchholz, Frankenberg, Freiberg, Glashausen, Hohenstein-Ernstthal, Weissen, Riesa, Sebnitz und Stolpen durchgeführt, so daß die Inhaber der früheren Abteilungen dieser Städte nunmehr in den Besitz der Ablösungsanleihe gelangen werden. Mitte Dezember dieses Jahres soll die erste sich auf die Jahre 1928 bis 1929 erstreckende Auslösung stattfinden.

—^c Die tschechische Schuhfirma Vasa setzt sich in Deutschland fest. Wie aus Prag gemeldet wird, wird sich in den nächsten Tagen ein Vertreter der großen tschechischen Schuhfirma Vasa nach Deutschland zu begeben, um neuerlich Verhandlungen mit der deutschen Schuhindustrie zu führen, um einerseits weitere Schuhfabriken in seinem Besitz zu bringen und andererseits mit demjenigen Teil der deutschen Schuhindustrie, der sich zur Welt setzt, neuerlich Verhandlungen einzuleiten.

—^d Die Niederrheinische Befreiung feiert im Rundfunk. Der Westdeutsche Rundfunk wird in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember von 23 Uhr bis 50 Minuten bis 24.30 Uhr die Befreiungsfeste der alten Kreisstadt Aachen übertragen. Diese Übergabezeit wird übernommen vom Deutschlandfunk Königs Wusterhausen, Berlin, Magdeburg, Stettin, Königsberg, Danzig, Breslau, Gleiwitz, Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel, Nürnberg und Wien. Sonst wird also die Niederrheinische Heimat in ganz Deutschland und weit darüber hinaus allen Rundfunkhörern zugänglich gemacht. Der Abschluß bildet die Crota-Symphonie von Beethoven, die vom Großen Orchester des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Dr. Wilhelm Buschdörfer gespielt wird.

—^e Gegen die Erhöhung der Eisenbahntarife. Dem Landtag ist ein Antrag der Wirtschaftspartei zugegangen, der sich gegen die angekündigte Erhöhung der Eisenbahntarife richtet, weil sie für die Wirtschaft ungerecht sei.

—^f Zehn Jahre Caritas für Akademiker. Im Dezember des J. sind 10 Jahre verflossen, seit der Deutsche Caritasverband begonnen hat, sich in deutscher Weise einer Notstandsgruppe zuzuwenden, die bis zum Kriege für die öffentliche und private Wohlfahrtspflege überhaupt nicht bestand, den Studierenden. Nachdem zunächst 1919 nur ein loher Rahmen für die Verteilung der Naturalhilfen des Auslandes unter der Bezeichnung „Caritas für Akademiker“ geschaffen war, zeigte sich allmählich die Notwendigkeit, besondere Fürsorge für die Studierenden auszuüben. Erster Geschäftsführer war Dr. Carl Sonnenburg-Berlin, erster Vorlesender Prof. Dr. Timpe-Berlin; 1923 wurde in Krakau Prof. Dr. Schreiber, M. d. R., ein neuer Vorlesender gewonnen. Zur gleichen Zeit erhielt die Geschäftsstelle in Dr. Franz Groß-Berlin einen hauptsächlichen Geschäftsführer. 1925 wurde eine engere Arbeitsgemeinschaft zwischen den bestehenden katholischen Studentenfürsorge-Organisationen und der Deutschen Caritas für Akademiker unter dem Namen „Försäker für akademische Studierende“ gebildet. In allen organisatorischen Fragen hat die Deutsche Caritas für Akademiker sich bemüht, jede ungefundene Überorganisation zu vermeiden und nur die für die praktische Arbeit unabdingbar erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft hat das auch ihrerseits anerkannt und ist seit in enger Zusammenarbeit mit der Caritas für Akademiker geblieben.

—^g Vogelwölfe im Heim. So alt die Geschichte des Menschen ist, so bekannt ist seine Neigung, mit den übrigen Geschöpfen der Natur in innige Verbindung zu treten. Die Vögel mag es der große Raubvogel sein, oder der kleine Sänger, spielen dabei eine große Rolle. Ohne diese Tatsache würde die heute weit verbreitete Kanariensucht nicht denkbare sein. Die ersten Jäger der Kanarienvögel sind aus den Kreisen der Liebhaber einheimischer Vögel hervorgegangen, die heute noch ebenso wie damals vorhanden sind. Sie wählen sich heute noch ihre Stabengenossen aus der heimischen Vogelwelt, und ihnen bleibt die Beobachtung aller der zahlreichen Sänger daheim und in Wald und Fluß Lebensbedürfnis. In früheren Zeiten nahm wohl dabei niemand Anteil, wenn sich der Vogelpfleger seine Lieblinge in der Natur holte. Deute, wo man Natur- und Vogelzug zum Schlagwort erhoben hat, und diese Freiheiten eingestellt, ja es werden Stimmen laut, die Stubenvogelzüchter ganz auszubauen, wenigstens soweit einheimische Vögel in Frage kommen. Das wäre bedauerlich und unverantwortlich. Das Interesse und die Liebe zur Natur und zu ihren Geschöpfen würde in unserer heimischen Welt erlahmen. Der gewölbte Erfolg bliebe aus, und unserer Vogelwelt wäre nicht gebient. Es ist eine augenfällige Errscheinung, daß gerade die Vogelarten, welche am meisten als Stubenvogel gehalten werden, wie unsere Röhrerfreunde, insbesondere der Buchfink, aber auch das Rotkehlchen, die Amsel u. a. m. eher zu als abgenommen haben. Dringend des Schutzes bedürftig sind dagegen unsere Raubvögel, aber auch alle Wasser- und Sumpfvögel, wie auch unsere Schwalben. Wo alle Arten, welche wohl nie gefährdet werden, denen aber durch unsere fortstreichende Kultur ihre Lebensbedürfnisse und Wohnplätze immer mehr vernichtet werden. Bedeutende Ornithologen, wie der bekannte Brehm, Vater und Sohn, Hofrat Prof. R. Th. Liebe u. a. m., waren begeisterte Vogelfreunde. Das sollte man nicht übersehen, wenn man eine tief im deutschen Volksgemüt verankerte Sitte durch Gesetz verbieten will.

—^h Meissen. Bessere Straßenbelichtung auf Kosten der Privatwirtschaft. Die Geschäftsleute einer der ersten städtischen Geschäftskontore wenden sich in einer Eingabe an die Stadt mit dem Erfordernis, auf Belebung des Verkehrs die Belichtung ihrer Straßen zu verbessern. Die zu größter

Sparmaß verpflichtete Stadt lehnt jedoch unter Hinweis auf ihre finanzielle Not die erbetene Verbesserung ab. Auf dem Wege der Verhandlungen kam man schließlich zu dem Kompromiß, daß das Elektrizitätswerk der Stadt die Installation der Leitungen und der Lichtkörper übernahm, während die Geschäftswelt sich bereit erklärte, auf drei Jahre die Stromkosten zu tragen. So ergibt sich der wohl bisher einzige dastehende Zustand, daß die Privatwirtschaft auf ihre Kosten der notleidenden Stadt eine bessere Straßenbelichtung ermöglicht. Bereits erwidert die Geschäftswelt anderer Straßen ein gleiches Vorgehen.

—ⁱ Dresden. Verkehrsunfälle. In den Nachmittagsstunden des Freitag ließen im Stadtteil Dresden-Bühlau unweit vom dortigen Rathaus ein von Baumeisterkommenden, mit 100 Tonnen Miet beladener LKW-LKW und ein landwirtschaftlicher Dresdner Personenauto seitlich zusammen. Dabei hatte ein Baumeister mehrere Schnittwunden und Quetschungen erlitten. — Im Stadtteil Döhlen an der Bautelle in der Gründstraße geriet ein 37 Jahre alter Arbeiter aus Striesen beim Zurückstoßen eines Andängers zwischen diesen und dem LKW-LKW, wobei er sich Bruchquellungen zuzog. Beim Überqueren der Fahrbahn an der Kreuzung der Dornblüth- und Winterstraße wurde ein in jenem Stadtteil wohnhafter Tiefbauarbeiter von einem Personenkraftwagen angeschlagen und dadurch verletzt. — An der Ecke der Leubniger und Chemnitzer Straße stießen ein Brauereigehirr und ein Straßenbahnmotor der Linie 15, sowie in der Ammonstraße ein Kraftfahrzeug und ein Straßenbahnmotor der Linie 20 zusammen. In beiden Fällen entstand mehrfacher Sachschaden. Der Aufsitzer des Brauereigehirrs kam mit leichten Verletzungen davon. — Auf der Johann-Georgs-Allee stieß eine Frau aus und zog sich dabei eine Gehirnerschütterung zu. — Die vorgenannten Personen konnten nach Anlegung von Notverbinden zum Teil ihre Wohnungsaufzügen oder wurden ins Krankenhaus gebracht.

* Dittersbach. Ein begehrter Polizei. Für die diesjährige freie Bürgermeisterschaft haben sich 82 Bewerber gemeldet. Vier davon sind zur endgültigen Wahl gestellt worden.

Chemnitz. Auf der Theaterstraße in der Nähe des Schauspielhauses ereignete sich Freitag gegen mittags ein schwerer Verkehrsunfall. Dort wurde ein am Bordstein stehender Radfahrer von einem Auto angefahren, so daß er rücklings zu Boden schlug. Der Befreiungsdienst erlitt schwere Kopfwunden, das der Tod auf der Stelle eintrat. Es handelt sich bei dem verunglückten Radfahrer um den 38-jährigen Lebendescheinhabenden Kriegsveteranen Hermann Müller. Die Schuldfrage wird noch von der Kriminalpolizei geklärt.

* Plauen. Zur Zahlungsbeendigung der Vogelfind-Kreditbank. Bei den von der Kriminalpolizei aufgenommenen Erörterungen über die Gründe der Zahlungsbeendigung der Vogelfind-Kreditbank ist bereits Material dafür erbracht worden, daß die beiden verantwortlichen Direktoren Alfred Schmitz und Kurt Weber gegen die Strafzeige verstoßen haben. Beide sind im Anschluß an die Vernehmung durch die Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft angeführt worden. Entgegen den in den Zeitungen verbreiteten Nachrichten, daß die Depositen der Bank völlig unangetastet seien, ist bereits festgestellt, obwohl die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, daß nicht nur die Depositen, sondern auch vorhandene Lombards angegriffen worden sind. Es verlautet, daß kurz vor der Zahlungsbeendigung noch Einzahlungen und Überweisungen angenommen wurden, ohne daß über das drohende Unheil, das den mahnenden Personen bekannt war, eine Andeutung gemacht worden wäre.

Leipzig. Kommunisten stürmen ein Versammlungsort. Am Freitag abend fand im „Sandtouren-Saal“ eine kommunistische Versammlung statt. Nach Schluß derselben, gegen 12.23 Uhr, zog ein Trupp Kommunisten, etwa 250 Mann stark, nach der Reichsstraße, wo gegen 70 Nationalsozialisten in der Gastwirtschaft „Zum Reichsschlößchen“ ebenfalls eine Versammlung abhielt. Zunächst betraten vier Kommunisten die Gastwirtschaft und bewegten sich, sich, daß im anstoßenden Vereinszimmer die Nationalsozialisten versammelt waren. Sofort eilten sie dann auf die Straße und forderten ihre Genossen auf, das Lokal zu stürmen. Von den Zugteilnehmern hatten viele Bergmänner aus Sandtouren mitgenommen, andere stiegen in einen dem Reichsschlößchen benachbarten Garten und nahmen dort Mauersteine und Dachziegel an sich. Dann eröffneten sie ein Bombardement auf das Reichsschlößchen. Obwohl der Wirt sofort die Tür mit Stühlen und Tischen verriegelte, gelang es doch den Kommunisten, die Tür und die Fenster und einen Teil des Mobiliars zu zerstören. Alles war das Werk weniger Minuten. Daß das herbeigeführte Überfallkommando eintraf, hatten die Rottweile die Flucht ergriffen und waren flüchtig entflohen. Einige Personen erlitten leichte Verletzungen. Festgestellt wurde, daß in dem Zug sich viele Berliner Kommunisten befanden, die in den beiden Nachmittagsstunden an einer kommunistischen Demonstration in Leipzig teilgenommen hatten. — In der Nähe des Reichsschlößchens war nach dem Überfall die Straße mit Glasscherben, Steinen und Flaschen überläuft.

* Leipzig. Aus der Ratsforschung. Der Rat der Stadt Leipzig beschäftigte sich in seiner Sitzung am Freitag mit den zahlreichen Angriffen, die während des Wahlkampfes gegen den Oberbürgermeister und mehrere Ratsmitglieder gerichtet worden sind. Der Gemeinderat stellte einstimmig fest, daß die ehrverleidenden Behauptungen durchweg unwahr sind.

Leipzig. Ein Selbstmörder stirbt sich auf die Straße. Am Freitag gegen 11 Uhr stieß sich in der Schulstraße ein aufleidender Vortag ab. Ein junger Mann hatte sich aus dem 4. Stock eines Geschäftshauses auf die Straße gestürzt und lag blutüberströmmt am Boden. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag der junge Mann seinen Verletzungen. Es handelt sich um einen 22 Jahre alten Käffner in einem Betriebssatzbüro. Er stieß sich auf der Toilette einen Schuß in die linke Schläfe beigebracht, einen zweiten in die rechte Schläfe und einen dritten in die Brust. Als die Schuhverletzungen nicht tödlich wirkten, ging er in ein Zimmer, in dem niemand anwesend war und stürzte sich aus dem Fenster. Die Gründe, die den jungen Mann in den Tod getrieben haben, sind noch nicht bekannt.

* Leipzig. Tod eines Originals. Hier ist ein Original gekrönt, und zwar Boris Seifert, der bis Anfang des Krieges ein Menschmalter lang als Hausinspektor im Leipziger Konservatorium angestellt war. Er stand im 85. Lebensjahr und war bei allen Künstlern und Musikkneuden wegen seines goldenen Humors bekannt und beliebt.

* Leipzig. Die Wirtschafterin Clara Pischold, die bekanntlich vom Schwurgericht Leipzig wegen der Erwirkung des Strafverfahrens Kirberg ebenso wie der Nachbader Werner vom Schwurgericht Leipzig zum Tode verurteilt worden ist, hatte, wie gemeldet, vor dem Staatsanwalt Lorenz das Geständnis abgelegt, an weiteren Mordtaten beteiligt gewesen zu sein. Es handelt sich hierbei um den Doppelraubmord, der in Großdöllnitz bei Rudolstadt am 17. Nov. v. J. an dem 72-jährigen Würzachermeister Richard Groß und an seiner 66 Jahre alten Ehefrau verübt worden ist. Die Razzien nach den Toten waren bisher erfolglos geblieben. Die Pischold hat gestanden, daß die grausame Mordtat von drei Bekannten von ihr begangen worden sei, während sie selbst auf der Straße Schmier gestanden habe. Dieses Geständnis hat sie nunmehr auch im

Beisein des Rudolstädter Oberstaatsanwalts Baffert wiederholt. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

* Halle. Radium in der Gasse. In der Universitätsfrauenklinik war während einer schweren Operation, zu der Radium verwendet werden sollte, das Radium, das bis in einer silbernen Kapsel befand, verschwunden. Es handelt sich um 45 Milligramm im Werte von etwa 8000 Mark. Nach drei Tagen fand ein Kanalarbeiter im Kanal die Kapsel auf. Sie war wahrscheinlich während der Operation in die Gasse geraten und mit in die Gasse geschwommen. Durch das Feiern des Radiums war die Arbeit in der Klinik unmöglich geworden.

Görlitz. Das Geheimnis der Hammergutsmüllerei. Wie aus Heiligensee (Kreis Buna) gemeldet wird, wird am Donnerstag beim nochmaligen Absuchen der Strandstelle der Hammergutsmüllerei, in dem kleinen Keller des geschüberten Hauses Bechstein und ein Menschenkopf gefunden worden. Es liegt die Vermutung nahe, daß sie von dem Willersdorfer Wandelt herkamen, die seit dem Brand verschollen sind. Heute findet deshalb eine gerichtsärztliche Untersuchung an der Strandstelle statt.

* Greiz. Motorwurte gegen rasende Kraftfahrer. Ein unangenehmes Rätsel hat die Greizer Polizei erdecken: vor dem dortigen Schlossgericht wird, und zwar am Donnerstag beim nochmaligen Absuchen der Strandstelle der Hammergutsmüllerei, in dem kleinen Keller des geschüberten Hauses Bechstein und ein Menschenkopf gefunden worden. Es liegt die Vermutung nahe, daß sie von dem Willersdorfer Wandelt herkamen, die seit dem Brand verschollen sind. Heute findet deshalb eine gerichtsärztliche Untersuchung an der Strandstelle statt.

Die Todeswicht im zweiten Brückenbergschacht.
Zur Erinnerung an die große Zwickerer Grubenkatastrophe vor 50 Jahren am 2. 12. 1879.

Vor 50 Jahren ereignete sich eine schwere Grubenkatastrophe im Zwickerer Steinholzbergwerk, die in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember 1879 auf dem zweiten Brückenbergschacht über 80 Bergleute durch schlagende Wetter auf 10 Uhr eingeklemmt und dabei um 80 Meter tiefe Stufen brachte. Die damals fast 1000 Mann starke Bergmannschaft verlor 150 Männer, was eine Todeswicht von 150 Mann je Schacht bedeutet. Die Bergungskräfte rückten aus und retteten 100 Männer, die über 50 Mann erschienen und verbrannten.

Die Bergungskräfte, die im Laufe des folgenden Vormittags durch Bergrat Berg und Schachtobertoßleiter Voigt mit 12 Zimmerschläfern tatkräftig in Angriff genommen wurden, ermöglichten es, daß nachmittags gegen 2 Uhr die erste Leiche autage gefördert werden konnte. Ihr folgten dann nach und nach weitere entsetzlich aussehende und meistens verköhlte und durch die Hitze ausgekochte Körper, die im Zimmerschuppen des Schachtes aufgehängt und von den Angehörigen der verunglückten Bergleute identifiziert werden mußten, wobei sich herzerreißende Szenen abspielten. Unter den Todesopfern dieser bisher größten Bergwerkskatastrophe im Zwickerer Revier befand sich auch der führende Schachtsteiger Weber, der von einem anderen Schacht aus bis zu den eingeschlossenen Kameraden vorgebrungen war und von diesen noch einige in Sicherheit gebracht hatte, aber dann selbst bei erneutem Vordringen an die Unglücksstätte mit erstickt war. Die Beisetzung von 70 Opfern jener erschütternden Katastrophe erfolgte dann am 6. Dezember auf dem damals noch neuen, heutigen Zwickerer Friedhof an der Zwickerer Straße. Vorangegangen war ein erregender Trauergottesdienst in der Zwickerer Marienkirche voran, nach dessen Beendigung sich später ein gewaltiger Trauerazug bildete, in dem über 800 Bergleute in Paradeuniform mit Musikbogen und umstossen Fahnen marschierten und zu dem weit über 800 Menschen Spalier bildeten, die teilweise von weiter nach Zwicker getragen waren. Auf dem Friedhof wurden die 70 mit Blumen reich geschmückten Särge nach einer begeisternden Fackelzüge feierlich beigesetzt. Welt über Sachsen Grenzen hinaus sammelte man für jene 57 Witwen mit ihren 185 Kindern, die als Überlebende von jener unglücklichen Todeswicht im zweiten Brückenbergschacht zurückgeblieben waren.

E. G.

Erfolgreiche Beendigung des Bottlings Byrds.

(New York. New York Times, St. Louis Dispatch und die mit ihnen verbündeten Zeitungen melden, daß Commander Byrd mit seinen drei Gefährten von einem erfolgreichem Flug über dem Südpol nachgekehrt ist. Little America zurückgekehrt ist. Commander Byrd war gestern früh 8.29 Uhr Greenwicher Zeit gestartet. Bis 5.50 Uhr wurden seine drahtlosen Vorrichtungen im Büro der New York Times aufgenommen. Die Flugdauer betrug ungefähr 18 Stunden, die zurückgelegte Strecke 2000 Kilometer. New York. (Hanspruch). Times veröffentlichte in großer Aufmachung als erste telegraphische Meldung vom Südpol einen Ausspruch des Commanders Byrd, der von dem Flugzeug Byrd genau über den Südpol abgesetzt wurde. Das Blatt hebt in den Überschriften hervor, daß das Flugzeug einen nahezu 4000 Meter hohen Gletscher überfliegen mußte und daß der Südpol eine gewaltige Hochfläche darstelle, an deren Flanke vereiste Berge zu sehen waren. Der Proklamat des Flugzeuges mußte zum Teil abgeworfen werden, damit die nötige Höhe zur Überquerung der Hochfläche erreicht werden konnte.

Eine Goldmünzwerkstatt in Bochum ausgehoben.

Bochum. Die Polizei verhaftete mehrere Personen, die sich mit der Herstellung falscher 20-Mark-Goldscheine beschäftigen, und zwar den Warkthändler Josef Sauer aus Herne, den Druckereibesitzer Ferdinand Wallbröhl aus Bochum, in dessen Betrieb die Goldmünzen hergestellt wurden, und den Bergmann Emil Rennhak aus Bochum. Durch Mittelpersonen wurden die Goldmünzen in den Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in den Verkehr gebracht. Die Polizei nahm in diesem Zusammenhang eine Anzahl Männer und Frauen in Herne und Gelsenkirchen fest und beschlagnahmte Kästchen, Platten und Papier.

Arztl. Sonntagdienst am 1. Dezember 1929.

Märkte: Sehr gut für wirklich bringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dentisten: Herr Ritsch, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 83, (vormittags 8-11 Uhr).

Apotheken: Apotheke, Stadtteil Riesa, Schulstraße 1, Ober-Blick 6 b, die auch vom 30. November 1929, abends 7 Uhr, bis zum 7. Dezember 1929, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft haben.

Das Freiheitsgesetz vom Reichstag abgelehnt.

Die heutige Reichstagsitzung

Berlin. (Funkspruch.) Heute hat § 1 nach namentlicher Abstimmung die Abstimmung des § 1 (Bardübung des Reichsbahndienstes) mit 318 gegen 82 Stimmen der Deutschen Nationalen, Nationalsozialistischen und Christlich-Nationalen Bauernpartei bei 4 Stimmen entfallungen. Präsident Mühl teilte mit, daß von den Nationalsozialisten auch für die weiteren 3 Paragraphen nemals eine Abstimmung beantragt worden sei.

§ 2 (Abstimmung der Artikel 281, 282 und 283 des Reichsvertrages) wird in einfacher Abstimmung gegen die Deutschen Nationalen, Christlich-Nationalen Bauernpartei und Nationalsozialisten abgelehnt.

§ 3 verlangt die Abstimmung des Hauptrplanes. § 3 wird darauf mit 312 Stimmen gegen 80 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme vom 30. November 1929.

Geldsturm nach märkischem Raubüberfall.

Berlin. (Funkspruch.) Ein aufregender Vorfall trug sich heute vormittag in dem Bankamtsgeschäft von Hermann Lissner u. Co. in der Jägerstraße zu. Der Inhaber sah mit einem Kunden bei einer Verhandlung, als plötzlich ein unbekannter junger Mann hereintrat. Vor dem Geschäft hatte er ein rotes Taschentuch. Er zog eine Pistole, schlug auf den Bankier ein und rief: "Geld her oder ich schieße!" Der Bankier behielt seine Gewebegegenwart und antwortete: "Schießen Sie ruhig, Geld bekommen Sie nicht!" Der Kunde eilte ans Telefon, um das Überfallkommando verständigen zu lassen. Daraufhin hatte der Mörder wohl eingesehen, daß er keinen Erfolg haben werde. Mit den Worten: "Wenn ich kein Geld bekomme, dann muß ich mich selbst erschießen!" legte er die Waffe an die Schläfe und drückte ab. Tödlich getroffen brach er zusammen. Die Polizei fand bei dem Toten, der den Eindruck eines Ausländer macht, keinerlei Papiere. Er ist etwa 28 Jahre alt und war ärmerlich gekleidet.

Voruntersuchung

wegen des Mordes an der Hilda Bävernick.

Berlin. (Funkspruch.) Getrennt vom Verfahren wegen Blutschande an seiner Tochter, wird jetzt gegen den Bauwütter Richard Schulz die Voruntersuchung wegen Mordes an der kleinen Hilda Bävernick eröffnet werden. Bischof ließ erst ein Ermittlungsverfahren. Auf Grund der in dem Verfahren gegen Blutschande aufgetretenen Tatsachen hat sich die Staatsanwaltschaft entschlossen, die Voruntersuchung in der Mordangelegenheit zu bearbeiten. Trotz dem Gehändnis des Angeklagten wegen des Verbrechens an seiner Tochter ist die Anklage noch nicht erhoben worden, da Schulz erst auf seinen Weisungszustand untersucht werden soll.

Die Räumung von Koblenz.

Koblenz. (Funkspruch.) Nach dem Niederholen der französischen Flagge auf dem Ehrenbreitstein marschierten die Truppen nach dem Mosel-Güterbahnhof, wo sie in die bereitstehenden Züge verladen wurden. Um 12.55 Uhr sah sich der Truppentransport nach May in Bewegung. Später folgte eine Autofolonne von 80 Wagen auf dem Wege nach Mainz. Der Abmarsch der französischen Truppen vollzog sich in voller Ruhe. Es waren außer Pressevertretern und Photographen nur wenige Neugierige zugegen.

§ 4 wird mit 312 gegen 80 Stimmen abgelehnt. (Bezugnung.)

Der § 5 der von der Justizabteilung der Regierung spricht, wie in einfacher Abstimmung abgelehnt. Die namentliche Abstimmung über Einleitung und Unterschrift ergibt die Abstimmung mit 207 gegen 78 Stimmen bei 4 Enthaltungen.

Präsident Mühl: Da alle Teile abgelehnt sind, ist das Gesetz in der 2. Sitzung erledigt. Ich ziehe es der Regierung zurück, damit sie die Volksabstimmung darüber vornimmt.

Hierzu werden auch die Abstimmungen der Deutschen Nationalen und Nationalsozialisten auf Rückerinnerung des Termins für den Wahlkampf abgelehnt. Es bleibt also der 22. Dezember als Termin bestehen.

Nach 4 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 8 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen.

Augusfall bei Salzburg.

München. (Funkspruch.) Die Reichsbahndirektion stellt mit: Gestern nachmittag gegen 4 Uhr fuhr in der Ladestraße Salzburg ein Arbeitszug, der Material auf die Strecke zu bringen hatte, auf einige Güterwagen auf, wobei 2 Arbeiter erheblich, 4 leicht verletzt wurden. Die Schuldfrage wird untersucht.

Raubüberfall auf eine Postagentur.

Zwockau (Dr. Ratibor) erhielt gestern vormittag ein Mann und verlangte ein Ferngespräch. Als die Verwalterin der Agentur das Gespräch anmelde, schwang der Mann auf sie ein, daß sie bewußtlos blieb. Dann räubte er das für die Rentenempfänger bereitliegende Geld und floh. Es soll sich um eine Summe von etwa 3000 Mk. handeln.

Amtlich festgesetzte Preise an ... Produktenbörse zu Berlin am 30. November 1929.

Getreide und Getreidanteile pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	248—244	Hafer, märkischer	154—162	Raps	—
per Oktober	—	per Oktober	—	Leinsaat	—
per Dezember	254,00—253,50	per Dezember	165,00	Blattkraut	29—38
per März	269,00—268,00	per März	183,75—183,00	kleine Speiserbissen	24—28
per Mai	274,50	per Mai	—	Gittererbissen	21—22
Tendenz:	stetig	Tendenz:	ruhig	Blattsalaten	20,50—22
Roggen, märkischer	176—178,00	Roggen, rumänischer	169	Ackerbohnen	19—21
per Oktober	—	Mais, Rumänischer	—	Linsen	23—26
per Dezember	181,00—190,75	Mais, Platz	—	Lupinen, blaue	13,75—14,75
per März	209,00—208,50	Tendenz:	ruhig	Lupinen, gelbe	16,50—17,25
per Mai	219,50—219,00	Wheatenmehl per 100 kg, frei	—	Terradella	—
Tendenz:	stetig	Berlin, dr. incl. Sad (feinkörnig)	29,25—33,00	Rapsblüten, Basis 38%	18,50—19,00
Gerste/Brau	187—203	Maisen über Notiz)	24,75—27,25	Pinoladen, Basis 37%	23,80—24,00
Butter- u. Industrie-Gerste	167—177	Wheatenmehl frei Berlin	11,00—11,50	Tröpfchenkäse	9,00—9,40
Tendenz:	—	Wheatenmehl frei Berlin	9,75—10,50	Soya-Extraktionsölrot	—
Gerste: Basis 45%	—	Wheatenmehl-frei	—	Bartoffelskaten	18,60—18,70
Wheaten: Basis 45%	—	Wheatenmehl-frei Berlin	—	Allgemeine Tendenz:	15,40—16,00

auf Grund von Realisationen im Preise rücksichtig. Die Roggengießertypen haben sich um 1 Mark beliefert. Weizenmehl ist verschiedenlich in den Öfferten um 25 Pf. erhöht, die Umläufe befranken sich auf einiges Gehalt in Auszugsmehl. Roggengemehl hat bei unveränderlichen Forderungen schleppenden Abzug. Hafer ist weiter ziemlich reichlich angeboten, gefragte Forderungen sind nur schwer durchzuholen. Gerste ruhig.

5 Personen verbrannt.

Böton. (Funkspruch.) In einem Privathotel brannte morgen ein Brand aus. 5 Personen fanden den Weg ins Freie verloren und kamen in den Flammen um. Unter den Opfern ist ein Feuerwehrhauptmann.

4 Kinder verbrannt.

Goldap. (Funkspruch.) Gestern Freitag nachmittag, brannte in Goldap (Kreis Goldap) ein Haus nieder, das von der Familie Blanca bewohnt wurde. Die Eltern hatten sich zur Arbeit begeben und ihre 4 Kinder im Alter von 1½ bis 4 Jahren an Hause gelassen. Wahrscheinlich haben die Kinder mit Streichhölzern gespielt und dadurch den Brand verursacht. Als man das Feuer bemerkte, stand das Gebäude bereits in hellen Flammen. Die 4 Kinder konnten nur als Leichen geborgen werden.

Kältewelle in Amerika.

* London. (Teleunion.) Im Staate Wisconsin und in Kanada herrscht ungewöhnlich strenge Kälte. Bissher werden sieben Todesopfer gemeldet. Die Temperaturen sind die niedrigsten, die seit 25 Jahren um diese Jahreszeit gemessen wurden.

Explosion auf einem Forschungsdampfer.

New York. (Funkspruch.) Wie Associated Press aus Rio auf Gamma berichtet, fand auf der Yacht "Carnegie" die sich im Auftrage des Carnegie-Institutes in Washington auf einer ozeanografischen Reise befand, eine Explosion statt. Der Dampfer geriet in Brand und wurde völlig zerstört. Der Kapitän kam in den Flammen um; viele Mitglieder der Mannschaft trugen Brandwunden davon. 5 Schiffe, die sich in der Nähe der "Carnegie" befanden, gerieten gleichfalls in Brand.



Schlüssel Bion., Nat. gef. Stein, Fabrikstr. 2. Tonn. märk. Zimmer g. ver. Zu erft. im Tagebl. Riesa. Möbel, Wohn- u. Schlafzimm. an breit. Herrn zu vermiet. Zu erft. im Tagebl. Riesa. Gauß, Preis. Schlafzimm. frei. Weida. Grüßer Winter 28. Schlafzimm. w. 2 Seiten frei. Zu erft. im Tagebl. Riesa. Gauß, märk. Zimmer frei. Zu erft. im Tagebl. Riesa. Untermiete. 4 Zimmer in einem Hause 1. San. ob. früher zu vermieten. Zu erft. im Tagebl. Riesa.

Möbel

Die neue Richtung

Speisezimmer

kant. Fußb. poliert

Reformküche

wild. Schieflinde

Glasleistungen der

modernen Möbelbau-

kunst. Ausgestellt im

Möbelhaus Herbst

Gothestr. 26.

Schnelle, standesgem.

Heiraten

vermittelte seit 10 Jhr.

reell und distret.

Heiratsbüro-Menzel

Weissen, Nicolaiweg 5.

15jähr. Mädchen sucht Lehrstelle

gleich weibl. Art. off. u.

E. K. 106 postf. Blank.

Bäckerlehrerin.

Städtiger Bäcker, welcher

holt hat, das Bäckerhand-

werk zu erlernen, findet

gutes Unterkommen in der

Brot-Weiß- u. Fleischerei

von Frau Anna, Bäcker-

meister, Geben d. Weißen.

Nebenverdienst

für Nachweis von Bau-

verbauen des Hoch- u. Tie-

baus an große Bau u. G.

Stadt Göte. u. Provinzen.

Sehr gutes Versehen woll.

Ihre Adresse angeben, unter

2000 an Alte-Berlin W. 36.

Fröhlich, 10. Klasse.

Fr

Höpfner.

Sonntag, 1. Dezember, Anfang 5 Uhr
von dem führenden kleinen
modernen Transportertheater

öffentl. Ballmusik.

■ Wie zwecklose Threnzklagen! ■
Ergebnis hat ein H. Höpfner.



Weihnachts-
Märchen-
Aufführung

Sonntag, den 8. Dezember,
nachm. 1/4 und abends 8 Uhr
im Hotel Höpfner.

Heimgefunden

Märchen in 6 Bildern von A. Böttner.
Musik von R. Götz. — Kapelle: Riesaer
Koncertorchester (J. Himmer).

Eintritt: Nachmittags nur 1.—, nichtum. 0.50 M.
Üben 80 Pf. — Eintritt 1.50, Snack 1.—.
Galerie 0.50 M. Vorberaubt: Blaaren-
haus Wittig und Riesaer Neuer Stadt.

Nach der Abendvorstellung Ball.
Höpfner lädt ein
MOG. "Dängertanz".

Elbterrasse.

Montag, 2. Dezember, findet unser

Abendessen

statt. Dazu sind alle werten Gäste
und Geschäftsfreunde herzlich ein-
geladen.

Waldemar Freytag und Frau.

Café Rädler.

Sonnabend, den 30. 11. und
Sonntag, den 1. 12.
großes Bockbierfest.
Herrliche Dekoration.
Musikalische Unterhaltung.
Ergebnis lädt ein Max Teichert u. Frau.

Restaur. Bürgerhof.
Sonnabend, 30. Nov., Sonntag, 1
und Montag, 2. Dez.
großer Bockbierausschank.
Zum Ausschank gelangt der wohl-
bekannte Doppelbock d. Bergb. Riesa.
Sonnabend und Sonntag Aufstehen eines
berühmt. Original-Komikers.
So etwas hat Riesa noch nicht gesehen.
Tänze werden geladen.
R. Bockwürste, Plätzchen und Raffee.
— Rettich gratis. —
Es lädt ergebnis ein Oswald Söllner.

Kaffeehaus Finke

Zeithain-Lager

Dienstag, den 8. Dezember

Haus-Kirmes.

R. Käse und Getränke.

Gute Unterhaltungsmögl.

Es lädt ergebnis ein Arno Hofmann u. Frau.

Zum Aufer, Gröba.
Dienstag Schlachtfest.

Gerösteter Kaffee

von
Max Richter, Leipzig

wird hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Richter Kaffee zeichnet sich infolge seiner
anerkennenden guten Qualitäten vorzüglich vor anderem
Blaekaffee aus und erreicht dadurch eine fortwährend
steigende Beliebtheit.

Verkaufsstellen bei:

Max Gmelich, Goethestraße 55,
Richard Lehmann, Altmarkt 7;
Johannes Pietzsch, Großenhainer Str. 8;
in Neukölln bei Joh. Weißhold, Lange Str. 20.

Ein Quänen-Mab
zu verkaufen.

Zu erft. im Zopf. Riesa.

Guter. Zimmer-Gef.

Angelampe zu verkaufen

Sommerlicher Gitz. 96, 1.1.

Brima Binterupiel

Sentner 10 u. 18 Wart-

Windkasten, Str. 5 Wart-

Erich Lindner, Paritz 15b.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer Aug. Gemell u. Telefon 674

Morgen Sonntag:

Kleines Gedock 1.50 Mk.
Geöffnungs-Suppe — Hammelkeule garniert
Cremesschnitte

Großes Gedock 2.50 Mk.

Geöffnungs-Suppe — Halbrett auf Müllerin-Art
Ochsenzunge in Madeira
Cremesschnitte oder Käse mit Butter

Außerdem Gänseherzen — Schinken in Brotteig

Die Gedocks werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht
Außerdem reichhaltige Abendkarte

Die beklemmlichen Hochshof-Biere

hell, dunkel und Pilsner Urquell.

Außerdem Hause in Kannen Ltr. 0.90

außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.00

Pilsner Urquell Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20

Fest mit Akku und Anode

NORA

Netzanschluss ist Mode!

2-5 ROMMEL FÜR OATS-
UND BELIEBIGEN FERNMPFANG



Spitzenleistungen in Rundfunktechnik
ERHALTBIL IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

Fährhaus Bobersen. Gastho' Reuß.

Sonnabend und Sonntag

großer Bockbierausschank

Sonnabend Abend

Dann lädt ergebnis ein Clara John.

Welt Gelegenheit

zur Verwendung des

Weihnachtsbedarfs!

Biß 8. Dez. zum Jahr:

Goldgelber Weißaga

Ltr. 2.00

Seiner alter Tarragona

Ltr. 1.80

Montagne, ibid. Rotwein

Ltr. 1.50

W. Johanniskirche

Ltr. 1.10

Gut Graeff. Weißwein

Ltr. 0.75

Alfred Otto

Riesa-Größe

— Fernsprecher 254.

Täglich frische

Büdlinige

W. Flundern

hochfeine Sprotten

Wund 90 Pf.

Grill Schäfer Nacht.

Insgesamt RM.
50 000
Höchstgewinn
12 000

Prämie
7 000
Hauptgewinn
5 000
usw. in
**Altershilfe-
GELD-
LOTTERIE**

Lose zu M. 1.—

bei den Firmen

Eduard Salzherlich

Ferdinand Schlegel

M. Müller

W. Naukisch, Riesa.

ZIEHUNG
Montag Dienstag.

Weine

Stets vom Jah:

Welsheimer, moselweinähnlich	0.70
Heidelbeertwein, füll . . .	1.05
Stachelbeerwein, füll . . .	1.05
Johanniskirche, rot, rot . . .	1.10
Erdberrywein, füll . . .	1.50
Tarragona, rot, dunkel . . .	1.80
Samoa, alt, fein . . .	2.00
Malaga, goldbraun . . .	2.00
Vino Montana, Span. Rotwein . . .	1.80

Kochflaschen leibweise zur Verfügung.

Reiche Auswahl in Glashenweinen,

Frucht- und Cranb.-Get.

Weine von Kempinski, Berlin

zu Originalpreisen.

Johannes Pietzsch

RIESA

Großenhainer Straße 8. Nähe Rathausplatz.

Grell's Weinstuben, Dresden, Zahns-
gasse 2
Das gute, bürgerliche Weinkal
ia Küche — Vorzügliche Weine
Sämtliche Saison - Delikatessen
Behagliche Gesellschaftsräume.
H. Hasse, Traiteur.

Gasheizung

für Läden, Büros,

Wartesäume, Autogaragen

unübertrifffen.

Rat und Auskunft kostenlos im Gaswerk,

Advent.

Von Martin Berger, Dresden.

(Nachdruck verboten.)

Ohne die Wunderkraft der bräutlichen Seele wäre unser Leben ohne innere Bewegung. Unser Dasein wäre der Stille tot und hätte darum keinen Sinn. Wohl gäbe es keine Errettung und keinen Seelenheilung für uns; denn wir nähmen ja nicht innerlich an dem Leben unserer Seele teil und wären nicht nur von unserem Mitmenschen, sondern auch vom Schöpfer und darum von unserem eigenen ewigen Teil getrennt: Statt des geistigen Strebens gäbe es für uns nur ein dumpfes Beharren. Wo aber nähmen wir dann die hohen Gedanken her, von denen alle großen Taten der Menschen nur ein armstes Abglanz sind? Keimi doch schon alle rechte irdische Freude aus der Arbeit, die den Menschengesetz zum Herrn über die Dinge erheben will. Wie wollten wir gut die Seligkeit gewinnen, wenn wir nicht den edlen Gedanken einer Heimat in unserem Herzen vereinen könnten?

Alles Geschehen würde uns innerlich unberührt lassen, wenn wir nicht geistig mit der wirkenden Geisteskraft verbunden wären. Kein Erleuchteter könnte auftreten und zu uns sprechen: „Dieses sollt ihr tun und jenes melden.“ Wir Menschen hätten kein Gewissen und erkennen darum auch kein Gesetz über uns an, das uns heilig ist. Gottes nicht halb unbemerkbar in uns die Macht der Geisterung und die Fähigkeit der Hingabe an das allgemeine Geistesleben, das uns unser ganzes Leben lang anzuzieht und um das wir wie die Wandersleute um die Sonne treten müssen, so hätten wir keine inneren Erfahrungen und keine Herzengewissheit als Früchte unseres Daseins zu sammeln.

Vor dem kindlichen Blick verbirgt sich die Arbeit hinter dem Spiel und der harter Zwang des Lebens hinter der Lust am Dasein. Die große Erwartung einer herrlichen Offenbarung ist es, die uns ebenso beglückt wie das Kind. Der verantwortende Mensch weiß auch noch nichts von der inneren Wahrheit des Daseins. Er lernt nur die arme Welt der irdischen Wirklichkeit kennen, in der sein Sohn nicht gefühlt werden kann. Erst dann, wenn er diese Welt der Sinne als düstrig erkennt, tun sich ihm die Portien der schöneren Welt des Aeusseren auf. Wenn Held und Sorge ihre Schatten auf unseres Lebensweg geworfen haben und wir wohlbehüten aus den finsternen Gründen der Trübsal wieder aus Nicht kommen, dann fühlen wir den heiligen Strom des ewigen Lebens in uns, der unsere müde Seele gerade in den schwerer Seiten am meisten erquickt. Da wird es uns zur Gewissheit, dass wir für die Welt des Daseins und für uns selber gar nicht so sind, dass wir uns selber überhaupt nicht begegnen können. Wir ahnen es immer deutlicher, dass wir nur Geföhl des großen Ewigen sind, der unsere Seele zu seinem eigenen ewigen Leben erweckt, das sich mit nichts Irdischem vergleichen lässt. Gern zu werden mit dem Spender des Lebens: das ist das tiefste innere Sehnen der leidenden Menschheit. Mit ihm gewinnt sie eine Zukunft, in der sie freudig ihre höhere Bestimmung, die weit über die irdischen Belange hinausgeht, erkennen und dabei weise und still werden soll.

In dieser Zeit beginnt der Mensch nach den Fingerzeichen Gottes zu suchen. Alles Geschehen lernt er sinnvoll zu betrachten; denn sein Geist hat sich bereits über die irdische Notdurft erhoben und sucht auf die überirdischen Fragen eine Antwort zu finden, die aus der Tiefe seines Herzens kommt. Diese höhere Art des Lebens und Denkens, die sich damit anbahnt, findet den höchsten Ausdruck in der Freudekeit, mit der der erwachte Mensch dem großen Helden dient. Sein Gottesdienst besteht in der Hauptstufe darin, dass er die Kraft des Friedens zu seinem und seinem Mitmenschen Wohle in sich grob werden lässt und gebüßig der göttlichen Hilfe harrt, ohne an ihr zu zweifeln. So fallen denn für ihn nach und nach die trennenden Tempelmauern hin, die das ewige Licht für die schwachen Augen der noch unreifen Menschen gerade sonstwärts dämpfen, doch sie nicht vor dem überirdischen Glanze erblicken, der trotzdem durch alle Wände hindurch aus dem Hause des Herrn leuchtet. Nun redet der Geist Gottes zum Menschenlein als zu seinem lieben Sohne. Er sendet ihm Gesichte, aus denen er seine Bestimmung erkennen kann und gibt ihm die Vergebung seiner endlosen Vaterliebe, jener Himmelskraft, die alles Leid der Erde trägt. „Ich liebe und Ihr sollt auch leben“: Das ist der tiefste Gehalt aller Kundgebungen Gottes an uns Menschen.

Gott will aus Liebe seinen heiligen Geist auf die dunkle Erde herabsenden, und unsere Seele soll ihm mit den Augen der Liebe erkennen als ihren Bräutigam. In der heiligen Gemeinschaft von Seele und Geist wird dann das heilige Leben entstehen, in dem ein Teil dem anderen dient, um ein mit sich selbst einiges vollkommenes Ganze zu erzeugen, welches das Schicksal in sich selbst trägt. Die Innigkeit dieser stedenten und ehrenreichen Liebe macht den Menschen zu stark, dass er alles vergängliche Gutes und Augens und aller irdischen Träume mit Freuden entlägen kann. Der Gottgesandte, der im Gewande irdischen Mangels an seine Tür klopft, um ihm die frohe Botschaft von Gottes Vaterliebe zu bringen, hat ihm ja so unendlich reich gemacht.

Dem Menschen, der selbst Taten der Liebe vollbringen kann, wird nicht umsonst von dem göttlichen Erbarmen geprägt. Weil er es in sich fühlt, darum weiß er es auch über sich wälzen und bleibt fest gegen die Rieden der Zweiter und Spötter. Für den, der freiwillig das Gebot der Liebe erfüllt, gibt es eine starke Hoffnung, die mehr ist als der flüchtige Rauch, dem der Begehrliche immer wieder anheim fällt. Das Wissen um tiefes Seelenleid und das Erlebnis göttlicher Offenbarung und trostreicher Führung sind die Grundpfeiler, auf denen die Brücke der Hoffnung ruht, die aus der Vergänglichkeit hinüberführt in die Ewigkeit als das Sinnbild des heiligen Bundes von Gott und Mensch.

Es gibt nichts Gewaltigeres im menschlichen Leben als die Gedichte und Empfindungen der bräutlichen Seele, die ihres Erblassers harrt. Je mehr der Mensch zur Klarheit über sich selbst gelangt und je tiefer er sein Leiden unter dem Erdenleben empfindet, desto trauriger wird ihm die Vergebung Gottes. Sie wird für ihn zu dem wärmendsten Feuer seines Erdenlebens, an dem sich die Asche seines Geistes entzündet. Was sein menschlicher Verstand entdeckt und begreift kann, das darf er schauen. Sein Auge wird entfiegen, so dass sich ihm offenbart, was die Welt im Innersten zusammenhält. Die Kraft des alliebenden Geistes teilt sich ihm mit und zeigt ihm den ewigen Sinn alles irdischen und vergänglichen Geschehens. Wer das Licht der göttlichen Vergebung recht in den Mittelpunkt seines Herzens stellt, dem verklärt es sein ganzes Leben und vergibt ihm seine Mühe und Sorge um seine Erhaltung und Vergebung mit unvergänglichem Zahn: Er wird es sich freudig bewusst, dass er sich nicht ins Uferlose verlieren und einer ewigen Vernichtung anheimfallen kann. Oft machen ihr die schwindenden Überbrücke des Lebens befürchtet, weil er sie nicht in Einklang miteinander bringen konnte. Doch ist sein Herz voll Freude; denn er weiß, dass ein göttlicher Sinn in allem steht, was er in der Liebe schauen und in der Wahrheit denken kann und das er nur zu dem einen Zweck leben und herden muss, um welche zu werden. Deut erst

erlebt er sein Dasein als das, was es ist: als ein heiliges Geheimnis, das sich im ewigen Werden löst.

Der geistig lebende gewordene Mensch kann sich nun nicht mehr unter dem Gesetze unglücklich fühlen. Sein Verstand besteht vielmehr darin, dass er das Gebot Gottes nicht erfüllen kann, das er doch in sich leben will. Er trauert darüber, dass das Blügel seiner Seele noch nicht stark genug sind, um ihn zu Gottes Thron emporzutragen. Der irdische Gedankenkreis, in dem er leidet unter seiner großen Stofflichkeit, in der seine Seele unmöglich die Befriedigung ihres hohen Strebens erlangen kann. Das irdische Leben ist eben doch nur ein Sinnbild für das ewige Leben, nur ein Schauspiel für den werdenden Geist, das dieser für sich selbst aufführt, um sich selbst begreifen zu können. Es kann uns aber unzählbar die Kraft geben, die wir brauchen, um über unseren Mangel hinauszugehen, den es uns kennen lebt. Unsere Hoffnung richtet sich ganz auf den Erlöser, der unsere wunde Seele heilt und unseren göttlichen Geistfunken aus der Aneignung des Eigenwillens und der Selbstsucht befreit.

Wir tragen an unserem Leben schwerer, wenn uns der äußere Augenschein nicht mehr genügt. Es schmerzt uns die Seele, dass sie infolge ihrer Erdgebundenheit die Herrlichkeit nicht schauen kann, von der sie träumt und nach der sie sich sehnt. Ihre Sehnsucht gerade macht sie auf Erden unglücklich; denn der Erfolg ihres Strebens nach der Befriedigung des Erden und Höheren wird geschildert und nicht aufgehoben durch die Anstrengung und Verachtung, die sie gegen die geistige Unzuverlässigkeit und Beschränktheit fügt, die der erwachende Geist als Kennzeichen eines unedlen und niedrigen Wesens begreift. Der menschliche Geist kann Gottes gleichnissiges Dasein in der unvollkommenen Form noch nicht erkennen, und unter diesem Mangel hat der Mensch seelisch schwer zu leiden. Da ist und dann e. n. Heiland nur, der den Schleier des Erdenhauses von unserem geistigen Auge nimmt und unseren Geist von der Bindung an irdische Macht befreit, damit wir uns und unsre Mitmenschen erst einmal sehen lernen als liebedürftige Wesen, die in den Stoff gebannt sind und sich selbst noch nicht gefunden haben. Nur diese innere Heilung macht uns Menschen dazu fähig, das schwere Erdenchick der bekümmernden Seele zu extrahieren.

Der Geistkunst in uns verzieht und erneuert sich geistig in Sehnsucht nach dem Erlöser, der ihm die wahre Freiheit schenkt. Mit tiefem Unwillen erkennen wir, dass irdischer Mangel und irdischer Zwang unseres Verstandes regieren. Wir müssen alle Kraft unseres an die irdischen Verhältnisse gefesselten Verstandes darauf verwenden, dass wir nicht in äußerste leibliche Not geraten und sind doch mehr als die Engel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde. Wir können nur in dieser Hoffnung der einzigen Erhebung unseres innersten Wesenkernes in die reine Gottlichkeit harten und müssen immer wieder gegen die Bitterkeit antämpfen, die sich in uns regt, wenn wir der Aneignung unseres Verstandes gedenken. Darum bleibt den werdenden Menschen die irdische Wirklichkeit Gottes und seiner heiligen Gebote unerschrocken und verborgnen, weil sie beide keines Gegenstands zu ihrer Persönlichkeit und ihrem Können und Wollen denken müssen. Es füllt ihnen, die ihrem Leben anhändig eine höhere Bedeutung beimessen, so schwer zu denken, dass alles gescheint, was geschieht, weil sie nicht einräumen können, dass Gott durch einen jeden von uns Menschen wirkt, auch durch ihren Todestand.

Der Menschenverstand kann nicht das Geheimnis des Menschen ergründen, wenn er gleich zum Bewusstsein dieses Musters kommt und die ungeheure Kraft des Geistes ahnt. Doch muss der Mensch hoffen, einmal geistig bereit zu werden, um sich selbst und überhaupt höheren Wesen als den wichtigen irdischen dienen zu können. Wir Menschen werden also durch die Kraft der aus der Not geborenen Erbgedanken an die Schwelle eines höheren Lebens geführt, in dem die Gedanken ihre Seelenkraft erweitern müssen. Dieses künftige Leben wird umso herzlicher sein, je weniger an Selbstsucht im Menschengeist übrig geblieben ist. Wenn wir aus Liebe aus unserem Bukeerde geistiger Blindheit erlöst werden, beginnt für uns das wahre geistige Leben aus der Freiheit des weisen Herzens heraus.

Die tiefe Sehnsucht nach der Erkenntnis der großen Wahrheit, die uns die Tore einer besseren Welt erschließen soll, heißt und lastlos unser Bestes zu tun und in unseren Handlungen auch nicht um einen Zoll breit von dem abzuweichen, was sich unserem Herzen bereits als göttliches Gebot offenbart hat. Dann dürfen wir hoffen, dass dereinst vor unserem in der Liebe erstarnten Geiste aller Zweifel hinfällt und wir Gott schauen können. Wir schwachen Menschen können diese Entwicklung auf keine andere Weise fördern als dadurch, dass wir fest an das Wunder der heiligen Liebe glauben, wie es uns die innere Stimme lehrt. Unsere Leistung kann nur darin bestehen, dass wir an dem neuen Führer in uns ein kindliches Vertrauen fassen und verlernen, den Fürsten dieser Welt zu fürchten. Das ist der Weg, auf dem wir unsere Seele aus der unvölkigen Aneignung der Vergierde erlösen können. Nur an denen kann sich des Heilands Sendung erfüllen, die den Nächsten eines Erdenlebens entlassen können und nicht darum trauern, dass sich selbst der angenehmste Erdenwahl vor dem erwachsenen Geiste in ein Nichts auflösen mög.

Seid und Freude der Jünger Jesu sind geistiger Art: Sie wissen gar wohl, was ihnen geschieht, wenn ihnen alle ihre Tüden vergeben werden, die sie in ihrer Unwissenheit begehen und wenn alle ihre Gebrechen geheilt werden, an denen ihr geistiges Auge leidet. (Joh. 10, 38.) Sie wissen nichts, was sie sich noch wünschen könnten, wenn ihnen diese höchste Gnade widerfährt. Leicht sind alle anderen Burden, wenn nur erst die seelische Last von uns genommen ist.

Das Leben lastet auf edlen Menschen darum oft so schwer, weil sie ihre Erdgebundenheit schmerzlich empfinden, die ihrem Geiste nicht erlaubt, frei und ungehindert den Weg seiner höheren Bestimmung zu gehen. Solche Menschen sind es sich in schweren Stunden hold bewusst, dass jede Erkenntnis, die sie als Menschen erlangen können, mangelfhaft sein mag, wenn ihr Geist gleich immer klarer und ihr Leben immer geistiger wird. Sie begreifen, dass all ihr menschliches Denken so eng mit dem Stoffe verbaut bleibt, dass sich ihre Seele immer von neuem an der Irdizität ihrer Gedanken wandt.

Da sitzt auf Erden die Vergeltung unseres Ich in uns vollzogen, ohne dass wir den göttlichen Plan klar erkennen, sehen wir nicht so sehr die Weisheit, als vielmehr den Zwang in unserem Leben regieren. Was wir leidenden Menschen als Ihdialdosten Zwang empfinden, kann freilich niemals aus dem Erdenleben verschwinden; denn es soll bestehen, um unsere Seele zu erzögern und unseren schlummernden Geist zu erwecken. Der seelische Druck aber, der den Aufstieg unseres Geistes hemmt, weil wir uns von außen her gewünschen glauben, wird durch so manches innere Erlebnis von uns genommen, das uns Gottes unendlich weise Vaterliebe bezeugt. So behält denn die Vergebung der Erlösung eine ewige Gültigkeit für uns, wenn auch niemand ihre Größe ganz erfassen kann. Einem jeden von uns erfüllt sie mit anderen, fast immer aber mit irdischen Hoffnungen.

Schwer fühlen wir Menschen uns enttäuscht, wenn wir die Erfahrung machen müssen, dass die ewige Prophezeitung nicht irdisch gemeint ist und darum auch nicht auf Erden

erfüllt werden kann. Der Irrtum, sich auf Erden das Paradies schaffen zu können, ist ja alt wie die Menschheit selbst. Er kann nichts an der Bestimmung der Erde ändern, eine Stätte der Finsternis zu sein, die erst von der Sonne ihr Licht empfängt. Wenn uns Gottes Liebe nicht erwärmt, dann ist in uns finstere, schaudervolle Nacht. Sie kann nur weichen, wenn das Weißes Kraft in uns erwacht und erkennbar ist. Das Mahnatum unseres Geistes zeigt sich uns in seiner zunehmenden Fähigkeit, im irdischen Geschehen ein endliches und für sich allein unbedeutendes Mittel zu dem einen unendlichen Zweck, der Selbstverwirklichung des Geistes zu erkennen. Schwache Menschen halten ja das Erdenleben für die einzige Wirklichkeit und nehmen darum die irdische Klugheit des in den Augen der Welt erfahrbaren Menschen für die einzige Weisheit: Es ist eine Gnade Gottes, dass diese Menschen nicht eher ohnmächtig werden, wie arm ihr Geist ist, ehe sie fähig sind, die Stufe einer höheren Erkenntnis zu ersteigen.

Die Erkenntnis aber wird nur dem Bescheidenen zu gelingen, der nicht mehr unter den Bedürfnissen leidet und die Lösung der letzten Rätsel nicht mehr im Stoffe sucht. In der Freiheit vom Eigennutz lernen wir erst die Geheimnisse unserer Seele kennen. Wir werden hoch über die Vergänglichkeit hinaufgehoben; denn die Seele hat von Ewigkeit stets in uns gelebt und ist im tiefsten Innern unberührt geblieben von der Riedigkeit des Erdenlebens. Durch sie waren und sind wir allezeit mit Gott verbunden und seiner Führung und seines Schutzes gewiss. Nun kennen wir den heiligen Grund unserer Hoffnung, die uns nie verlassen hat, und ein neues unerschöpfbares Band verknüpft unseren Menschengeist mit dem allmächtigen Gottesgeist. Wer beschaut, den Glauben an Gott verloren zu haben, weil ihm seine irdischen Erfahrungen ungestimmt hätten, der hat dem Brod des wahren Mannes noch nie gezebt. Er weiß auch nicht, was er damit sein edles Menschenamt von sich wirkt, dass er damit sein liebendes Kind gegen Gott ausspielen möchte. Abwärts er wirdlich den Gedanken an Gott aus seiner Seele tilgen, so wie er zugleich die Grundlage alles Vertrauens in sich um.

In Wahrheit machen sich solche Menschen selbst und ihren Mitmenschen nur das Leben schwer, wenn sie mit aller krankhaften Gewalt eines schmerzlichen Hasses gegen die gütige Vorleistung ankämpfen. Fremd stehen sie sich und anderen gegenüber und wähnen, dass ein kaltes und harres Geist über sie herrscht, vor dem nur Leistung und Gegenleistung gilt, aber keine Liebe und kein Opfer. Die Gaben der Liebe erregen nur das Missstrauen des beschränkten Menschen und werden dadurch wertlos; denn sie wollen nicht allein aus Liebe gespendet, sondern auch herzlich empfangen sein. Hier erkennen wir einen wesentlichen Grundangang des geistig beschränkten Menschen: Er ist stolz und herzlos und will niemandem etwas zu danken haben. Er weiß nicht, dass wir Menschen leben, um einander zu dienen und um die rechte Weise des Lebens und Empfangens, des Bittens und des Dankens zu lernen.

Der wahre, unvergängliche Wert aller Gaben, der unabhängig vom irdisch greifbaren Nutzen ist, der dem Bescheidenen aus ihnen entsteht, kann immer nur nach der Erkenntnis des Spendens bewiesen werden. Wer ein Geschenk einzig wegen seiner Unschönheit gering achtet, der weiß noch nicht, dass es nur der unvollkommene Ausdruck einer geistigen Gabe ist. Das herrlichste Geschenk, das wir einem Mitmenschen und durch ihn uns selbst machen können, bleibt die Hoffnung auf die Höherentwicklung des Geistes in uns allen bis zu seinem Eingehen in Gott. Unsere Erwachungshoffnung ist tatsächlich ein unendlich reicher Geistesinhalt als all unser irdisches Wissen: Er vermeidet sich ewig und heißt und leben, während jenes sich unablässigt verzehrt und das Licht des wahren Lebens in uns auszuhilfen droht.

Das gehämmerte Junenleben, das wir führen und das sich vor den Blicken unseres Menschenverstandes hinter den von innen heraus durch das geistige Licht durchleuchteten Gehalten des Erdenlebens verbirgt, ist die Heimat unserer Schöpferkraft, die uns erhält und alle Unvollkommenheiten vergehen, das bedeutet: sinnvoll aufgehen heißt in eine höhere Vollkommenheit. Wenn wir den Regungen des aufrechten Herzens folgen, so leben wir durch die Kraft des reinen Geistes. Zur Harmonie mit dem Unendlichen finden wir das Glück der Seele, das uns kein so mächtiger Sterblicher verschaffen kann und das allem irdischen Mangel den Stachel nimmt.

Dem reifen Menschen ist es ja kein Geheimnis, dass er selbst unfähig ist, nur aus eigener menschlicher Einsicht heraus glücklich zu machen; selbst wenn er sich alle seine Wünsche erfüllen könnte. Wir Menschen machen uns von unserem Glück ein viel zu außerliches und oberflächliches Bild. Unsere wahre tiefe Hoffnung aber, die uns in reiner Weisheit als ein Strahl der ewigen Gottesonne umleuchtet, führt uns einen unendlichen Weg hinweg über die Gräber und Trümmer irdischer Glückes dem himmlischen Vater entgegen. Sie erhält uns aufrecht und schenkt unserem Leben einen neuen Sinn, wenn vergängliche Truggebilde um uns her zusammenfallen, die wir für die Ewigkeit gebaut wünschten. Anstelle des liebeler und funkelnd gewordenen Menschenwerkes muss ein neues Haus entstehen, in dem Gottes Ehre wohnt.

Die geistigen Kräfte, die den Menschen diesen Bau ausführen heißen, legen Zeugnis ab von seiner göttlichen Art. Sie deuten ihm den Traum seines Lebens und Schaffens aus: Er begreift, dass die Not kommen musste, damit er nur die Kraft des liebenwollen Gottesgeistes in sich fühlen kann, die seine Seele beschützt, den irdischen Mangel zu ertragen. Es entgleist ihm aber auch nicht, dass die Trübsal dazu beiträgt, den Geist zur Erkenntnis seines wahren Wesens zu führen, was eben nur geschehen kann, wenn die ungewöhnliche göttliche Hülle zerfällt, die uns die Wahrheit mehr verbirgt als durchdringen lässt.

Die geistigen Kräfte, die den Menschen diesen Bau ausführen heißen, legen Zeugnis ab von seiner göttlichen Art. Sie deuten ihm den Traum seines Lebens und Schaffens aus: Er begreift, dass die Not kommen musste, damit er nur die Kraft des liebenwollen Gottesgeistes in sich fühlen kann, die seine Seele beschützt, den irdischen Mangel zu ertragen. Es entgleist ihm aber auch nicht, dass die Trübsal dazu beiträgt, den Geist zur Erkenntnis seines wahren Wesens zu führen, was eben nur geschehen kann, wenn die ungewöhnliche göttliche Hülle zerfällt, die uns die Wahrheit mehr verbirgt als durchdringen lässt.

Unsere Heimat

1. Jahrgang, auf holzfreiem Papier gedruckt, mit Register und einem Kunstdruck (Riesaer Aufnahmen) elegant gebunden, zu haben im

„Riesaer Tageblatt“

Riesa, Goethestr. 59.

Für Bibliotheken, Schulen usw. eine wichtige Ergänzung ihres Bücherbestandes. Beuherst werthvoll für jeden Heimatfreund.

„Die Mode vom Tage“

Wintergarderobe des Kindes

(Nachdruck, Vermischung, Kopieren und Illustrationen verboten.)



1383

1384

1385

1386

1387

1388
1389

1390

1391

1392

1393

Manche Mutter berücksichtigt besorgt daran, daß die Anschaffung der Wintergarderobe ihres Kindes große Geldopfer erfordern werde. Aber dem ist nicht so. Nicht das Teure und Goldbare, sondern das Praktische und Geschmackliche eignet sich am besten für die Kindergarderobe, und besonders da, wo es sich darum handelt, eine kleine Tochter winterlich auszustatten, ist es durchaus nicht schwer, dies für wenig Geld schön zustande zu bringen. Die diesjährige Wintersoße für kleine Mädchen sind ebenso auf das praktische Moment gerichtet wie die für Erwachsene. Tweed, Jersey, Crepella und Trittoffoß stehen im Vordergrunde. Was die Musterung anbelangt, so sind Schottenstoffe sehr beliebt, doch werden auch jene mit unregelmäßigen Knoten und Diagonalmustern belebten Tweedstoffe stark verwendet. Durch die Schottenmotive gelangen plaidartige Stoffe auf den Markt. Überdies eignen sich für Kinderkleider auch Waschfarnie, dicke Waschstreifen und für das festliche Mädchenkleid hellfarbige Moiréstoffe ganz vorzüglich.

Gelegte Röckchen, die entsprechend dem Wachstum ihrer Trägerin leicht „mitwachsen“ können, und die man an die Bluse anknüpfbar arbeitet, ferner Jumper, Pullover und Sweater bilden den praktischsten Schulanzug. Auch Kittel-

kleidchen aus Wollstoff, die mit einem Gürtel und einem weißen Kragen geziert sind, werden zu diesem Zwecke gern verwendet. Für die ganz Kleinen ist es noch einfacher. Ein kleiner Rest, der durch Anfang einer in Rücksichtform angebrachten Bluse gestreckt wird (siehe unsere Abbildung), ergibt ein reizendes Kinderkleidchen. Breite Schleifen oder Fransen beleben diese schlichten Kleidchen und verstärken gleichzeitig den jugendlich-sportlichen Eindruck.

Was die Mäntel anbelangt, so soll, da diese durch das Wachstum zu einer meist nur kurzen Lebensdauer verurteilt sind, nur das Notwendigste angeschafft werden. Übrigens kann man sich auch hierbei gut helfen: ein zu kurz gewordener Stoffmantel kann, der Mode entsprechend, die ja zweifelhaft vorschreibt, durch einen freiem Stoffstreifen verlängert werden.

Ein dunkelroter Streifen, der auf einem blauen Mantel gesetzt wird oder eine schwarze Samtpasse, die zu allem gut paßt, sehen in diesem Falle sogar sehr gut aus.

Man muß es nur verstehen, aus der Not eine Tugend zu machen! Wer gar einen älteren Velostreifen besitzt, wird bei denselben keine bessere Verwendungsmöglichkeit finden als ihn zu solchen Veränderungen und Streichungen zu verwenden. Bei Anschaffung neuer Wintermannen emp-

sieht es sich, einen sportlich geprägten Kindermantel zu wählen. Da diese der ganzen Nachart entsprechend weit gearbeitet sind, werden sie besser strapaziert und länger getragen werden können.

Auch ein kleiner Junge braucht für den Winter nicht allzuviel. Eine gute Hose, zu der er 1-2 Pullover trägt, genügt ihm als Schullaufkleidung. Auch eine Strickweste ist für Knaben praktisch. Ein warmer Wintermannel, der durch einen Wollschal und eine lila ergänzt wird und sportliche Wollstrümpfe bilden die Vervollständigung der Knabengarderobe. Seitdem die Strümpfe auch in der Knabengarderobe Gang fanden, wurde ihre ganze Bekleidung sehr vereinfacht.

Die Kopfbedeckung soll sowohl bei den Knaben wie auch bei den Mädchen zum Wintermannel passen. Für letztere ist daher eine aus dem gleichen Stoff hergestellte Mütze am vorstellbaften. Die Haarsymmetrie ist sozusagen „geschlechtslos“, da sie von Knaben und Mädchen gleichmäßig bevorzugt wird. Für den Sonntag und Nachmittag eignet sich für Mädchen eine kleine in der Farbe des Mantels gehaltene, mit einem einfachen Seidenband verzierte Filzglöckchen am besten.

Bl.

Die Plauderecke

Von den unvergesslichen Kindheitserlebnissen.

Die Kindheit, durch welche die photographische Platte eines Kindergartens zuerst „belichtet“ wird, pflegen fast ganze Leben starr und klar vor unserer inneren Augen leben zu bleiben. Nichts, was ich selbst bis heute erlebt habe, in meinem wahrlich schicksalreichen und reisevollen Dasein —, nichts steht so klar und deutlich vor mir als einige kleine Kindheitserlebnisse. In den Kindheitserlebnissen wachsen wir langsam aus der Unbedeutung in die Bedeutung hinein: Je mehr das Bewußtsein in uns hell wird, desto weiter entfernen wir uns aus dem Kindheitsparadies der Unbedeutung...

Eine meiner ersten Bewußtheiten war der Weihnachtsabend meines zweiten Lebensjahrs, als ich eine Puppenbluse mit einem winzigen, lichterbrennenden Kronleuchter darin geschenkt erhielt —, ja, nie wieder habe ich je ein so reines und großes Glück gefühlt! Genau erinnere ich mich, daß an dem Stuhl, auf dem die Puppenbluse stand, zwei große gerahmte Bilder lehnten, die ein Geschenk Papas an Mama waren, und daß diese Bilder nur der Puppenbluse wegen eine besondere Bedeutung für mich gewannen. Eine weitere Erinnerung ist die, daß ich eine große Puppe erhielt, die eine kleine Uhr trug! Weiterhin steht mir deutlich der süße Märztag vor Augen, als wir auf das Dorf zogen. Mama hatte alle Gläser ausgeduftet und auf einen Tisch gestellt. Die Sonne schien auf die vielen Gläser, und ein 2½-jähriges Kind stand entzückt vor dem Anblick der sonnenfunkelnden Gläser... Ein Herbsttag in meinem dritten Jahre aber

stellte mich das erstmal vor die gehässige Meinlichkeit der Großen. Ich war mit der guten Tata (Tante) in den Anlagen der Stadt spazieren gegangen und vermaß mich, ein Teublatt abzupflücken —, als auch schon ein Grissgram von Parkwächter schimpfend auf mich zuschrie! Diesen häßlichen Eindruck konnte ich lange nicht verwinden. Wozu gab es grüne Blätter, wenn ein dreijähriges Kind nicht eines pflücken und gütlich im Rautenfaden halten könnte, um es dem lieben treuen Vater zu bringen?

Indeffen, die kommenden Jahre auf dem Lande machten dies ja wieder gut, denn da konnte ich alle Tage mit beiden Händen voll der schönsten Blumen heimleben, konnte in der Frühlingszeit frei durch Wald und Wiese laufen: es war die reinste Glückseligkeit meines Lebens. Mit sieben machte ich das erste Gedicht, gab aber diese Freude fröhligst genug auf, um vor Enttäuschungen hierin bewahrt zu bleiben...

Bald erhielt ich auch Dinge von realem Preis; so beim Blasfischen. Mit sieben Jahren verstand ich von Pilzen mehr, als unsere brave Christine, und mein Sommertag verging

erstört von Pilzfunden und suchte die Pilze, im Dämmergrau

erwachend, verzweifelt auf — der Bettledede. — Einmal aber

gehobt es wirklich, daß ich, im Walde, „so für mich hin“

gehend, plötzlich vor mir auf einem sonnigen Platz eine Unmenge von Steinpilzen sah. Fauchend hänschte ich darüber hin und konnte den Segen kaum hereinbringen... Eine freudigere Erinnerung von gleicher Meinheit hat das Leben nicht wieder bescheret. Deutlich, doch weniger erfreulich, eher als etwas düster-Drohendes, Kaltes, Dichtloses, stehen die Erinnerungen an meinen ersten Schulbesuch vor mir. Was

alles wollte sich da in mein kleines Kindergemüth eindringen! Wie seltsam war es, daß mir das Schreiben einer Mutter so schwer wurde! Ich „beherrschte“ die Schreibkunst, indem ich diese Zahl S schrieb ... bis die „Untat“ aufflammt.

Ich habe den deutlichen Eindruck, daß die weiteren Erfordernisse der Schule etwas der Weiterentwicklung meines geistig und feinlich reichen Innerenlebens getragen haben müssen!

Jedenfalls habe ich etwas wesentlich Beschränktes nicht von der Schule erhalten —, erst später durch Naturkunde.

Aus der bunten Reihe der Kindheitserinnerungen greift ich an ein weiches, gefülltes Stofftierlein heraus, mit bunten, abstehenden Schleifen auf den Schultern. Damit verknüpft ist die Vorstellung meiner jungen, schönen Mutter, wie sie ihr Kostüm vor dem Spiegel zusammenzog, daß es nur so knutschte — und ich — ich empfund’ keinen Käuterer Wunsch, als „auch mal so weit zu sein“ —, nun, Gottlob: als ich „jewelt“ war, habe ich den Kampf gegen solche Modevorstellungen mit Eifer und Überzeugung aufgenommen.

Schon von meinem zehnten Lebensjahr ab verlieren die Erinnerungen Plastik und Flechtigkeit. Ich war kein leicht glückliches, unbeschwertes Kind mehr, sondern ein bleich-schlüchtlings, schwer lernendes kleines Schulmädel, das Gedichte und astronomische Rechnungen mache —. Die Entwicklungsjahre brachten mir viele Enttäuschungen.

So hat meine Kindheit aber doch den Hintergrund bestanden, grünen, sonnenüberfluteten Waldbaldachins, auf dem ich, alljährlich, im Frühjahr eine Glotze von Papierdrachen hinaufsteckte — bis ich eines nach dem anderen im Schlußtenten sah — ein Abbild des Lebens, das meiner vorstelle.

Schottentuch, dem Mädchen sind zu beiden Seiten der Borberdahne je eine Falte eingelegt.

1387. Mantel für Mädchen von 12—14 Jahren. Aus graublau gemustertem Stoff mit grobem Velourfutter. Der Mantel schlägt zweireihig und zeigt aufgesetzte Taschen.

1388.

Mädchenanzug

für 8—10 Jahre, aus braunem

Cheviot

in Raglanform mit aufgesteppten Taschen.

1389.

Mädchenkleid

für 10—12 Jahre, aus rotweißem

Cheviot

für Mädchen von 10—12 Jahren. Gehr

häubchen sieht an diesem Kleid die Zusammensetzung von rot

und blau aus. Das Mädchen ist aus blauem Cheviot, die

hochschießende Bluse aus rotem, leichtem Tuch.

Unsere Modelle: 1388. Wintermannel für Mädchen von 6—8 Jahren. Die Vorderteile sind mit je einer Partie Rüschen ausgestattet, die ebenfalls reichen bis zu den Schultern eingehäkelten Taschen. Ein Velourfutter und gleiche Mantelketten runden den Mantel noch aus.

1384. Knabenpaletot für 8—10 Jahre, aus grauemelliertem Cheviot in Raglanform mit aufgesteppten Taschen.

1385. Wäschekleid für 6—8 Jahre, in Raglanform, aus braunem Rippstoff mit Abseide. Die Taschen sind fürdring eingehäkelt.

1386. Samtmantel für Mädchen von 2—4 Jahren. Den Ärmeln wird gleich eine schmale Bluse angeknüpft. Ein Velourfutter umzieht den Hals des hochschießenden Mantels.

1387. Mantel für Mädchen von 12—14 Jahren. Aus graublau gemustertem Stoff mit grobem Velourfutter. Der Mantel schlägt zweireihig und zeigt aufgesetzte Taschen.

1388. Mädchenanzug für 8—10 Jahre, aus braunem

Cheviot

in Raglanform mit aufgesteppten Taschen.

1389. Mädchenkleid für 10—12 Jahre, aus rotweißem

Cheviot

für Mädchen von 10—12 Jahren. Gehr

häubchen sieht an diesem Kleid die Zusammensetzung von rot

und blau aus. Das Mädchen ist aus blauem Cheviot, die

hochschießende Bluse aus rotem, leichtem Tuch.

Verlagsjährlinienmuster nur für Abonnenten. Mantel, Rüsche, Kleider 90 Pf., Bluse, Abseide, Wintergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu bezahlen durch die Geschäftsstelle.

ausgeprägter von dem orientalisch-italienischen Vor-Mild freigemacht haben und die Krippe in heimatlich-deutschischer Rundschau, mit deutscher Gestalten, aufgebaut haben. Auch heute finden sich noch neben Krippen in deutscher Ausführung — die uns natürlich am meisten interessieren, solche in der fremd gewandten Art, die darum jedoch nicht weniger Kunstwert sind.

Im Erzgebirge, das es von jeher verstanden hat, nach Weihnacht zu feiern, besitzt fast jede Familie ihre Krippe, versteckt im Hause gehalten, die sich vom Würmehaus des Berges angeliehen, breit. Außer diesen Krippen finden sich in den meisten erzgebirgischen Kleinstädten noch große Weihnachtsberge, die alljährlich öffentlich ausgestellt werden. Diese Weihnachtsberge sind oft von beträchtlichem Umfang; so besitzt der berühmte Reußländer Weihnachtsberg die respektablen Längen von 30 Meter bei 8 Meter Höhe. Da marschiert in der erzgebirgischen Rundschau das ganze erzgebirgische Volk auf. Maria hat, wie die erzgebirgischen Frauen, ein buntes Kopftuch um und Joseph ist ein Berg-Zimmerling. Die drei anbetenden Könige sind Bergleute, die als Geschenk Krippen bringen. Steissöhlern gruppieren sich das übrige Volk: Die Klöppelrauen und Ruhbullenmänner, Holzwelbel und Holzenleute, Jäger, Schnitter und Pfälzer, Habschänder und Bergleute. Ganz geschickt Schnitzer haben ihren kleinen Holzfiguren die Silje landläufig bekannte Originale gegeben. Und rundum erstreckt die erzgebirgische Rundschau: Bergleute und Bungen, Schindelhau und Dorfbrücke aus Wurzelholz. Und zu allem gehört auch der erzgebirgische Volkskost und Wildschwein Stölzli nicht.

Auch in Westfalen kennt man den Brauch, um die Weihnachtszeit die Krippe aufzustellen. Vor allem ist dies in Barendorf heute noch Sitte. Auch hier hat

man die Christ-Geburt-Darstellung echt heimatlich-westfälisch vorgenommen. Die Figuren sind westfälische Bauern im Schrot und Bäuerinnen, Kleepenkerle oder auch Biedermeiermamsell in Blindehandschuhe und Bäderlaken. Aus den Hochsignuren der Arkelozität wurden auch hier holzgeschnitten Figuren. Die meisten zumeist die respektablen Größe von 30 Centimeter auf. Diese westfälischen Krippenfiguren haben den Vortzug, beweglich zu sein; so läuft sich die Weihnachtskrippe in immer wechselnden Gruppen anstellen. Die Krippen werden in einer Stubencke auf weihnachtlich geschmückten Tisch aufgestellt, der Bethlehem-Stall mit Tannenzweig, Moos und Steinen geschmückt.

Doch auch in Oberbayern die weitverzweigten Oberammergauer Herzogsschmiede sich der Krippenkunst zugewandt haben, und Westfälisch gefasst haben, ist bei der religiösen Einstellung nicht verwunderlich. Auch in den Oberammergauer handgeschwätzigen Krippen, die nicht zum eigenen Haushalt braucht sondern zum gewerblichen Betrieb hergestellt wurden, wechseln die italienisch-orientalische Darstellungswweise mit der heimatlich-alpinen. Die letztere sind insbesondere von Tirol und Südtirol. So finden sich auch die Krippe in ihrer Hochgebirgslandschaft ansteckend vor der Krippe. Von Oberammergau gingen auch die Papierkrippen der „Büstmalerei“ aus, die jetzt noch häufiger hergestellt werden. Interessant ist die mit 70 Figuren ausgestattete Papierkrippe des Büstmalers Zwint, die im Sangischen Museum in Oberammergau ausgestellt ist.

Die Krippenkunst — und vor allem die heimatlich-deutsch motivierte — ist Volkskunst im edelsten Sinne des Wortes. Daraus ist die Wiederbelebung auf die alte Volkskunst in den letzten Jahren freudig zu begrüßen.

R. A.

Einige Sagen aus früheren Zeiten.

Spuk im Hause.

Zu einem Dorfe bei Großenhain diente ein Knecht. Der alte Bauer, wo er diente, überließ nach einiger Zeit den Hof an den Sohn, verbot ihm aber, den alten Schrank, der in einer Kammer stand, zu öffnen. Hätte er nun solange gehanden, könnte er auch noch länger stehen. Der Sohn versprach es auch. Aber nach einer Weile plagierte ihn doch die Neugier, und er kam mit dem Knecht vereinigt, das sie zusammen in der Kammer schlafen wollten. Einer sollte immer wachen und auf die Dinge achten, die da kommen würden. Wie ausgemacht, so gaben. Am Abend liegen sie mit Kindern hinan, brannten die Kerzen an und legten sich ins Bett. Aber es blieb alles still. Von Stunde zu Stunde lässen sie sich ab in der Woche. Erst als es 12 Uhr schlug, wurde der Knecht plötzlich so müde, daß ihm die Augen zufielen und daß er einschlief. Da verschloß das Licht und die Bettler fingen auf einmal an, im Glückschein herumzufahren, immer schneller, und zu liegen wurden sie umgedreht, daß die beiden herausfielen und die Bettler oben drauf lagen. Als sie sich wieder aufgehoben hatten, zündeten sie das Licht wieder an und wachten von neuem. Es war nichts zu sehen. Plötzlich aber schlossen sie wieder ein, so sehr sie sich am Müde gaben, manier zu bleiben; daß Licht verschloß wieder, die Bettler fuhren herum und wurden wieder umgedreht. Das wiederholte sich immer von neuem, bis die Uhr einschlug. Dann hielten sie Stille. Sie schließen noch mehrere Nächte in der Kammer, und in jeder Nacht erlebten sie dasselbe. Da hatten sie es möglichlich soll und ließen die Sache auf sich beruhen.

Aber wie es geht, die Neugier ist doch stärker, als man denkt! Der Bauer wollte zu gerne wissen, was es mit dem Schrank für eine Bewandtnis habe. Eines schönen Tages rastet er den Knecht und sie gehen am hellen Tage in die Kammer. Der Bauer hat eine Axt mitgebracht und schlägt die Tür des Schrankes ein. Beim ersten Schlag schon fließt der ganze Schrank in Trümmer, aber plötzlich reißen drei schwarze verzummte Männer heraus, schlecken auf die beiden zu und sind auf einmal verschwunden. Der alte Bauer jedoch war gerade über den Hof gegangen, nach dem Tore zu. Wie nun der Sohn mit der Axt auf den Schrank schlug, brach der Alte plötzlich tot zusammen, als hätte ihm der Beischlag getroffen. Der Arzt stellte Herzschlag fest.

Der Hezenmeister.

Ein Einwohner von Niedla erzählte: Er sei an einem stürmischen Herbstabend von Spandberg nach Niedla geläufen. Unterwegs gesellte sich ihm ein Mann zu. Er war froh darüber, daß er nun nicht allein zu gehen brauchte, denn der Sturm war entsetzlich. Die Wichen bogen sich und schaften, und die Windmühle ratterte wie ein gewaltiges Würmwerk. Als sie in der Nähe der Mühle waren, fragte der Fremde: Soll ich einmal die Mühle zum Stillstand bringen? Der Bauer lachte und sagte, das wäre unmöglich, besonders bei einem solchen Sturm! Aber der Fremde murmurte nur einige Worte und siehe da: die Mühle stand still zum größten Entzücken des Bauers, während der Sturm genau so weiter heulte wie vorher! Nachdem sie eine Weile an der Mühle vorbei waren, sprach der Fremde: So, nun ist's genug! Wieder unterwarf er und die Mühle drehte sich wie zuvor.

V. 22.

Druck und Verlag von Bauer u. Winterling, Niedla. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlmann, Niedla.

Unsere Heimat



Blätter zur Pflege der Heimatsliebe, der Heimatsforschung und des Heimatshutes.

Wiederauflage in zweijähriger Folge als Beitrag zum Niedla Tagblatt unter Mitteilung des Vereins Heimatfreunde in Niedla. Niedla, mit 1000 Einwohnern verhüllt.

Fr. 52

Niedla, 30. November 1929

2. Jahrgang

Die Beziehungen des Klosters Seußlitz zur Frauenkirche und dem Marienstipital in Dresden.

Mitteilungen von Hans Strebelow, Nürnberg.

Wenn es vielleicht in erster Linie Angelegenheit des heimatlichen Geschichtsforschers und Kreislers sein mag, in diesen Heimatblättern über das Kloster Seußlitz aus allen Historien und Urkunden zu berichten, so konnte ich doch selbst angehoben eines meist verhältnismäßig dürrstigen kleinen Provinzialhefts im Reich beruhenden Geschichtsmaterials nicht ganz der Verbindung widerstehen, daß, was mir hier im Germanischen Nationalmuseum über Seußlitz und seine Verbindungen zu Dresden zur Durchsicht zur Verfügung steht, einer näheren Betrachtung zu unterziehen und meine Feststellungen in diesen Heimatblättern wiederzugeben.

Wir müssen unsern Blick um 700 Jahre zurückwenden, wenn wir über Schloss und Kloster Seußlitz Kenntnis vernehmen wollen. Wenn ich nun in den folgenden Säulen den Aufzeichnungen M. v. Andau (Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Dresden, 1820, Rudolf Kunze) folge, so tritt aus in dessen Chronik Seußlitz zum ersten Mal als Residenz des Markgrafen Heinrich VIII. des 12. Jahrhunderts entgegen. Dietrich der Befriedite, der zweite Sohn des Markgrafen Otto des Reichen, war zunächst es mit seinem Bruder Albrecht zur Stolzen wegen der Erbfolge 1190 in einen Krieg verwickelt worden und da nach dieses Bruders Tod ein Kaiser Heinrich IV. ihm die Markgrafschaft zu entziehen suchte, erst 1197 in den ungestrichen Besitz der Markgrafschaft Seußlitz gekommen. Bei seinem Tode am 17. Februar 1221 hinterließ Dietrich drei Söhne, von denen die beiden ältesten für eine Erbfolge zunächst nicht in Betracht kamen, da sie in den geistlichen Stand getreten waren. Diese ging vielmehr auf den jüngsten, Heinrich, über, der allerdings beim Tode des Vaters erst drei Jahre zählte. Heinrich wurde der Vormundschaft unterstellt, erschien aber bereits 1230 als Alleinregent seines Markgrafsiums, wenn auch

Die Residenz Dresden war damals noch ein kleiner Säldchen, das den Stern der heutigen Weltstadt. Vorläude, wie wir sie heute in Dresden

hatten, konnte man damals noch nicht. Dörfer waren weit vor den Mauern der Stadt. Solche waren jedenfalls vorhanden — das beweist und eine Urkunde vom Jahre 1291, in der die Witwe Helena des Markgrafen Dietrich von Landsberg, eines der Söhne Heinrichs, wie oben bereits bemerkt, das Maternihospital in Dresden — und damit kommt es auf das Thema dieser Ausführungen zu sprechen — neben dem Patronat der Frauenkirche (auch Marienkirche genannt) dem Kloster Nonnen-Kloster zu Schöhlitz verlieht. Die Urkunde sagt u. a.: „Constituta p[ro]p[ter] ordinis in Basilia, hospitalia iux[ta] muras.“ Es müssen also Mauern um das alte Dresden vorhanden gewesen sein. Solche, Anfang des 12. Jahrh. in Dresden königl. Sach. Gehungsbauprediger, befürwortet dieses Maternihospital, das also den Nonnen zu Schöhlitz überreicht war, in seiner damaligen Sage „Iux[ta] muras“ wie folgt: „Man muss hier Dresden in seiner alten Lage nehmen: da lag das Spital in der Frauenvorstadt hinter der Mauer, welche vom Schloss aus über den Neumarkt hinaus bis an die Marienkirche reichte; genauer: hinter der alten Frauenkirche, nahe am Palastturm, d. h. neben dem Gotischen Palais (Vollzeitsturm) und hatte ein kleines Kapellchen für die Kranken des Hospitals, wo wöchentlich dreimal Messe gelesen wird. Hinter ihm lag das jüngste Justizionshaus; also da, wo jetzt die Wünckelstift, ehemals eine Windmühle.“ Diese Beschreibung fasst stimmt auch überein mit dem, was dieser Geschichtsschreiber über den Ursprung Dresdens, aber der heutigen Altstadt, schreibt, worüber ich in einem besonderen Artikel „Was ist von dem Ursprung von Dresden bekannt“ noch berichte. Es wird uns hier also von neuem bestätigt, dass dieser Teil der Altstadt eine Art Vorstadt war und wahrscheinlich einen Teil der ersten ursprünglichen Ansiedlungen der heutigen Altstadt ausmachte.

Aus dem oben Gesagten geht nun hervor, dass die Claren-Nonnen in Schöhlitz auch das Patronatsrecht über die Frauenkirche hatten. Dresdens älteste Kirche war, nach Dom und anderen, unfehlbar die Marien- oder Frauenkirche, wenn auch außerhalb der Mauern gelegen, und die Amtierung eines Plebanus oder Propstes — fasst nun in einer der in seinem Urkundenbuch aufgeführten Urkunde, das Maternihospital betreffend, vom Jahre 1287, einen „Ortolodus plebanus in Dresden“ — läßt daran deduzieren, dass das Kirchspiel der Dresdner Frauenkirche sehr umfangreich gewesen sein muss. Wie alt die Dresdner Frauenkirche ist, lässt sich heute wohl mit Gewissheit kaum feststellen. Lindau sagt, dass man bei einer Reparatur der Decke im Jahre 1400, welche Jahreszahl er aber anzweifelt, eine Jahreszahl entdeckt habe, die besagt habe, dass die Kirche schon in die 500 Jahre alt gewesen sei; ihre Entstehungsgechichte weiß also auf die Mitte des 11. Jahrhunderts, wie auch Wedt sagt, zurück. Die Frage der Zugehörigkeit der Frauenkirche zum Kloster Schöhlitz, damit also auch die Frage, ob es Schöhlitz zustand, einen Pleban für die Frauenkirche in Dresden zu ernennen, wurde 1290 geregelt. Und das kam so: Das Kloster Schöhlitz hatte den Pleban Albert präsentiert. Der städtisch-meinische Archidiakonus Arnoldus zu Briesnitz, der gleichzeitig Superintendent des Erzbistums Riga war, zu dem auch Dresden gehörte — auch hierüber habe ich in meinem Artikel über die Gründung Dresdens mich eingehend ausgesprochen —, wollte jenen Pleban Albert nicht anerkennen. Die streitenden Parteien wandten sich an den Erzbischof Erich von Magdeburg, der den Abt Heidolf vom Kloster St. Johannis vor Magdeburg zum Richter bestellte. Dieser erkannte durch Rechtsgericht am Sonntag nach

Michaelis 1290 — die in Frage kommende Urkunde findet sich wiedergegeben in Basches Urkundenbuch unter Nr. 19 —, dass dem Kloster Schöhlitz trotz einer Konzession oder Schenkung des Markgrafen Heinrich, die allerdings nicht anzufinden war, das Patronatrecht über die Dresdner Frauenkirche zufügte und somit der vom Kloster Schöhlitz präsentierte Pleban bei Strafe des Bonnes angewiesen sei. Danach hatte also dieses Pfarrlehen ursprünglich dem Markgrafen Heinrich zugestanden. Lindau sagt, dass Heinrich wahrscheinlich dieses Pfarrlehen zugleich mit demjenigen der Frauenkirche gelegenen Maternihospital 1280 der Markgräfin Helena, die ich oben bereits erwähnt habe, abgetreten habe, die aus dem Hospital ein Kloster zu machen die Absicht hatte, die aber daran gehindert, selbstiges vielleicht nach der dazu gehörigen Frauenkirche durch eine Urkunde vom Jahre 1291 dem Kloster Schöhlitz abtritt oder eigentlich nur zurückgibt, da ihr die dem Schöhlitzer Kloster wahrscheinlich schon ursprünglich zugegebene Schenkung vielleicht eben nur unter der Bedingung abgetreten worden war, ein Klarenkloster daraus zu stiften.“ Fasst sagt, dass das Patronatrecht vermutlich schon seit den 80er Jahren des 13. Jahrhunderts dem Kloster Schöhlitz angehören sei. Markgraf Friedrich habe dieses am Jänner 1315 nicht nur bestätigt, (die diesbezügliche Urkunde findet sich in Basches Urkundenbuch), sondern habe auch das Dresdner Hospital mit allen seinen Besitzungen, die er namentlich aufzählt und deren Abgaben er genau bestimmt, jenem Konvent mit allem Eigentumsrecht abgetreten und übergeben.

Lang Zeit freilich war das Schöhlitzer Kloster nicht im Besitz des Hospitals, denn wir finden in Basches Urkundenbuch eine Urkunde von 1329, in der das Maternihospital, das wahrscheinlich seine Gründung der kirchlichen Schenkung Heinrichs des Erlauchten zu verdanken hat, der 1290 in einer Urkunde das Hospital, das er für alte unvermögende rechtschaffene Bürgerinnen bestimmt hatte, als von ihm gekrönt und dotiert bezeichnet, an den Rat zu Dresden übergeht. Noch 1316 wurde das Patronatrecht des Klosters Schöhlitz an der Dresdner Frauenkirche durch den Bischof Witigo II. von Meißen bestätigt, und schon im folgenden Jahre tritt die Adelslinie des Schöhlitzer Klosters denselben Bischof ihr Patronatrecht an der Frauenkirche in Dresden endgültig ab, in dessen resp. seines Nachfolgers Besitz es bis zum Jahre 1404 blieb, in welchem Jahre es dem Markgrafen Wilhelm dem Einäugigen in einem Vertrag mit dem Bischof Thimo von Meißen gegen Abreitung des Pfarrlehns zu Ebersbach und zu St. Nicolai zu Freiberg gelang, das Patronat wieder zu einem landesherrlichen zu machen. (Bestätigungsurkunde des Bischofs Bonifacius IX. vom 1. 10. 1402 und Vergleichsurkunde zwischen dem Markgrafen und dem Bischof.)

Somit hatte sich also das Kloster Schöhlitz des Patronatstreits an der Frauenkirche in Dresden entzogen und wir müssen jetzt noch sehen, was und über die Zeit des Besitzes des Maternihospitals bis zu dessen Übergabe an den Rat zu Dresden 1329 noch überliefert worden ist.

Wie oben bereits erwähnt, trat 1291 Markgräfin Helena das Maternihospital ans Kloster Schöhlitz ab. Dieser Weis wurde auch 1300 von Friedrich dem Meinischen bestätigt; denn dessen Weis wie auch das Frauenkirchenpatronat scheint immer den Reis des Bischofs von Meißen angehört zu haben, denn er war es, der immer und immer wieder Ansprüche an jenes Patronatrecht gestellt zu machen sich anmaßte; die markgräfliche Bestätigung 1300 scheint auch durch solche beschämliche Ansprüche veranlaßt worden zu sein,

und schon im folgenden Jahre war die Adelslinie Adelheid von Schöhlitz gezwungen, sich wegen neuerlicher Eingriffe in die Klosterrechte und -besitzungen beim Markgrafen zu beschweren. Wenige Jahre darauf soll der Markgraf Friedrich von neuem eine Bestätigung jener Klosterrechte ausgefordert haben, wogegen die Adelslinie Adelheid sich verpflichtet, Patronatrecht und Maternihospital nicht ohne Friedrichs Genehmigung zu verändern. Und ein weiterer Beweis dieser fortwährenden Streitigkeiten mit dem Weißner Bischof ist auch die oben erwähnte Bestätigung Friedrichs im Jahre 1315, der sich Bischof Witigo II. 1315 anschloss. In der ersteren Bestätigung werden uns auch die Namen der Ortschaften überliefert, die dem Maternihospital angehören oder jenseits an jenes abfließen müssten. Es sind dies Blauen, Hermannsdorf (Hermannsdorf), Gollis (Golus), Koschwitz, Beratzwitz (vielleicht Gerlowitz?), Rozenitz, Koschwitz, Popitz, das hier zum ersten Mal genannt wird, Kamitz, das Lindau erklärt mit der Bedeutung auf ein Dorf in der Gegend der Kamptaler Vorstadt, Boscou (Boscon) und Tornu, in denen dasche Buschholz (?) und Doma oder Torna nur ganz leise vermutet, ohne dabei eine Behauptung aufstellen zu wollen; denn er sagt in der Note zu jener Urkunde ausdrücklich, dass das Dokument sehr unorthographisch geschrieben sei, so dass auch hier mancher Schreibfehler bei den Ortsnamen unterlaufen sein dürfte. In der Urkunde Witigos II., dagegen sind noch weitere Orte angeführt, mit denen wir uns hier aber nicht weiter zu beschäftigen haben.

Weiter erfahren wir aus dem Verhältnis zwischen Kloster Schöhlitz und dem Maternihospital, dass im Jahre 1318 die Familie Große in Dresden dem Legaten 2 Pfund Gold für Seegeräte vermacht. Da es das Maternihospital war, geht zwar nicht direkt aus der Urkunde hervor, es heißt aber darin „von der vrouwe von Schöhlitz“ und am Eingang der Urkunde „So besenre wie Ich Jacob von Johanness Herin Jacobis June des Grozin, unde ihun sunt allen treitlingsdögen di deins leis vnumtan gehet. Das zwei vnum geldis alle Jar zu gebene di vnde vater der Jacob groze (große) etzowenne di gesundeme lbe, den sich in in deme spital zu dresden zu einer selgerete beschuldin hat“, unter denen alle zu einer Leichenbestattung erforderlichen Liturgiezeremonien gehörten: Seelmesse, Vigilien, Beerdigung usw. Und im gleichen Jahre hören wir weiter, dass Konrad Balingt dem Spital jährlich zwei Pfund Blei, die er von diesem als Jahrrente zu fordern hatte, zu liefern erliegt. Die in lateinischer Sprache abgeschriebene Urkunde sagt u. a.: „Quod ego Conradus Balingt vondidum consono filiorum meorum Hospitali iuxta Dresden dos talenta piperis.“ Was es mit diesem Blei hatte, läßt Basche unbestimmt.

Ich komme nun zur Abteilung des Maternihospitals seitens des Klosters Schöhlitz an den Rat zu Dresden 1329. Wenn wir oben gelesen haben, welche Bedeutung dem Maternihospital seinerzeit zufiel, welche Ingehnungen es besaß, welche Schenkungen ihm im Laufe des Jahre zuteil geworden waren, welche Abgaben ihm zustehen, so wird man es verständlich finden, wenn der Rat zu Dresden ein Interesse an dem Erwerb des Spitals hat, da der Rat hierdurch an Ansehen und Gunstnahme des Reichsstädtekreises nur gewinnen konnte. Diese Überzeugung des Spitals an den Rat konnte natürlich nur mit Genehmigung des Markgrafen von Meißen geschehen. Und es findet sich auch eine Urkunde, in Welchen angeholt — Datum Mo. anno Domini MCCCLXVIII in die Innocentum —, in der Markgraf Friedrich, der wegen der Feuden im Thüringen nur wenig in Dresden residier, vielmehr auf der Wartburg sein Hoflager aufgestellt hatte, in seiner Eigenschaft als Landgraf von Thüringen, der Überzeugung des Maternihospitals an den Rat zu Dresden seine Genehmigung erzielt; es heißt da u. a.: „Hinc est quod nos Fridericus Dei gratia) thuringias land graanus, Myansensis et orientalis Marchio, Dominus terrae Plymnensis . . . conventus sanctimonium in Basilia hospitalis pauperum in Dresden . . . deinceps procuratio Magistrorum et coeterorum virorum consularium ibidem Dresden subjacere, de bona voluntate annuis at praeceps a his concedimus“ usw. Und in der im folgenden Jahr ausgestellten Urkunde, die gleichfalls in einem sehr verkürzten lateinischen Texte wiedergegeben ist, erhalten wir nun Runde nicht nur von der Übernahme des Spitals, sondern sie gibt uns Beiseile über den damals residierenden Bürgermeister von Dresden, Nicolaus Monasterius, d. h. Münzmeister, sowie über die sämlichen Ratsmitglieder, unter denen wir auch wieder einem Buling begegnen, und Geschworenen. Saut Urkunde übernimmt der Rat zu Dresden das Maternihospital in eigenen Besitz nebst allen Zubehörungen an Gütern, Weinbergen, Wiesen, Holzungen und verschiedenen Gütern wie auch dem Patronatstreit über die Kirche zu Blauen bei Dresden — fasst sagt in seiner Urkunde Blauen, Wedt Blauen. Schweller Agathe, die Nachfahre des Klosters Schöhlitz, wurde durch Gewährung einer Rente entshädigt. Die Verwaltung des Spitals, die durch die römische Entfernung von Schöhlitz sehr erschwert war, wurde nun vom Rat einem besonderen Amt — dem Spital- oder St. Materni-Amt — übergeben, an dessen Spitze ein Hospitalmeister, dem ein eigenes Amtssiegel stand, stand.

Damit waren alle Verbindungen zwischen Kloster Schöhlitz und Dresden gelöst.

Deutsche Weihnachtskrippen.

Von alters her hat das Weihnachtswunder, die Krippengeburt Christi, den Künstler zur Nachbildung in einem Maße angeregt, wie kaum ein anderes Ereignis. Sei es in Malerei oder Musik, in Bildhauerei oder Plastik. Wundervolle Meisterwerke sind aus der Darstellung der Krippezeit in Bethlehem's Stall, der Verkündigung der Engel und der Anbetung der drei Heiligen Könige, entstanden.

Auch das Volk ist, vom Weihnachtswunder von Kind auf ergriffen, unter die Weihnachtskünstler gegangen und hat seiner Gläubigkeit volkstümlichen Ausdruck verliehen in seinen Weihnachtsspielen und seinen frisch-naiven Weihnachtskrippen oder Weihnachtstreiben. Vor allem sind es die biederer Erzählgärtner, Schnitzkünstler von Beruf und alters her,

die fröhlichen Herrgottsknäppler von Oberammergau, Münchner, Berchtesgadener und Tiroler Schnitzer und auch Westfalen, die zum Schniggmesser griffen und die Weihnachtsgeschichte in Holz dargestellt haben. Jahrhunderte alt ist diese alte Volkskunst, zu Zeiten vergessen gewesen, ist sie doch immer wieder erneut worden. Zur Volkskunst fanden man Krippen mit feststehenden und beweglichen Wechselpuppen. Dann waren es auch in der deutschen Volkskunst zuerst orientalisch-italienische Motive, in der die Geburtsgechichte dargestellt wurde. Dem jährlingsgewandten Italiener galt es als Selbstverständlichkeit, die Geburt Christi in heimatlich-italienischer Randschaft, unter altrömischer Ruine, mit italienischen Volkstypen, geschehen zu lassen. Es hat länger Zeit bedurft, ehe sich die deutschen

Excelsior!

Zum ersten Advent.

Buß- und Betttag, Allerseelen und Totensonntag liegen hinter uns. Es war gewiß gut, daß wir in der Fastenzeit unseres Alltages wieder einmal Tage der Einsicht und Selbstbesinnung gehabt haben. Nur zu leisten noch beschäftigen wir uns mit den geistigen Gütern und sehnlich als gefügige Diener des Mammons und Materialismus um unter dämonischem Leben, nur um Geld und immer wieder Geld zu verdienen. Die große goldene Schmiede beherrscht uns mehr denn je! Daher ist es schief ein Vorteil, daß wir wieder auszubilden lernen zu höheren Dingen und uns nicht nur kleinlich mit uns selbst beschäftigen. Doch kann es auch vorkommen, daß die trübe Novemberstimmung des Buß- und Totensonntags allzu eindeutig auf schwache Seelen wirkt, die sich zu tief verstrickt fühlen in die Unvollkommenheit ihres Lebens und es wegzumessen suchen bei dieser Gelegenheit, da ihnen der Tod sozusagen greifbar nahe tritt. Die Selbstmordkronik nicht allein der deutschen Großstädte weist gerade in den letzten Wochen ein erstaunliches Ansteigen ihrer Ziffern auf. Vor allem am Buß- und Totensonntag haben sich zahlreiche Menschen das Leben genommen und aus diesem unerträglichen Erdedasein in das Nichts hinübergetötet. Hätten alle diese Unglücksfälle den Gedanken zu Ende verfolgt, daß nach der Trauer des Jüdischen das herrliche „Excelsior“, das Erhebende der Adventszeit folgt, — daß auch im Menschenleben nach abgrundtiefer Verzweiflung wieder einmal ein Adventslicht neuer Hoffnung leuchtet, — dann wäre so mancher unheilvolle schwerer Entschluß nicht ausgeführt worden. Eine wundersame Bedeutung liegt ja darin, daß wir nach dem trüben novembertraum des Todes, wenn die Tage zwar noch immer kürzer werden und die Natur sich anschlägt, unter das weiße Leinen des Schnees zur Ruhe zu gehen, uns schon anstrengen dürfen, das liebliche aller Kirchenbrauch vorzubereiten. Nach altem lieben Brauch werden wir da den Tannenzweig mit den vier bunten Lichtern aufhängen und am frühen Abend, wenn so die Dämmerung gemächlich durch die Stube zieht, die erste der Kerzen anzünden. Adventslicht, wie strahlst du mild in unser Herz, wie löst du die Spannung unserer Seele und erzählst uns von so manchem Glück, das wir unter deinem freundlichen Schein einst schon genießen durften. Unwillkürlich lassen wir da unsere Gedanken zurückzweisen in jene frohe Winterszeit vor wenig mehr denn einem Jahrzehnt, als wir zur leichten Kriegsweihnacht bei einem einzigen kostbaren Lichlein gar noch in kalter Stube lagen und draußen das feldgrau Heer in Feindesland seine vierte Christnacht beging. Dann ist es Friede geworden, — nicht der leider, von dem die Schrift in den Engeln Verhöhnung sagt, daß er allen Menschen ein Wohlgefallen wäre. Aber trok aller schweren Kämpfe und Prüfungen dürfen wir doch wieder hoffen, dürfen das Adventslicht, daß uns so traut entgegenkommt, als Unterpunkt dafür ansehen, daß auch unsere Zeit bereit kommt somm wird und nach aller Not und allen Opfern uns das Licht der Freiheit aufzugehen und herrlicher als jeder Christbaum unserer Jugend erstrahlen wird über den deutschen Landen. Das ist der tiefe Sinn dieser Zeit zwischen dem Tage der Toten und dem Tage der Geburt des Herrn. Nicht trübstinn soll uns diese Zeit stimmen, sondern hoffnungsvoll und gläubig. „Excelsior!“ ruft es uns zu. Lacht uns Sinn und Herz erheben von dieser Erde. Lacht uns fröhlich sein im Scheine des ersten Adventslichts!

M. R.

Rundfunk-Programm.

Rundfunk-Programm Leipzig (259).
Sächsischensender: Dresden (319).

Gleichbleibendes Werktags-Programm, 10, 15.40 und 17.55: Sächsischensender (So. nur 10 und 15.45). • 10.05: Wetterbericht. • 10.20: Tagessport. • 10.25: Was die Zeitung bringt. • 11.45: Wetter, Wetterkunde. • 12: Schallplatten. • 12.55: Rundener Zeit. • 14.45: Wetter, Wetter. • 18.20: Wetter, Zeit. • 18.55: Arbeitsnachrichten.

Sonntag, 1. Dez. 8: Dr. Lenne von Strath: Wie erziehe ich das Kind zur Freude am Landleben. • 8.30: Orgelkonzert aus der Jacobikirche in Chemnitz. Organist: H. Hartung. • 9: Margarete Schmidbauer (Gesang), A. Künftlin (Cello), Prof. v. Boje (Klarinette). • 11: Joh. Kreuzer: Ein Ritt durch den Wald. • 11.30: Konzert des Mandolinen-Orchester-Vereins, Weissenburg. • 12.30: Seitene. Eicher und Kren. Gefügen von Anna Sobotka. • 13.15: Wetter, Zeit. • 14: Aktuelle Stunde. • 14.45: Bühnenwelt aus Übersee. W. Brückmaier und Schmidbauer. Gerd. • 15.15: Altholzähnliche Weisen und Töne. Wilm.: Jeanne Vogelius (Violin). • 16: Szenen aus Dentons Tod, von G. Büchner. • 16.30: Romanemus. Komödie in drei Aufzügen von H. Döring. • 18: Dr. Bergmann: Dichtung, Menschen, Landwirtschaft. • 18.30: Hermann Unger mit eigenen Werken. Wilm.: Irma Dobuleit (Gesang) und der Komödienklub. • 19.30: Orchesterkonzert, Fünfzehn. • 21: Vorber. Sog. Welt aus seinem heiteren Ausdrucksladen. • 21.30: Jeanne Ambros mit eigenem Programm. • 21.45: Tanzmusik (Berlin).

Montag, 2. Dez. 13.15: Schallplatten. Tenoraten. • 14: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. • 15: Rote Krone: Wie meine Puppen entstanden. • 16: Der Werdegang einer Schallplatte. Der Geschwärzert. Eine Reportage. • 18.45: Sinfonie der Mütter. Begeister. Sinfonieorch. • 18.05: Die Sendeleitung prüft. 15 Minuten für alle. • 18.30: Dr. Schlosser: Nach Romane in neuen Bauart. • 19: Gesangs mit einem Spieldramatur. • 19.30: Romanistik Romanemus. Solist: Prof. Hugo Reinhold. • 20: Sinfoniekonzert (Cas. Hallé). Dirig.: Generalmusikdirektor. Band. Solist: Prof. Höller (Gesang). Orchester: Städ. Orchester. Beethoven: Duo zu „Coriolan“. — Beethoven: „An die Hoffnung“ — Thomas: Serenade (Erstaufführung) — Haussoper: Gefänge mit Othello. — Strauss: Aus Italien. • 22.30: Tanzmusik. W. Carlos. (Berlin). • 23.45: Tanzmusik (Berlin).

Dienstag, 3. Dez. 11.05: Schallplatten. • 13.15: Schallplatten. • 14: Dr. Seiter: Der Sternenhimmel im Dezember. • 14.30: Schallplatten der Jugend. R. H. Gundlach: Märchen aus alter Welt. • 15.15: Schallplatten. • 16: Dr. Gundlach: Wie habe ich mich als Erbe zu erhalten? • 16.30: Romanemus. Erster Streichquartett. • 17.30: Dr. Schlosser: Querquintett der Zeit. • 18.05: Udo Eurenberg: Einheit in der Welt der Frau. • 18.30: Grammofon. • 19: Prof. Dr. Krueger: Problematik des Arbeitslebens. • 19.30: Uraufführung von Schallplatten. • 20.30: Sendespiel: Generalstab der Venus. • 21.45: San. Rat Dr. Cohn: Gesell und Sozialpfege. • 22.30: Das zeitgenössische Bild. Orchesterdir. Wilm.: Rose Walter (Gesang). Dr. Günther Erdberger und Begleitmus. Wolff: Höher. — Schreiber: Wagnerlieb. — Marx: Ich bin die Liebe berüchtigt. — Wölker: Böhmenwelle. — Rosengold: Ein Brief. — Schreiber: Sudo von Holzhausen. — Sudo: Lamenti der Stille. — Schönberg: Wölker. — Weil: Ritterbüchsen. — Krebs: Vaccinoma. — Gysa: Was das Kindertheater. • 23.45: Tanzmusik.

Mittwoch, 4. Dez. 10.50: Dienst der Hausfrau: Margaret Schallplatten: Kleine Raumerkundl. • 13.30: Für die Jugend: In Maria ältere Reiter. • 16: Stück-Mal-Krüs: Zweimühligkeiten im Leben und Tierleben. • 18.30: Märchenmusik. Leipzig: Buntstift. • 18.05: Arbeitsmarkthilfe des Landesarbeitsamtes Sachsen. • 19.30: Italienischer Unterricht. • 19: Prof. Dr. Hoffmann: Großjugendabnahmen für die Jugend. • 19.30: Rundfunk-Veranstaltung. Sprecher: V. Prina. • 20: Erichkröniger: Delia: Dame Dame. Drei in 7 Bildern von Peter Thaletson. • 22: Verlust einer Plattenübertragung: Vorlesung George Lubambo: Was der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft.

2. Donnerstag, 5. Dez. 9.30: Hamburg: Ein Besuch auf einem Motorradfahrer. • 11.05: Schallplatten. • 13.15: Schallplatten: Spanien aus „Tristan und Isolde“. • 14: Dr. H. Schneider: Grapologie. • 14.30: Schallplatten und Liebhaber von Maria. • 16: Dr. Hoffmann: Fragen des Kunstfests; Die Zubehörantenne. • 18.30: Jahresbericht der Jugend. Dargestellt in dreißig Minuten. • 19: Prof. Dr. Hoffmann: Großjugendabnahmen für die Jugend. • 19.30: Hans Stöcker: Bühnenmusik. • 19.45: Prof. Dr. Weller: Die Tüpfeltrappe und das kleinliche Deutschland. • 18.30: Spanisch für Bordessentiere. • 18.55: Gartenmeister Reichelt: Was muß der Landwirt alles vom Anbau von Seiden gewissen? • 19.20: H. Stolpmann: Die laufende Arbeit im Zeitalter der Arbeitssteigerung des modernen Großbetriebes. • 19.45: Der Abschluß der großen Weinfestrede bei Marienberg-Walde. • 20: Programm der aktuellen Weltaufführung. • 20.30: Klavierspieler: Beethoven: Variationen über das lied „Ja bin der Sohn der Freiheit“. — Schumann: Trio Feder. — Trio-Gesellschaft: Prof. Dr. Schumann (Flöte). Prof. W. H. (Violin). Prof. Müller (Klar.). • 21.15: Hamburg: Schreiber-Schall. — G. Böllinghoff: Klavierkonzert: W. Müller (Violin). Bon. Auf. Amur. Gelehrte vom Dichter. • 22.30: Kunst-Landunterricht. W. Carlos. • 23.45: Tanzmusik. Fred Vier-Tanzschule.

Freitag, 6. Dez. Ca. 11.05: Schallplatten. • 13.15: Schallplatten: Werke von Brahms. • 15.15: Schallplatten. • 16: Dr. Wölker: Biologische des Schäfers. • 18.30: Raritäten. Wilm.: Willi Sturmels (Gesang). O. Fischer (Golddidaktik des Gewandhausorch.). • 17.30: E. Reger: Das Theater — heute. • 18.05: Sinfonienlehrungskonzert. • 18.30: England. • 19: Beethoven. • 19.30: Militärsongfest der Rapellen des 3. Ball. 3-R. II. Leipzig: Dirigent: Obermußlmüller. Wirt. • 20.30: München: Altekl. Ein Schloß mit Schloss und Orgel von Hermann Wolfgang von Wallershausen. (Uraufführung). Sprecher: R. Stiebel. Wilm.: Fünfzehn. Fünfzehn. • 22.30: Seitene. Stunde. Wilm.: S. Lange (Tenor). Kammerlänger Ermold (Bass). Lieder: Der Papagei; Sinfonie: Jamben — Hermann: Die Amerika — Beethoven: der Ruh. — Mozart: Warnung; Phallus und die Rutter (Wolfsbach); 1. mit aus „Die Entführung aus dem Serail“. — Schmidbauer: Stellmacher. — Oskar Strohs: Die Welt kommt. — Vierder: Die drei Weindanner — Schäffer: Das Weinstiel. — Borling: Duett des Hans und Veit aus „Undine“. • 23.45: Tanz- und Unterhaltungsmausik (Schallplatten).

Sonnabend, 7. Dez. Ca. 11.05: Schallplatten. • 13.15: Schallplatten: Suiten. • 14.30: Sinfonie für die Jugend. • 15.15: Schallplatten. • 16: Schall. • 18.30: Operetten-Rodmiting. Wilm.: Margarete Röhrer und W. Salten (Gesang). • 19: Margarete Röhrer und W. Salten (Gesang). • 20: Schallplatten. • 21: Hans Wenzeloff: Ein eigenes Werk. Dresdener Philharmonie. • 22.30: Rundfunk-Orchester Stadt. — Einsteiger: Quintett der Rundfunk. • 23.45: Tanzmusik. • 24.30: Tanzmusik. • 25.45: Hans Wenzeloff: Ein eigenes Werk. Dresdener Philharmonie. • 26.45: Tanzmusik. • 27.45: Tanzmusik. • 28.45: Tanzmusik. • 29.45: Tanzmusik. • 30.45: Tanzmusik. • 31.45: Tanzmusik. • 32.45: Tanzmusik. • 33.45: Tanzmusik. • 34.45: Tanzmusik. • 35.45: Tanzmusik. • 36.45: Tanzmusik. • 37.45: Tanzmusik. • 38.45: Tanzmusik. • 39.45: Tanzmusik. • 40.45: Tanzmusik. • 41.45: Tanzmusik. • 42.45: Tanzmusik. • 43.45: Tanzmusik. • 44.45: Tanzmusik. • 45.45: Tanzmusik. • 46.45: Tanzmusik. • 47.45: Tanzmusik. • 48.45: Tanzmusik. • 49.45: Tanzmusik. • 50.45: Tanzmusik. • 51.45: Tanzmusik. • 52.45: Tanzmusik. • 53.45: Tanzmusik. • 54.45: Tanzmusik. • 55.45: Tanzmusik. • 56.45: Tanzmusik. • 57.45: Tanzmusik. • 58.45: Tanzmusik. • 59.45: Tanzmusik. • 60.45: Tanzmusik. • 61.45: Tanzmusik. • 62.45: Tanzmusik. • 63.45: Tanzmusik. • 64.45: Tanzmusik. • 65.45: Tanzmusik. • 66.45: Tanzmusik. • 67.45: Tanzmusik. • 68.45: Tanzmusik. • 69.45: Tanzmusik. • 70.45: Tanzmusik. • 71.45: Tanzmusik. • 72.45: Tanzmusik. • 73.45: Tanzmusik. • 74.45: Tanzmusik. • 75.45: Tanzmusik. • 76.45: Tanzmusik. • 77.45: Tanzmusik. • 78.45: Tanzmusik. • 79.45: Tanzmusik. • 80.45: Tanzmusik. • 81.45: Tanzmusik. • 82.45: Tanzmusik. • 83.45: Tanzmusik. • 84.45: Tanzmusik. • 85.45: Tanzmusik. • 86.45: Tanzmusik. • 87.45: Tanzmusik. • 88.45: Tanzmusik. • 89.45: Tanzmusik. • 90.45: Tanzmusik. • 91.45: Tanzmusik. • 92.45: Tanzmusik. • 93.45: Tanzmusik. • 94.45: Tanzmusik. • 95.45: Tanzmusik. • 96.45: Tanzmusik. • 97.45: Tanzmusik. • 98.45: Tanzmusik. • 99.45: Tanzmusik. • 100.45: Tanzmusik. • 101.45: Tanzmusik. • 102.45: Tanzmusik. • 103.45: Tanzmusik. • 104.45: Tanzmusik. • 105.45: Tanzmusik. • 106.45: Tanzmusik. • 107.45: Tanzmusik. • 108.45: Tanzmusik. • 109.45: Tanzmusik. • 110.45: Tanzmusik. • 111.45: Tanzmusik. • 112.45: Tanzmusik. • 113.45: Tanzmusik. • 114.45: Tanzmusik. • 115.45: Tanzmusik. • 116.45: Tanzmusik. • 117.45: Tanzmusik. • 118.45: Tanzmusik. • 119.45: Tanzmusik. • 120.45: Tanzmusik. • 121.45: Tanzmusik. • 122.45: Tanzmusik. • 123.45: Tanzmusik. • 124.45: Tanzmusik. • 125.45: Tanzmusik. • 126.45: Tanzmusik. • 127.45: Tanzmusik. • 128.45: Tanzmusik. • 129.45: Tanzmusik. • 130.45: Tanzmusik. • 131.45: Tanzmusik. • 132.45: Tanzmusik. • 133.45: Tanzmusik. • 134.45: Tanzmusik. • 135.45: Tanzmusik. • 136.45: Tanzmusik. • 137.45: Tanzmusik. • 138.45: Tanzmusik. • 139.45: Tanzmusik. • 140.45: Tanzmusik. • 141.45: Tanzmusik. • 142.45: Tanzmusik. • 143.45: Tanzmusik. • 144.45: Tanzmusik. • 145.45: Tanzmusik. • 146.45: Tanzmusik. • 147.45: Tanzmusik. • 148.45: Tanzmusik. • 149.45: Tanzmusik. • 150.45: Tanzmusik. • 151.45: Tanzmusik. • 152.45: Tanzmusik. • 153.45: Tanzmusik. • 154.45: Tanzmusik. • 155.45: Tanzmusik. • 156.45: Tanzmusik. • 157.45: Tanzmusik. • 158.45: Tanzmusik. • 159.45: Tanzmusik. • 160.45: Tanzmusik. • 161.45: Tanzmusik. • 162.45: Tanzmusik. • 163.45: Tanzmusik. • 164.45: Tanzmusik. • 165.45: Tanzmusik. • 166.45: Tanzmusik. • 167.45: Tanzmusik. • 168.45: Tanzmusik. • 169.45: Tanzmusik. • 170.45: Tanzmusik. • 171.45: Tanzmusik. • 172.45: Tanzmusik. • 173.45: Tanzmusik. • 174.45: Tanzmusik. • 175.45: Tanzmusik. • 176.45: Tanzmusik. • 177.45: Tanzmusik. • 178.45: Tanzmusik. • 179.45: Tanzmusik. • 180.45: Tanzmusik. • 181.45: Tanzmusik. • 182.45: Tanzmusik. • 183.45: Tanzmusik. • 184.45: Tanzmusik. • 185.45: Tanzmusik. • 186.45: Tanzmusik. • 187.45: Tanzmusik. • 188.45: Tanzmusik. • 189.45: Tanzmusik. • 190.45: Tanzmusik. • 191.45: Tanzmusik. • 192.45: Tanzmusik. • 193.45: Tanzmusik. • 194.45: Tanzmusik. • 195.45: Tanzmusik. • 196.45: Tanzmusik. • 197.45: Tanzmusik. • 198.45: Tanzmusik. • 199.45: Tanzmusik. • 200.45: Tanzmusik. • 201.45: Tanzmusik. • 202.45: Tanzmusik. • 203.45: Tanzmusik. • 204.45: Tanzmusik. • 205.45: Tanzmusik. • 206.45: Tanzmusik. • 207.45: Tanzmusik. • 208.45: Tanzmusik. • 209.45: Tanzmusik. • 210.45: Tanzmusik. • 211.45: Tanzmusik. • 212.45: Tanzmusik. • 213.45: Tanzmusik. • 214.45: Tanzmusik. • 215.45: Tanzmusik. • 216.45: Tanzmusik. • 217.45: Tanzmusik. • 218.45: Tanzmusik. • 219.45: Tanzmusik. • 220.45: Tanzmusik. • 221.45: Tanzmusik. • 222.45: Tanzmusik. • 223.45: Tanzmusik. • 224.45: Tanzmusik. • 225.45: Tanzmusik. • 226.45: Tanzmusik. • 227.45: Tanzmusik. • 228.45: Tanzmusik. • 229.45: Tanzmusik. • 230.45: Tanzmusik. • 231.45: Tanzmusik. • 232.45: Tanzmusik. • 233.45: Tanzmusik. • 234.45: Tanzmusik. • 235.45: Tanzmusik. • 236.45: Tanzmusik. • 237.45: Tanzmusik. • 238.45: Tanzmusik. • 239.45: Tanzmusik. • 240.45: Tanzmusik. • 241.45: Tanzmusik. • 242.45: Tanzmusik. • 243.45: Tanzmusik. • 244.45: Tanzmusik. • 245.45: Tanzmusik. • 246.45: Tanzmusik. • 247.45: Tanzmusik. • 248.45: Tanzmusik. • 249.45: Tanzmusik. • 250.45: Tanzmusik. • 251.45: Tanzmusik. • 252.45: Tanzmusik. • 253.45: Tanzmusik. • 254.45: Tanzmusik. • 255.45: Tanzmusik. • 256.45: Tanzmusik. • 257.45: Tanzmusik. • 258.45: Tanzmusik. • 259.45: Tanzmusik. • 260.45: Tanzmusik. • 261.45: Tanzmusik. • 262.45: Tanzmusik. • 263.45: Tanzmusik. • 264.45: Tanzmusik. • 265.45: Tanzmusik. • 266.45: Tanzmusik. • 267.45: Tanzmusik. • 268.45: Tanzmusik. • 269.45: Tanzmusik. • 270.45: Tanzmusik. • 271.45: Tanzmusik. • 272.45: Tanzmusik. • 273.45: Tanzmusik. • 274.45: Tanzmusik. • 275.45: Tanzmusik. • 276.45: Tanzmusik. • 277.45: Tanzmusik. • 278.45: Tanzmusik. • 279.45: Tanzmusik. • 280.45: Tanzmusik. • 281.45: Tanzmusik. • 282.45: Tanzmusik. • 283.45: Tanzmusik. • 284.45: Tanzmusik. • 285.45: Tanzmusik. • 286.45: Tanzmusik. • 287.45: Tanzmusik. • 288.45: Tanzmusik. • 289.45: Tanzmusik. • 290.45: Tanzmusik. • 291.45: Tanzmusik. • 292.45: Tanzmusik. • 293.45: Tanz

Für unsere Jugend

Selbstgemachte Geschenke

Wald ist das liebe Weihnachtsfest da, und da möchten ihr gewiß auch gern etwas schenken. Nun soll es aber nicht viel kosten, da eure Sparkasse doch noch keine großen Reichtümer aufweist. Wie wäre es mit einem Papierkorb, den ihr selbst anfertigen könnt?

Dazu gebraucht man eine Pappschachtel, die ungefähr 40 cm hoch ist und bis 24 cm Durchmesser hat. Vielleicht hat eure Mutter im Kleiderkasten eine unbekannte Spindelkästchen oder eine solche zur Aufbewahrung von Handmuffen. Solche Pappschachteln sind sehr geeignet für unseren Papierkorb. Dann brauchen wir noch eine kreisrunde Holzplatte von demselben Durchmesser, drei kleine Garnrollen als Füße und zwei Ringe, die entweder aus Holz sein können oder auch aus Messing. Jetzt haben wir alles, was wir brauchen, zusammen.

Nun wird zuerst die kreisrunde Holzplatte an die Innenseite des Bodens der Pappschachtel angeleimt. Damit der Holzdeckel auch gut festhält, wird der untere Rand der Schachtel mit kleinen Nägeln versehen. Jetzt bringen wir die drei kleinen Spulen an. Sie werden auf der Außenfläche in ganz gleichen Abständen angeleimt. Um dem Papierkorb auch ein schönes Aussehen zu verleihen, bekleichen wir ihn nun von innen und außen mit einer



Man muß sich nur erst einmal daran machen — neue Ideen kommen dann ganz von selbst!

Emailglasur, die könnt ihr euch in jeder Drogerie herstellen lassen. Die Emailglasur gibt der Pappschachtel die nötige Festigkeit. Zum Schluß werden an den oberen Rand die beiden Holz- oder Messingringe angebracht. Es werden an den beiden Seiten des Papierkorbes mit einem Bohrer je ein Loch gemacht und je ein schönes Band durchgezogen. An diesen Bändern befestigen wir die Ringe zum Anfassen. Besser ist es aber, wenn wir die Ringe vor dem Glasieren befestigen, da dann das Bohren der Löcher in die Pappe schneller von statthen geht. Nebenstehende Abbildung zeigt euch den fertigen Papierkorb.

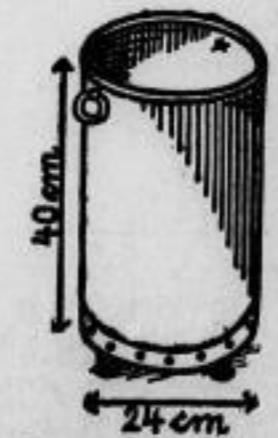
Unsere lieben Mütter wollen doch sicher auch durch Anfertigung kleiner Handarbeiten zu Weihnachten den Eltern und anderen Familienangehörigen Freude bereiten. Da sind wohl selbstgemachte praktische Kleinigkeiten das Schönste. Für ein paar Pfennige kaufst du euch bei eurem Kaufmann Kanvas und bunte Wolle.

Zu einem hübschen Tintenwischer für den Bruder könnte dir auch von dem Kanvas ein 6 cm breites und 6 cm langes Stück ab. Der Rand des Werts wird mit Schürzstichen gesichert. Nun beginnt das Besticken. Dazu könnt du nur alle Wollreste verwenden. Ihr müßt natürlich die Farben richtig zusammenstellen. Die erste Reihe dunkelflau, die zweite rot und so fährt man fort, bis man bis zur Mitte angelangt ist. Nun wird ein eben so großes Deckchen bestickt, und zwar bloß die vier Ecken, da dieses auf das erstere aufgenäht wird, wie auch Abbildung 1 zeigt. Dann werden aus einem alten Leberhandtuch drei kleine runde Teile geschnitten. Der unterste Teil 3 cm und die darauffolgenden etwas kleiner. Diese Teile werden zusammenge näht und mit einem Faden in die Mitte des Deckchens aufgenäht. Zum Schluß näht man einen weißen Knopf auf die Leberlappchen und der Tintenwischer ist fertig.

Eine andere hübsche Handarbeit ist der Schreinbehälter. Er besteht aus zwei Teilen Kanvas, von denen einer 10 cm, der andere 5 zu 6 groß ist. Beide Teile werden auch mit Kreuzstichen bestickt. Der kleinere Teil wird nun auf den größeren Teil gelegt und am Rande mit Stichstichen festnaht.



Ein Tintenwischer.



Ein einfacher Papierkorb.

Zu einem Untersetzer nimmt man 5 Maschen auf und schlägt diese zur Runde. Diesen so geschlossenen Maschentanz umhüllt man mit Stöckchen aus dickerer Wolle. Mit diesen Runden fährt man fort, bis der Teller einen Durchmesser von 18—20 cm hat. Genau in derselben Weise fertigt man sich einen zweiten Teller an. Besonders hübsch wirkt der Untersetzer, wenn jede Runde in einer anderen Farbe gehäkelt wird. Dies hat auch den Vorteil, daß man alle alten Wollreste zu diesem hübschen Kannenunterseger verwenden



Die Bastler bei der Arbeit

fann. Hat man die beiden Teller fertiggestellt, so schneidet man sich einen Pappsteller, der einen halben Zentimeter kleiner als die gehäkelten Teile sein muß. Nun legt man zwischen die gehäkelten Teile das runde Pappstück und näht beide Wollteile am Rande aneinander.

Der Untersetzer ist nun fertig, und dieses praktische Weihnachtsgeschenk wird der Mutter sicher viel Freude bereiten.



In einem arabischen Dorf.

übergehen lassen, auch jene sonderbaren Räume im bekannten zu erwähnen, die sich häuser — oder lagern wir in diesem Falle lieber: Unterkunftsstätten — errichtet, die vollkommen „aus dem Rahmen“ des Üblichen fallen. Es kommt sich, an erster Stelle Diogenes, den griechischen Philosophen, zu nennen, der in einer Tonne wohnte und über deren Bett so glücklich und zufrieden war, daß er sie mit seinem Schloß vertauscht hätte. In unserer Zeit gibt es Tauende, die, gleich Diogenes, die seltsamsten Häuser bewohnen. Da lebt in der Nähe von Paris beispielweise seit knapp Jahren ein Mann in einer Erdhöhle, die er sich auf seinem eigenen Grundstück selbst gegraben hat. In Dänemark hat sich jemand eine Bauhütte gebaut, die an die Bewohner der im malaysischen Archipel lebenden Einwohner erinnert. Zweie Bahnhofstunden von London entfernt gibt es ein kleines Dorf, das zwei sonderbare Räume auf einmal beherbergt. Der eine bewohnt mitten auf dem nahen See einen Pfahlbau, der andere haust in einem — Löwenhäusig, der einmal von



Wie man auf Südsee-Inseln wohnt...

Seltsame Wohnungen

Ein Zeithaus in der Wüste. Wer rund um die Erde spaziert und seine Augen offen hält, wird manch Werkwürdiges sehen und erleben, hält doch jedes neu betretene Land eine Fülle des Außergewöhnlichen bereit. Kleidung und Sitzen wechseln ebenso wie Sprache und Landschaft. In China ist man andere Dinge bei den Brasilianern, und in Indien musiziert man anders als bei den Eskimos im hohen Norden. Jedes Volk hat eben bald besondere Eigentümlichkeiten, die sich bald schwächer, bald stärker bemerkbar machen. Deshalb ist es auch ganz natürlich, daß sich auch im Wohnen überall spürbare Unterschiede bemerkbar machen.

Wir würden nicht schlecht staunen, wenn uns eine allmächtige Zauberfee plötzlich im Fluge auf eine Südsee-Insel geworfen würde! Wir, die an feste, aus Stein erbaute Häuser gewöhnt sind, sehen uns hier auf einmal leicht erbauten



Ein seltsames Haus im Kambodscha.

Hütten gegenüber, die meistens noch so errichtet sind, daß sie jederzeit ohne viel Mühe transportiert werden können. In Italien trifft man wiederum Wohnungen, die regelrecht in Felswände hineingeschlagen worden sind. Auch die Kraber kennen diese seltsame, an die Höhlenwohnungen bestimmter Tiere erinnernde Baumwolle. Andere Krabberdörfer weisen lediglich niedrige, aus Lehm gefertigte Hütten auf, die durchaus keinen eindrucksvollen Eindruck auf uns machen können, wie sich jeder (siehe Bild) überzeugen kann! Die Hütten zentralafrikanischer Regenwaldvölker stellen oft das einfachste dar, was es auf dem Gebiet des „Häuserbaus“ gibt: gefällte Bäume als Wände, ein Fleischwert aus Sämlingspflanzen als Dach — und fertig ist die Villa. Von Wohnungsnot weiß man darum in Afrika nichts. Die Häuser wandernder Beduinen sind nichts anders als große Zelte, die vor den Einwirkungen der glühendheißen Sonne Schutz gewähren, dagegen trifft man in den Dalen oft feste Bauten an, die von überwältigender Schönheit sind. Übrigens machen es die Sappern nicht anders. Auch sie leben nur in Zelten und schleppen diese mit sich, wenn sie ihren Wohnort verlassen. Daß die Indianer Amerikas mit ihren Wigwams die gleiche Wohnweise lieben, wissen wir sicher alle.

Wenn wir hier von seltsamen Wohnungen im allgemeinen sprechen, so wollen wir die Gelegenheit nicht ver-

einer herumziehenden Menagerie zurückgelassen wurde. Kuriose Wohnungen ähnlicher Art soll es in Amerika, dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, haufenweise geben. Wer ein Buch über „Seltsame Wohnungen in aller Welt“ schreiben würde, könnte, glaube ich, viele Bände damit füllen!

Das Rätsel

Vokalrätsel
Es sind drei Wörter zu suchen, von denen jedes die fünf Vokale a, e, i, o, u nur einmal enthält, mit anderen Worten: In jedem dieser drei Wörter darf und muß jeder der fünf Vokale nur einmal vorkommen.

Das erste Wort bedeutet eine französische Stadt, die in dem gleichnamigen Arrondissement in Frankreich liegt (Département Seine-et-Oise);

Das zweite Wort ist der Name einer Stadt in der Mark Brandenburg;

Das dritte Wort bezeichnet eine sehr fruchtbare Gegend in Frankreich.

Die Anfangsbuchstaben dieser drei Wörter ergeben den Namen einer Farbe.

Wer kann dies Rätsel raten?

„Jug“
„Sap“
„Draus“
„Draus“
„Sun“

Viersilbige Schärade
Die Uhr schlägt neun. Die Gehirn sind vorbei.
„Die Bücher legt jetzt fort!“ der Lehrer spricht.
„Nehmt vor die Heute und die ersten zwei!
Schreibt gut und sauber! Klick! Ich nicht!
Sollt' einer von euch spielen, plaudern, lachen,
Wer' ich mit ihm nicht viel das Ganze machen!“

„Sundgau“
„Sundgau“

nahm auf den Hof. Hier saß er wunderbar auf. Wiles, nach dem Gelöben, klatschen, Bechern, Küssen und Schülen in der Burg war, hielten sie mittwoch auf den Hof gescheut, kostet der Sonne und Gold über das wunderbare Werk. Bis sie so in Halt und Güte waren, aus Furcht, der Augen möchte wieder nachlassen und sie nicht genug Waller singen, legten sich die Männer alle in Queen trübenen Kleibern auf die Steinplatten. Christen konnten sie nicht mehr, nur machten sie das Waller hören. Die Frauen hielten sie auf den Stühlen hinuntergezogen in den Sälen, die lagen mit festigem Rattan und weit offenes Blätter auf dem Boden. Es regnete immer noch.

Die Stufen hinab kam Herr Nollmer. Seinen eingeladenen Freunden er die Hand hin. Sie hingen sich an ihre und führten eine Hand.

Ihre Augen, die eben noch so lebhaft waren in den Höhlen platzten, funkelten.

Gott ist mit uns und dem Gottstein!

„Gott lebe Herr Nollmer und der Gottstein!“

Wiles und die Rot der letzten Tage war vergessen. Herr Nollmer ging durch diese Reihen hin zu den Bürgern, in deren Reihen, aufgeregtes Lachen sich das Regenwasser von allen Seiten feindend summte. Denn alle Männer von den Dächern und der Mauer ließen hier zusammen.

„So hat der alte Gottstein zu Ihnen.“

„Dort, Ihr blinnt ja am Auge, lasst mich auch verhindern.“

Herr Nollmer lachte.

Die Ehefrau ist wohl nicht der Reihe nach. Aber wie du willst, Alter.“

Dann ging er wieder hinauf zu Frau Jobwig. Die lag noch immer in diesem, tödlichen Schlaf. Die große Erwartung der letzten zurückhaften Tage belaste die Seele. Da lag sie dort auf die Dienste legte sich Herr Nollmer und schaute gleich ihr in wenigen Minuten freundlich und lieb.

Es war jetzt am andern Morgen, als Frau Jobwig entwachte. Sie wachte nicht, wo sie war, denn sie hatte noch nie Herrn Nollmers Gesicht betrachtet. Sie wachte nicht, bis zu einem, denn sie verstand, zu kommen. Schon schaute ihre Finger über das häusliche Bildchen, auf dem sie lag. Besonders schaute ihre Augen auf den Waller und hören, die die Wände ziehen. Durch das schwache offene Fenster schaute ein Waller durch, welcher graue Augen rieselte braunen unanständig an der Deckung darüber. Sie schaute bestürzt, wie er unten auf die Plastik eines Hutes und auf die Mauer starrte. Wo war sie nur? Sie richtete sich auf und sah sich mit der Hand über die Stirne. Richtig, so war es gewesen — große, grobe Hölle und Wüste und brennenden Durst — und — sie gelangten auf dem Gottstein. Und jetzt?

Ein Schauder, daß sie nie zurück betreten — wunderbar jäh fliegender Regen — und in allen Gläsern ein so wohlig aufgerücktes, lachtes Gefühl.

Da fiel ihr Blick jäh auf den schlafenden Nollmer. Da wurde klar.

Dann schaute sie sich vor — langsam, zitternd — und sah regungslos auf den Schuhmutter.

Sein Kopf lag weit hinterüber, die kleinen Rippen waren festgeschlossen. Riß war das blonde Haar und auch das Wangen, das vorne stand über der Brust. Möglicher — als läßt er ihren Blick, nach er sich herum und schaute die Augen auf.

Ein Kindchen lag auf seine Lippen.

Frau Jobwig, es regnet.“

Sie wachte nur, lächelte und langsam.

Er lächelte den Kopf auf den Mundungen und lächelte.

Frau Jobwig, nun können wir den Gottstein wieder einholen halten.“

Sie gab ihm einen Kuss.

„Was soll ich tun?“

„Ich habe frohen Mut jetzt. Die heilige Wonne kann wieder eignen lassen.“

Die Hand liegt auf und holt so vor ihm, soll —

Was — die schweren Haare wie ein Mantel um sie her,

Grund und Vertrag von Ganger u. Winterlich, Riesa. — Für Nr. 1000000 vereinbart. Druckerei: Druckerei Wiesner, Riesa.

„Herr Nollmer, weiß Ihr, daß ich meinen Sohn habe?“

„Er wußte, immer noch auf dem Hügel liegen und dem Wasser laufen.“

Zum Absent.

Die sonstige Freude liegt auf der Welt,
Die Freude von Christus und Liebe.
Die Schrift hat für den Gottstein angekündigt
Es kommt herabwürdigende Freude.

Und Nobelschulden sieht durch den Raum
Und fertige Kleidlein legen.
O feierlicher Kinderzeit Jugendraum,
Du bist nach der Riesenspieler geschildert.

Und seit noch gegangen so weit oben, so weit
Die Tage der Jugend, die führen,
Kinderwelt sind wir wieder bereit
Dich, ließigen Wieder, zu begleiten!

Alfred Stöber, Riesa.



Stromwärts.

Worträtsel:
Gesetz: 1. dänische Königin, 4. Gefecht der Germanen, 7. Brautgefäß und der Ritterungen, 8. Wissenschaft, 9. mittelalterlicher Stand, 11. deutsches Heiden vor Klimminum, 12. Jesu wie „richten“, 13. Herzog Probst, 14. nordeischer Gott, 17. wie 11. wangernd, 18. Wüstenstaat, 20. weiblicher Name, 21. Stadt in Marocco, 24. nordischer Gott, 25. italienisches Kunstmalergefecht, 26. Berg einsicht.

Gelehrte: 1. deutsches Mittelgebirge, 2. Dialektbildung, 3. peripherisches Elternwort, 6. Schmiede Nationalfeiertag, 8. nordeische Göttin, 10. Ende des Lebens, 11. Erbteil, 12. Hirschfänger, 14. peripherisches Elternwort, 15. See in Süden, 17. Bierbinder, 19. Ende des Winters, 20. Teil des Sammels, 21. alles Gewicht, 23. wie 5. jenseit.



Worträtsel bei Stromwärts.

Druck und Verlag von Ganger u. Winterlich, Riesa. — Für Nr. 1000000 vereinbart. Druckerei: Druckerei Wiesner, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Velletri. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 48.

Riesa, 20. November 1920.

50. Jahrg.

Eig. Job. I. 8 u. II.

Herr, möchtet hören wir geben, da seit Woche des ewigen Gebets, dies ist auch heute noch das Befreiung aller, die eine lebendige Erziehung gewünscht haben von allmächtigem Leben. Nach den Mönchen waren noch manche Wege offen geblieben zu religiöser Erziehung. Die ganze Schriftgelehrtheit ihrer Zeit wäre für sie bestimmt, wenn sie sich gewünscht hätten aus ihrem Meister, der ganze berühmte Dienstleist im Tempel, die Abseitung, die das Gott darbrachte dem Menschen im Heiligsten wäre ihnen offen gewesen. Und doch, so wünschte mit unbedingter Sicherheit, zurück Jesus Christus, zur im wichtiger Erziehung mit ihm kommen wie zum Leben aller Dinge, machen wir die Erfahrung wertvollen Lebens. Alles, was unter ihm ihnen gegeben war, konnte wohl ihre Seele verstehen, ihre Bibel anzuhören, ihren Bericht bestätigen, aber sie fanden sie über eine gewisse Linie hinaus, die blieben mit allen ihren Fragen an der Oberfläche, eine weise, tiefe, innere Weisheit blieb ihnen verfangt, die Quelle des Lebens war ihnen verschlossen. Daselbst gibt auch und in unserer Zeit, nach einer intensiven Erziehung mit den religiösen Fragen, die uns alle bewegen, auch ein großes Studium der heiligen Schrift, und eine reiche Erziehung im allgemeinen Menschen bringt und nicht weiter und älter und nicht den Zugang zum wahren Leben. Ob mit Heiliger Hilfe Unruhe, ein Unbefriedigtheit unter Teile stehen, wenn wir nicht den einen Weg finden, den die Männer gingen, den Weg zum Menschen Jesu. Nur in ihm und durch ihn wird uns das Leben, wird uns der Friede gebracht. Und darum müssen wir ihn persönlich haben in der Seele, sonst bleiben wir vor den Pforten der Seligkeit. Welchen wir ihn nicht als den Schöpfenden und Regenwetter, der Sonnen in unser Leben eingreift, der und die Kraft der Sinnes annimmt, der uns heiligt und sein Erhaltungswerk an unserem Leben ist, erleben wir ihn nicht als den Menschen, der uns Gott gibt und gibt in dieser Zeit der Hoffnungslosigkeit, der uns Kraft gibt in unserer persönlichen Schwäche, der uns geweckt.

Petrus will uns heute sagen: Ich will das Leben haben, ich will das Leben leben und hören und das Leben beschreiben, das aus dem lebendigen Gottesselbst und der Welt gefordert wird als das heilige, größte Wunderwerk, das Erzeugnis der Seele ist in seinem Leben, der eine Seele ist in seinem Leben, der uns Menschen mit dem Menschen vereint. Sein mit nichts Vergleichbares, Gottselbst ist in seiner Seele, die für uns ist, die er darum will allen, die mit Gott ihr herren dürfen. Sein auch nicht abschließen mit ihm, was die Geschichte auch bietet, was unbedingte Schriftgelehrtheit auch zu geben vermögen, außer nicht bis dahin für die eine einzige Seele habe, die lebendige Erkenntnis Erziehung mit ihm, der einer Freiheit ist, der eine Seele auf sich nimmt und heißt mit seinem Blut, der einer gegenwärtigen Seele heiligt und einer zufriedigten wird. Nur in ihm sieht ihr dem wahren Leben gehören, einer Erkenntnis angewandt und bereit gemacht für alle Freiheit.

Vertret will uns heute sagen: Ich will das Leben haben, ich will das Leben leben und hören und das Leben beschreiben, das aus dem lebendigen Gottesselbst und der Welt gefordert wird als das heilige, größte Wunderwerk, das Erzeugnis der Seele ist in seinem Leben, der eine Seele ist in seinem Leben, der uns Menschen mit dem Menschen vereint. Sein mit nichts Vergleichbares, Gottselbst ist in seiner Seele, die für uns ist, die er darum will allen, die mit Gott ihr herren dürfen. Sein auch nicht abschließen mit ihm, was die Geschichte auch bietet, was unbedingte Schriftgelehrtheit auch zu geben vermögen, außer nicht bis dahin für die eine einzige Seele habe, die lebendige Erkenntnis Erziehung mit ihm, der einer Freiheit ist, der eine Seele auf sich nimmt und heißt mit seinem Blut, der einer gegenwärtigen Seele heiligt und einer zufriedigten wird. Nur in ihm sieht ihr dem wahren Leben gehören, einer Erkenntnis angewandt und bereit gemacht für alle Freiheit.

Eiserne Liebe.

Roman von Roseline von Winterlich-Riesa.
Copyright by Greiner u. Co., Berlin 1920. a.

b. Werbung. (Rückseite verboten.)

„Ich danke euch, Kinder, ich danke euch. Aber Herr Nollmer will euer Leben und eure Seele nicht. Ich lasse eine Brücke schlagen und bitte den Berggraben um freien Raum für euch. Doch ist es Zeit. Wie gehen will, soll gehen. Ich verorge es Ihnen, dienen, dienen ein jüdisches Sterben annehmen noch auf dem Gottstein.“

Da lachten sie ihn aus, mit munter, aber höheneren Stimmen.

„Was Ihr kommt, Herr Nollmer, Namen wie auch. Wie Namen bei euch in den Tod!“

„Hier kommt Herr Nollmers Wagen in den Höfen. Aber ne leuchteten hell. Er wußte es, daß sie alle den Gottstein nicht lieben als die Lebendigen.“

„Da ging er die Stiege hinauf zu Frau Jobwig.“

„Sie stand an der Treppe und hatte einen Bergmannstrunk in der Hand. Als er über die Schwelle trat, fuhr sie zusammen.“

„Herr Nollmer trat auf sie zu.“

„Ich kannte heute nicht, auch in die Halle zu gehen, als die Gott zu verläßt. Ob ich ernst geworden. Denn wir haben kein Waller mehr.“

„Sie gab ihm einen Kuss.“

„Sie lächelt, Herr Nollmer, denn ich erinnert alle Tage mein Waller zum Christen.“

„Er lächelt.“

„So holte ich es bestimmt. Aber nun gibt das Gemüse keine mehr.“

Der Gottstein brachte sie. Sie war den Kopf gerichtet. So mißt Ihr den Gottstein meinem Sohn übergeben.“

„Ur Urhe.“

„Wenn der Gottstein ist, will auch Nollmer. Ich kann nicht mehr im Freiland leben oder in der Gefangenenschaft. Kleine Männer alle bedenken wie ich. Solange noch eines von ihnen kommt, kommt Herr Nollmer. Niemand steht über die Schule. Aber Sie dürft nicht verbergen Wer. Sie ist frei von heute an, Frau Jobwig. Ich lasse Euch beiden legen und zurückkehren zu Ihrem Sohn.“

„Sie lobt ihn groß an.“

„Dann jagt sie langsam — lächelt: „Dazu ist es jetzt zu spät, Herr Nollmer. Ich will kein Geheim von Gott, das Gott die Seele abgibt.“

„Sie lächelt.“

„Tut nicht so früh, Frau Jobwig. Sein Leben soll jeder nur einmal. Weißt gar nicht, wie es zu spät ist.“

„Er hatte einen Sohn vorher getan und kann jetzt nicht vor ihr. Sie erinnert über sein Jochloses aufgebrachtes Geheim.“

„Ob lag ein Kindchen in seiner Wohnung.“

„Sie trat einen Schritt zurück und legte die Hände zusammen.“

„Ob ich wieder, Herr Nollmer, und rücksicht, Magde. Was ich vor Gott vor einem Mann je lieben erlaubt, wollt Ihr mir nun gestoppen. Und nun kann ich nicht mehr.“

„Sie lobt sie erfreut an.“

„Ich berichte Gott nicht, Frau Jobwig.“

„Herr Nollmer legte es halbaut, lag angra. Sie erinnerte das Geheim der jüdischen Seele. Sie lobt sie.“

„Sieh auch, Herr Wallner. Ich will es Ihnen erzählen.“

„Sie lebt sich geborhan die gegenüber in der kleinen Stadt.“

„Sie ist sehr alt. Unter Ihren Augen liegen tiefe Schatten.“

„Sie habe mir einmal eine Blume im Walde abgezogenen — als wir noch jung waren. Es war nur eine kleine Blume — doch Sie vor mir nahm sie. Sie läuft ruhig über, Herr Wallner, und sieht immer nach, ob ich mich nicht bewege. Sie lag von Kind auf hier in meinem Bett — doch — aber nie eine Blume nicht erfüllte — denn ich bin jetzt — mein Kind wurde. Seit dem Tage noch ist auch Siebzig, Herr Wallner. Sie geht dann auf dem Herrenhof, weil Ihr die Dächer verloren. Damals dachte ich mir, Sie wünschen nicht zu sterben. Ich habe meinen Sohn nicht gehalten. Ich bin jetzt ein Mensch hier, daß ich auch unten im Himmel bin, und fortzugehen. Denn ich kann noch kommen möchte, aber Sie leidet meiner Blume nach kehrt sich auf den Boden. Da kann ich mich ebenfalls freuen.“

„Sie hat mich erzählt, daß ich ganz gewiss eine Rettung erzielt sei.“

„Sie hat mich erzählt, daß ich von Gott nimmt ein Gedenkzeichen annehmen kann, und unter es steht meine Geburt.“

„Der Gesicht war wie Stein.“

„Nichts Wichtiges habe ich mir geschehen, Herr Wallner, als Gott zu vernichten und den Hodenstein bauen.“

„Was jetzt Ihr wollt, das ich von Gott nimmt ein Gedenkzeichen annehmen kann, und unter es steht meine Geburt.“

„Sie hat sie unbedingt an.“

„Sie werbet verkrümmt, Frau Jacobig.“

„Sie giebt die Wahrheit.“

„Das gilt mir gleich. Ihr müßt ja auch alle berden, die vom Hodenstein.“

„Sie arbeitet in seinem Bett.“

„Aber, ich will es nicht, Frau Jacobig, daß Ihr habt durch mich.“

„Sie lacht.“

„Wer liegt auch, daß ich lebe?“

„Sie freut auf.“

„Sie nicht eigenartig, Frau Jacobig. Sie sollt gezeigt werden. Ich rufe es selber Euren Vater hinüber.“

„Sie läßt die Blume zusammen.“

„Doch ist Ihr nicht, ich will kein Geschenk von Euch.“

„Sie spottet des kleinen Tod.“

„Sie ist sehr jämmerlich, Frau Jacobig.“

„Sie läßt die Blume zusammen.“

„Sie ist sehr alt.“

„Sie hat Ihr lange in die Augen, als kann er noch.“

„Dann jagte er langsam: „Weißt du nicht, daß ich auch kein Geschenk von meinem Gott habe.“

„Sie schautet auf.“

„Siehe Sie, so kann ich auch jetzt nicht zu meinem Vater gehen.“

„Sie läßt.“

„Über mich nicht den Hodenstein haben.“

„Sie läßt, die weiß waren, wie die Römer, alten.“

„Wüßt Ihr das ja genau, Herr Wallner?“

„Sie jagte die Wahrheit. Dann wandte er sich kurz um und ging aus der Zelle.“

„Sie läßt und wortlos blieb der Himmel über der Erde. Es war am Abend. Von Hof hing ein müdes Schädel und Jammer nach Waller. Es waren die Früchte, die mit aufgefressenen, verdornten Lippen sich im Staub wendeten. Sie waren von über acht Tagen ganz ohne Wasser. Es gab keinen Wein mehr im Keller und kein Brotkasten im Stall. Wie die Freien gingen sie aneinander vorüber — innerhalb — die Freiheit verlor. In der Nacht war der Sturm der Wind geborhan. Die Mutter weinte nicht. Das Gericht war fort.“

„Es ist besser, hier auf dem Hodenstein, als in Feindes Hand.“

„Sieben der Hof schreit wundrand Frau Jacobig. Schneeweiss und eingefallen war ihr Gesicht. In schwarzen Schuppen hing der Tod, lose Haare über die Schultern. Sie hatte nicht mehr die Kraft, es aufzustehen.“

„Sie gina aus Tod, daß zur Schluß Nacht, und ich

durch die Worte. Am Hellingang stand ein Mann ohne Kopf und Augen, den ein Kranzler über Sterbender verloren, und auf einem Schilder Bergament auf ihrem Gesicht. Mit dem Schilder stand er das Papier hinüber, daß es vor die Höhe der Wache setzte.

„Sie wollte etwas rufen, aber sie versuchte es nicht mehr.“

„Dann über den Hof ging sie zurück bis jenseits zur anderen Mauer. Sie eine Menschen mit baufurchtlosen Augen. Sie trat hart an die Mauer und stützte sich auf den steinernen Rand. Dornalber brachte sie sich immer weiter, immer höher, so daß ihre Augen die jenseitige Weltwand sahen, die hier die Welt durchschneidet. Sie blickte auf den Himmel und schob sich vorwärts. Die schwarzen Wellen stießen ihr die Haare über das Antlitz. Sie kam wieder zum Tod und wirkte sie.“

„Sie läßt sie zwei Sachen Name aus Ihren Händen, die rissen sie sich auf.“

„Sie läßt herum und preßte Ihre Hände gegen die Brust des anderen.“

„Was wollt Ihr von mir, Herr Wallner?“

„Sie kann mir ein Schilden von Ihren blutigen Lippen. Sie nahm sie auf die Hände wie ein kleiner Tod und trug sie über den Hof. Im Herrensaal in der großen Stadt am Hodenstein ließ er sie nieder. Seine Augen, die tief in den Höhlen lagen, und sein banges Antlitz, in dem man jede Röte sah, waren direkt über ihr.“

„Sie frischt ihr bald wieder Haar aus der Füßen, sobald untersieht seine Hände.“

„Was wollt Ihr tun, Frau Jacobig?“

„Sie läßt sich lächelnd an.“

„Zuviel, daß ich nicht geben! Ich muß fort, ich muß in fort!“

„Sie wollte aussiehen, aber sie war zu matt. Schmeckend griff sie nach einem Tod. Er hielt sie fest und zog ihren Arm.“

„Sie hat die Hände stützen über an seine Schulter. Ihre Augen schlossen sich. Über ihre Wimpern machten blaue Flecken: „Ich muß fort — ich muß in fort!“

„Wieder zwang er sie fort in den Tod zurück. Doch ja, daß die Hände an seiner Schulter blieb.“

„Sie soll ja auch fort, Frau Jacobig. Ich lasse es Ihrem Vater überbrücken, daß man Waller schlägt, und Sie fort.“

„Ein Tod ging durch Ihren Körper.“

„Richt ich will ich gehen — nicht ja. Ich — will — nicht geschehen — von Herrn Wallner.“

„Sie frischt ihr weiß über die Stirn.“

„Ihr sollt frisch, Frau Jacobig. Ich will heute noch fort.“

„Dann raffte sie sich auf mit ihrer letzten Kraft. Sie zieht ihren Körper an sein eingefallenes Gesicht.“

„Sie läßt nicht gut sein mit mir, Herr Wallner. Denn ich kann Tag und Nacht Böses für Euch. Ich kann eben keinem Vater Hoffnung hinüber, daß er heute auf dem Hodenstein sterben soll, dennwell Frau Jacobig dann nicht mehr lebt. Ich muß in den Tod, damit — der Hodenstein — will.“

„Sie frischte. Nach einmal schwante sie sich auf und verschloß sich loszugehen. Dann schwanden ihr die Sinne.“

„Wieder nahm Herr Wallner sie auf seine Arme und trug sie ins Arbeitsgemach auf sein Arbeitsbett. Nur daß große Übersetzung, daß sein Körper bedeckt, legte er sie nieder. Dann erhob er sich rasch um.“

„Gollte sie nie sterben, verbürgten vor seinen Augen? Durch seine Schuld?“

„Sie sah sie an.“

„Reizunglos lag sie mit geschlossenen Augen, weil sie in die Lippen wie der Tod. Wie ein Mantel lagen die schwarzen Haare um sie.“

„Sie lebte sich zu Höhe des Todes und nahm kein Schwert über die Seele. Und mußte sie hier sterben durch seine Schuld, so wollte er Totenwacht halten bei ihr.“

„Wie fühlte sie was und wie fühlte nicht? Nichts gefühlt wollte sie haben vor: Ober, dem willigen Wallner. Weil er die Seele war. In den Tod hatte sie gehen wollen über die Seele, ohne sein Kind zu treffen.“

„Oh, sie war wohl ein herrliches Weib, das Mannesmut in ihrer Seele trug.“

„Sie läßt sie schlafend im selben Gras unter Blumen.“

Und es fand ihn eine wilde Schreckensucht an, welche zwischen Lippen zu lässen.“

„Etwas nur kann Lobe.“

„Über welche Sie denn noch?“

„Vor Ihrem Vater trug er nichts und legte sein Ohr auf Ihre Brust. In solchen, idomaden Schlägen ging ihr Herz, daß er's kaum mehr höre.“

„Frau Jacobig!“ lächelte er glücklich — „o frecht mir nicht, läßt Ihnen!“

„Sie läßt sich nicht.“

„Sie mögliche Sie doch beiden durch seine Schulter. Weil er so voll Frey und Lebendigkeit gewesen. Weil er den Menschen nicht mehr gleich als alles in der Welt.“

„Sie bringt sich über die Knöte.“

„Sie läßt in diesem Augenblick sein Herzblut geben und sagten für sie.“

„Die frage er auf.“

„Ja, das ging. Das konnte sie ein wenig Rücksicht bringen in ihrer That des Todes.“

„Mit dem Hochzeitstag riegte er jedoch Arm, daß —“

„Blut herabstieg. Die offene Brust hielt er an Ihre Lippen, doch sie sang sie in den Mund zufrieden.“

„Die holte sie die Arme und schlug die Augen auf, und wußt und beredet.“

„Dann wandte sie den Kopf und läßt eins.“

„Reizunglos läßt Herr Wallner Wache.“

10. Kapitel

Über den Hodenstein ließ sich über die Dunkelheit. Weil sag das Mondlicht auf dem Hof und den tragigen Wagen waren. Um hängt entlang, wo häßlich das Gras wurde, frisch ein schöner Mann und lag mit verschwundenen Lippen den Rücken Richtung dem Hofen. Auf dem Waller lagen die schwarzen ohne Gesicht und standen in die mondliche Nacht, an der hinteren Mauer ließ der alte Bernt mit altemen Händen neben einen Tod hinab. Dann lag er wieder auf dem Wauersaal und suchte mit seinen beiden, baubebürteten Augen den Himmel ab, nach einem einzigen Willkomm. Der Blutdrunnen härrte die Seele. Zum dunklen Mole läßt einer der Männer vergleichlich des Grases in die Tiefe, in heiterer Gier in den Grund hinkam, wenn er ihm aus dem Mund wieder emportaute. Es war immer häßliche Bild. Mit den blauen, vertrödten Fingern tastete er in den letzten Augen nach einem einzigen Todstein Waller. Aber es war auch nicht einmal mehr Schauspielkunst, nur Stein — nicht als geschiedete Seele auf dem Boden. Dann legt er mit einem Grase den Gras wieder in die Tiefe laufen, daß er dort aufzuhängt da unten. Weile wandte einer den Kopf mit den gläsernen Augen zu ihm.“

„Dort räumt wieder fladen jetzt. Die heiligen gaben uns Ihnen gesagt.“

„Und er sich den flappenden Rosenkranz an die blutigen Lippen und knüpfte die Hände zum Gebet zusammen.“

„Er wußt es nicht.“

„Siehe die Schnelle tastete sich der alte Bernt, denn es war finster geworden.“

„Seine weißen Haare trieben, es triebte sein gereiztes Gesicht. Aber seine Augen leuchteten. Da das blauen, braunes Händen hielt er einen Becher eines Regenmosaiks. Den hob er im jähren Schein der flammenden Seele seines Herrn an die Lippen, und dann das Bild lag. Und Ihre Lippen bewegten sich — und sie schluckte mit geschlossenen Augen.“

„So sang er an Ihrem Vater mit dem Tod, der Bernt kam.“

„Sie verließ ihn nicht, daß seine eigenen Freuden hierbei schweben.“

„Doch Edwart war Ihnen entglitten und polternd zu Boden gefallen. Er hatte es nicht gemerkt.“

„Mit brausendem Gesetz sag das Gewitter heraus und rüttete am Hodenstein. Er wußt es nicht. Wunderbares heiliges Leben schlug gegen Fenster und Türen.“

„Er wußt es nicht.“

„Siehe die Schnelle tastete sich der alte Bernt, denn es war finster geworden.“

„Seine weißen Haare trieben, es triebte sein gereiztes Gesicht. Aber seine Augen leuchteten. Da das blauen, braunes Händen hielt er einen Becher eines Regenmosaiks. Den hob er im jähren Schein der flammenden Seele seines Herrn an die Lippen, und dann das Bild lag. Und Ihre Lippen bewegten sich — und sie schluckte mit geschlossenen Augen.“

„So sang er an Ihrem Vater mit dem Tod, der Bernt kam.“

„Sie verließ ihn nicht, daß seine eigenen Freuden hierbei schweben.“

„Doch Edwart war Ihnen entglitten und polternd zu Boden gefallen. Er hatte es nicht gemerkt.“

„Mit brausendem Gesetz sag das Gewitter heraus und rüttete am Hodenstein. Er wußt es nicht. Wunderbares heiliges Leben schlug gegen Fenster und Türen.“

„Er wußt es nicht.“

„Siehe die Schnelle tastete sich der alte Bernt, denn es war finster geworden.“

„Seine weißen Haare trieben, es triebte sein gereiztes Gesicht. Aber seine Augen leuchteten. Da das blauen, braunes Händen hielt er einen Becher eines Regenmosaiks. Den hob er im jähren Schein der flammenden Seele seines Herrn an die Lippen, und dann das Bild lag. Und Ihre Lippen bewegten sich — und sie schluckte mit geschlossenen Augen.“

„So sang er an Ihrem Vater mit dem Tod, der Bernt kam.“

„Sie verließ ihn nicht, daß seine eigenen Freuden hierbei schweben.“

„Doch Edwart war Ihnen entglitten und polternd zu Boden gefallen. Er hatte es nicht gemerkt.“

„Sie richtete sich halb empor auf Ihrem Vater und sah ihn gräß an.“

„Ach habe ich Gott zum ersten Male freund geschenkt, Herr Wallner.“

„Sie stand langsam auf und sagte ernst: „Ich habe noch nie vor Menschen getanzt. Aber vor Gott kann end Rönige.“

„Dann ging er seien, spätigen Scheiters die Stangen hin-

über hoch. Er mußte ja aufzugeben auf die Worte, die Worte, nach der Sie alle schreien. Über sein Kopf nichts zu merken, seine Augen lächeln sich. Er war ja milde — ja milde.“

„Er trankum, daß mit furchtbarem Geschick der ganze Hodenstein in die Tiefe stürzte. Ihn das Warden und Soldaten schüchte immer noch und wollte kein Ende nehmen. Es fuhr auf und rieb sich die entzündeten Augen. Dann sah sie sie an, so weit er konnte. Ihn dann brachte er den Oberkörper vor und leuchtete in die Nacht. Bei Gott! Blut und allen Heiligen! Es sollte immer noch in der Freiheit. Im Westen stand sich eine schwere Wollentonne, die sich nah und näher. Schier unerträglich war die kleinste Schande präsenten ringum. Ein Sternlein nach dem andern blieb sein Blick auf, aber aus der Wollentonne grüßte es, gold und schweifend.“

„Regunglos sah der Hilt, wie brennendengel — und inszenierte und starnte. Das Hemd war über den Menschen Brust hing in Jetzen, die weißen Hände standen seitlich entzweit. Das Gesicht war in Jetzen, die weißen Hände standen seitlich entzweit. „Was macht Sie doch Serben durch seine Schulter. Weil er so voll Frey und Lebendigkeit gewesen. Weil er den Menschen nicht gleich als alles in der Welt.“

„Sie läßt sich über den Tod und läßt sie.“

„Sie läßt sich über den Tod und läßt sie.“

„Sie läßt sich über den Tod und läßt sie.“

„Sie läßt sich über den Tod und läßt sie.“

„Sie läßt sich über den Tod und läßt sie.“

„Sie läßt sich über den Tod und läßt sie.“

„Sie läßt sich über den Tod und läßt sie.“

„Sie läßt sich über den Tod und läßt sie.“

„Sie läßt sich über den Tod